

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagspreis Nr. 2953.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verlagspreis Nr. 967.

Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 143 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfg. für lokale Reklamen; 2 Bfg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 75.

Wiesbaden, Donnerstag, 14. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Tunnel unter dem Kanal.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns unterm 9. d. M.:

Die neueste Nummer des „Nineteenth Century and After“ enthält einen interessanten Aufsatz über den geplanten Kanaltunnel, zu dem sechs bekannte Persönlichkeiten beisteuerten. In einem Nachtrag dazu bringt das Blatt Auszüge aus dem Bericht jenes militärischen Ausschusses, der vor 25 Jahren sein Gutachten über den Tunnelbau abgegeben hatte, sowie ferner aus den unabhängigen Berichten, die der verstorbene Herzog von Cambridge und Lord Wolseley über den gleichen Gegenstand erstatteten. Die Gegner jenes Planes bieten alles auf, um seine Durchführung zu verhindern, bezw. es der Regierung unmöglich zu machen, ihre Zustimmung zu geben. Ganz besonderes Gewicht legen sie darauf, daß kein Sachverständiger des Heeres oder der Marine die Erhöhung der Invasionsgefahr durch den Tunnel bestritten könnte, daß Lord Wolseley erklärte, selbst die allergeringste Vergrößerung jener Gefahr bedinge die Unterlassung des Tunnelbaues, falls dessen Dringlichkeit nicht endgültig nachgewiesen werden könnte. Gerade letzteres ist nach Ansicht der Gegner nicht möglich, und sie behaupten, es wäre nicht einmal auf einen kommerziellen Erfolg des Unternehmens zu rechnen, schon weil es zwanzig Millionen Pfund Sterling, wenn nicht noch mehr kosten dürfte. Wie Sir John Wolfe Barry in dem „Nineteenth Century“-Artikel ausführt, begeistert sich das handeltreibende England für den Tunnel namentlich darum, weil er die Umladung von Gütern von der Bahn auf die Schiffe und von diesen wieder auf die Bahn, die große Kosten und oftmals Beschädigungen, sowie Zeitverlust verursacht, überflüssig machen würde. Das könnte aber, wie er jagt, mit Leichtigkeit durch die Einrichtung eines großen Dampffährendienstes erzielt werden. Vor einiger Zeit erschien auch bereits der Prospekt einer Gesellschaft, die solche Fährten bauen und Eisenbahnwagen von hier nach Frankreich und umgekehrt befördern wollte. Die Durchführung des Planes scheint aber verschoben worden zu sein, weil es abzuwarten gilt, ob etwas aus dem Tunnelbau wird oder nicht. Allem Anschein nach sind die Aussichten für diesen sehr geringe, denn bekanntlich ist man in England für alles Neue ungemein schwer zugänglich. Es wird das oft auf eine vermeintliche Nationaleigenschaft, einen besonders hoch ausgebildeten konservativen Sinn zurückgeführt, der in Wirklichkeit gar nicht besteht. Die Erklärung ist vielmehr darin zu suchen, daß wir in England weit mehr als in anderen Ländern Klassenbesitz haben. Die Brauer, die Schnapsbrenner, die Präzidenten der großen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-

gesellschaften, sowie die Kirchenfürsten sitzen im Oberhaus, und auch das Haus der Gemeinen ist, wenn auch nicht mehr ganz so stark wie früher, so doch noch immer mit deren Freunden gespickt. Jene Klassenvertreter betrachten die Laichen des großen Publikums als ihre Domänen, und sobald sich ein Neukömmling heranzudrängen versucht, der sie eines Teiles ihrer Monopole zu berauben droht, wird ihm sofort der Krieg erklärt. Daher kommt es auch, daß Kraftfahrwerke erst seit wenigen Jahren ohne den Mann mit der roten Fahne auf den Straßen in England erscheinen dürfen, und elektrische Straßenbahnen zum Neuesten des Neuen gehören. Selbstredend wird dem Publikum nicht mitgeteilt, diese oder jene Neuerung ist nicht wünschenswert, weil sie gewissen Lords das Geschäft verderben würde, sondern man entdeckt stets einige ernste, schwerwiegende Gründe, weshalb das englische Publikum z. B. in einem alten Kuppelwagen weiter fahren muß, während die ganze übrige Welt mittels Elektrizität auf Säbienen bequem dahingleitet. Im Fall des Kanaltunnels sind sie ausschließlich militärischer Natur, und um so wirksamer, als jedem Fürsprecher des Planes in diesem Land der Zivilisten einfach erklärt werden kann, daß er von der Sache nichts versteht. Nach dem „Nineteenth Century“ würde eine politische Panik der anderen folgen, sobald der Tunnel fertig ist, und eine ungeheure Störung des Geschäftes verursachen. Welche Befestigungen man auch immer am englischen Ende der langen Unterseeöhre anlegte, so bestünde doch keine Gewißheit, daß sie sich im kritischen Augenblick bewähren würden. Daß unterdessen oft läme, hätte der Beginn des japanisch-russischen Krieges bewiesen, wo die Russen vollständig überrumpelt wurden und dergleichen mehr.

Politische Übersicht.

Die Wahlen in Rußland.

g. Petersburg, 10. Februar.

Feodorow, der ehemalige Minister für Handel und Industrie im Kabinett Witte, stellt im „Slowo“ recht bemerkenswerte Betrachtungen über die in der russischen öffentlichen Meinung vorherrschende Stimmung an; er schreibt: „Der oppositionelle Geist hat sich behauptet, nur sein Charakter ist anders geworden. Die Bevölkerung besitzt eine klare Erkenntnis von der Notwendigkeit der Einrichtung eines konstitutionellen Regimes in Rußland. Sie sieht vollkommen ein, daß alle Übel von dem veralteten bürokratischen System herühren; die letzten Zweifel, die sie daran noch hegten konnte, sind ihr durch die Irrtümer der Regierungstatistik, das Standrecht, den Belagerungszustand, das Verhalten der Behörden während des Wahlkampfes, dessen schlechter Eindruck durch das letzte zu unbestimmte Zirkular des Ministerpräsidenten nicht verwischt werden konnte, geraubt worden; und die lokalen Behörden

haben mit ihrem Geiste der Unduldsamkeit auch den letzten Rest des Vertrauens zu der Bürokratie zerflört. Wie man auch die Wähler bezeichnen mag, als Monarchisten, Gemäßigte usw., es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die meisten unter ihnen in obigem Sinne unbedingt oppositionell sein werden. Die Wähler werden Männer in die Duma schicken, die die Verwirklichung der Verfassung fordern, eine Regierung, die sich auf das Vertrauen des Volkes stützt und fähig ist, gemeinsam mit den Volksvertretern tätig zu wirken.“ Was besonders auffällig bei dieser Wahlbewegung zutage tritt, ist der Eifer und der Ernst, womit sich die Bauern der Erfüllung ihrer Wahlpflicht widmen: Ein lebhafter Drang, den Wahlmechanismus gründlich zu verstehen, eine feste Entschlossenheit, zu Wahlmännern nur Persönlichkeiten zu bekommen, die den bäuerlichen Interessen aufrichtig ergeben sind, und sich alle unsicheren Rantonisten vom Leibe zu halten, das sind die allgemeinen Züge der Wahloperationen.

Was die politischen Schattierungen der von den Wählern des ersten Grades, den Bauern, den kleinen Eigentümern und den Industriearbeitern, gewählten Deputierten anlangt, so schwankt ihr Charakter noch, von der Partei des Haß und Günst entfällt, in der Tagesgeschichte. Wie sehr die Petersburger Telegraphenagentur beirret gewesen ist, das Resultat zu verdunkeln, ist bekannt. Aber auch den Statistiken des „Matich“ ist nicht zu trauen, da dieser im oppositionellen Sinne zu stark aufträgt. Nach ihm gäbe es unter den Bauerndelegierten eine ungeheure radikale und progressivistische Majorität. Der Wirklichkeit am nächsten dürften folgende Zahlen kommen: Gewählte Delegierte 11 873, davon Monarchisten: 3222; Gemäßigte 5380; Progressisten 2443; Kadetten 328. Im übrigen weiß man von der ersten Duma her, daß sich die Bauernabgeordneten erst nach Beginn der Parlamentsitzungen genau zu klassifizieren suchten. Die Bauern lassen eben ihren Vertretern bezüglich der politischen Bestimmung einen ziemlich weiten Spielraum, wenn sie nur sicher sind, daß ihre materiellen Interessen gut wahrgenommen werden. Die kleinen Eigentümer, die hauptsächlich konservativ gefinnt sind, haben sich mangels genügender Organisation nur in geringem Maße an den Wahlen beteiligt. Rege war allein die Beteiligung der Mitglieder der Geistlichkeit; sie stellten in dieser Klasse 1731 unter 3836 Wählern. Die Delegierten der Arbeiter, die ja für die vorige Duma nicht wählten, sind entweder marxistisch oder revolutionär. Sie bilden eine neue Kraft, die für Modifikationen in der zweiten Duma noch eine wichtige Rolle spielen kann. Man wird nun abwarten müssen, was die zweite Phase der Wahlen, die bis zum 18. Februar währt, und die dritte, die erst am 1. März ihr Ende nimmt, bringen werden. Sicher ist aber schon jetzt, daß das Endergebnis Stolypin eine bittere Enttäuschung bescheren muß.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Königsparadies.

Von Henri Delhaize.

An fünf Tagen im Jahr öffnet Leopold II. seine berühmten Gewächshäuser im Schlosspark zu Laeken dem Publikum. Man ist diesem Kaufmann unter den Königen, diesem König der Kaufleute dankbar und gram dafür; dankbar, daß er uns die Gelegenheit des Anstauens überhaupt vermittelt, — gram, daß diese Gelegenheit sich nicht anders uns darbietet, als in der störenden Form eines beängstigenden Massenbesuchs. Stärker als beide Empfindungen aber ist die versöhnende Erwägung: wieviel Sinn für das Schöne und welche naive Freude an der Natur müssen doch diesem harten und dem Praktischen aufs äußerste zugewandten Mann noch eignen, daß er diese Herrlichkeiten sich schaffen ließ und sie der eigenen Erbauung mit so liebenswertem Geiz vorbehielt.

Man sagt, daß der König während seines Aufenthalts in Laeken täglich mehrere Stunden in dieser Märchenpracht der Blätter und Blüten verbringt. Die erste Aufgabe ist es, die peimliche Ordnung zu machen, es wahrscheinlich, daß wirklich der Eigentümer selbst darüber wacht. Ganz überzeugend wird diese lebhafteste Teilnahme Leopolds den geduldeten Besichtigern, wenn sie auf ihrem Weg durch die Gewächshäuser immer wieder auf Militärposten unter Gewehr stoßen. Das Leben der Blumen beschützt von der bewaffneten Macht — das ist ein eigenartiger Gedanke. Das einzelne zu beschreiben, was sich dem Auge hier bietet, wäre ein nutzloser Versuch. Die berückenden Wirkungen dieses ungeheuren Aufgebots an Schönheit spotten des hilflosen Nebeneinanders der Schilderung.

Man kann nur das auffallend Eigenartige hervorheben, das künstlerisch abgewogene in dieser Verschwendung. Nicht in der Fülle des Verschiedenartigen wird die Überraschung gesucht, sondern in der erstaunlichen Menge des Einheitlichen, das in jedem der geschlossenen Räume angehäuft ist.

Man tritt durch eine Tür und steht gebannt auf der obersten Stufe einer kleinen Treppe, die hinabführt. Man sieht nichts als weißblühende Azalien. Auf einer Fläche von 200 Quadratmetern, geradeaus durchschnitten von einem ganz schmalen Kiesweg, nichts als weißblühende Azalien. Kronenbäumchen von 1 bis 2 Meter Durchmesser, jedes einzelne gleichsam eine ungeheure weiße Blume, das Ganze ein weicher Teppich weißer Blumen. Ein zauberischer Reigen zartester, mildschimmernder Gebilde. Ein sanfter Lebensglanz liegt darüber. So würde eine weite Schneedecke aussehen, wenn man ihr Wärme geben könnte. — wenn man ihrer starren Keuschheit erwachendes Leben und Verlangen gestellte. Auf Zehen schleicht man daran vorbei, schon beforzt, diese unwissende Reinheit nicht zu vorzeitiger Erkenntnis zu erwecken.

Dann flammt ein langer Gang vor uns auf, einen Speerwurf lang. Feuerrote Geranien zu beiden Seiten, an den Glaswänden von untenher sich aufrankend, tausendfach verästelt, ihre grellen Blütenbüschel gleich zahllosen lobenden Fackeln aus dem ruhigen Hintergrund der stumpfgrünen Blätter herauschwingend. Die gewölbte Decke reicht Ampeln voll roter Blumen herunter. Das ist ein Leuchten und Glänzen, ein Hungern und Heischen nach Blick und Genuß! Eine Bachantenstraße. Feuerrote Geranien, soweit das Auge sieht. Ein berauscherndes Anblick. Es ist, als verlor wir den Boden unter den Füßen, von einem reizenden Strom gleichsam ergriffen und fortgewirbelt. Wenn er uns dann über die nächste Schwelle geworfen hat, wissen wir nicht, was mit uns geschehen

ist. Schneller und freudiger nun fühlen wir unsere Herzen schlagen. In uns ist ein lautes Verlangen nach recht tollen Dingen. Da aber ragt vor uns ein feierlicher Wald schlanker Stämme, an denen unser Blick wie an ehrwürdigen Dampfeilern kleinmütig hinaufkriecht. Majestätische Palmen reden ihre herrlichen Kronen stolz und eitel hoch über den Alttag. Hier ist alles gigantisch, alles weisevoll, alles erhaben. Unter den weitausladenden Niefenblättern atmet eine klemmende Stille im dämmerigen Licht. Selbst das gleichmäßige Niederplätschern des Wassers im Springbrunnen ist kein profanes Geräusch. Wie ein geheimnisvolles Abzählen der Berggänglichkeitsminuten mutet es an. Ganz bescheiden duckt sich in uns der Gottmensch und mißt seinen Unwert an der Größe solcher Dinge und Stimmungen.

Doch nicht völlig zerknirscht sollen wir hinweggehen. Eine spielerische Laune hat den Rand gewaltiger Solzlibel, worin einzelne Palmenriesen wurzeln, mit entzückenden kleinen Orchideenpflanzen umstellt. Diese Gefügigen und Unterwürfigen krümmen sich zwar zu Füßen der Gewaltigen; aber, indem sie mit dem zauberischen Reiz ihrer farbigen und phantastischen Blüten prunken, behaupten sie doch erfolgreich ihr Lebensrecht und ihre individuelle Existenz trotz aller „Nachsorgern“. Ja, wenn man genauer sie betrachtet, vermischt sich vollkommen der Gedanke an ihre Neben-sächlichkeit. Ihre zierlichen Ranken biegen sich nicht, um eine Verbeugung, sondern um einen Versuch zum Aufschleun zu machen. Man soll erkennen, daß ihre stille Schönheit sich wohl messen kann mit der anderen Kraft. Und wir lächeln. Denn jetzt erst wird uns bewußt, daß Menschenhände noch hoch über die höchsten Palmenhäupter das Wundergewölbe des Glashaus gestift haben. Da ist es doch wieder eine innerliche Erhebung, die wir mit fortnehmen.

Überall, wohin wir in diesem weitläufigen Gewirr

Deutsches Reich.

Eine Begegnung des Kaisers mit dem Zaren?
Wie nach einer Meldung der Wiener „Allg. Corr.“ aus Petersburg in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll in diesem Sommer eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm stattfinden. Die Zusammenkunft der beiden Souveräne würde gelegentlich der Nordlandreise des deutschen Kaisers im Juli erfolgen. Bekanntlich hieß es schon im vorigen Jahre, eine solche Begegnung sei in Aussicht genommen. Ob die diesjährige Meldung mehr der Wahrheit entspricht, steht dahin.

Vom Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bülow
flunkert die ultramontane „Augsburger Postzeit.“ ihren Lesern etwas vor. Aus Rom habe sie in Bestätigung einer früheren die Nachricht erhalten, daß die Übersiedelung des Fürsten Bülow in die Villa „Dobriski“, die er kürzlich erworben, bestimmt und nicht vorübergehend sein werde. Die Anstalten zu dieser Übersiedelung ließen keinen Zweifel übrig. — Zu zweifeln bleibt da wohl kaum, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

Herr Stead über den Reichskanzler und den Kaiser. In einem Vortrage in Stockholm soll der bekannte Verfechter der Friedensidee, William Stead, allerlei über den Reichskanzler und den Kaiser erzählt haben. Wie der „Post. Ztg.“ aus Stockholm berichtet wird, sagte Herr Stead, Fürst Bülow habe versichert, alle, der Kaiser, er selbst, alle Generale, Staatsmänner und Bürger wollten den Frieden. Nur nicht die Zeitungen. „Wissen Sie“, soll der Reichskanzler zu Stead gesagt haben, „ich weiß ein Mittel, im Handumdrehen den Weltfrieden zu sichern.“ „Und das wäre?“ „Ja, verjagen Sie mir nur die Erlaubnis, zwölf mächtige Zeitungsredakteure zu hängen. Ich würde mit der „Cölnischen Zeitung“ beginnen, der Redakteur der „Times“ wäre der zweite usw. Ja, befrägte Stead, die Redakteure sind sehr bössartig, aber sehr gut, wenn sie wirklich gut sind. In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterhatter erklärte Stead, daß König Eduard als Diplomat sehr überhöht würde. Was der König ausgerechnet habe, sei nur ein Wert der Konjunkturen gewesen. Für Kaiser Wilhelm legte Stead die höchste Bewunderung an den Tag. Der Kaiser, der allgemein, auch von hervorragenden Politikern, mit denen Stead gesprochen, als Repräsentant einer ständig drohenden Kriegsgefahr betrachtet werde, sei in Wirklichkeit einer der begeistertsten Friedensenthufsten, die es jemals gegeben. In der Geschichte werde er vermutlich den Zunamen „Der Friedenskaiser“ erhalten. Während der Friedenskonferenz will Stead im Haag eine Zeitung herausgeben, worin die Lehren der Friedensstiftung behandelt werden sollen. Beim schwedischen Kronprinz-Regenten hatte Stead eine 1/2stündige Audienz. König Oskar jedoch ließ ihm mitteilen, daß er ihn wegen seines Gesundheitszustandes nicht empfangen könne.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordneten-hauses hat zur zweiten Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die Verteuerung des Personenverkehrs durch die Einführung der Reichsfahrtkartensteuer und die dadurch hervorgerufene Verschlebung in der Benutzung der einzelnen Wagenklassen auf einen angemessenen Ausgleich durch Ermäßigung der Eisenbahnperzentalarife Bedacht zu nehmen.

Die Strafregister, die von der Staatsanwaltschaft des Gebietsorts über jeden Verurteilten geführt werden, enthielten bisher keinen Vermerk über die erfolgten Gnadeneweise. Der Justizminister hat nunmehr durch eine Verfügung vom 5. d. M. angeordnet, daß die Strafvollstreckungsbehörden von jedem Gnadeneweise, der eine im Strafregister zu vermerkende Verurteilung betrifft, der zuständigen Registerbehörde mittels eines umfangreichen Formulars unverzüglich Mitteilung zu machen haben. Es soll hierbei keinen Unterschied machen, ob der Gnadeneweise in völligem oder teilweisem Straferlaß, bedingungslos oder bedingter Strafumwandlung, Anordnung der Löschung des Strafvermerks in den polizeilichen Akten, Wiederverleihung der bürger-

lichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter besteht. Der Registerführer hat den Gnadeneweise alsbald in die Strafnachricht oder Strafliste mit roter Linie oder sonst derart auffällig zu vermerken, daß dieser Vermerk bei einer späteren Auskunftserteilung nicht übersehen werden kann. Bei jeder Auskunftserteilung aus dem Strafregister ist zugleich mit der Verurteilung auch der Vermerk über die erfolgte Begnadigung mitzuteilen.

Militärisches. Wie die „Kieler N. Nachr.“ in Bestätigung einer vor längerer Zeit gebrachten Meldung erfahren, soll ein Regiment Kavallerie nach Kiel verlegt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um das Schleswig-holsteinische Dragoner-Regiment Nr. 13, das zurzeit in Meß liegt.

Sonntagsheiligung. Der neue, seit vielen Jahren im Großherzogtum Weimar erwartete Gesetzesentwurf über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, das sogenannte Sabbatgesetz, begegnete im Landtage auf allen Seiten des Hauses energischem Widerspruch. Die Bestimmung über die Flugblattverteilung rief eine äußerst scharfe Sozialistendebatte zwischen dem Reichstagsabgeordneten Lehmann-Jena und dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Weimar-Appolda, Baudert, hervor. Der Entwurf, der an den Verwaltungsausschuß verwiesen wurde, ist in dieser Form völlig aussichtslos.

Eine Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter ist durch den § 15 des neuen Vorkriegsgesetzes in die Wege geleitet worden in der Weise, daß alljährlich ein bestimmter Teil des Mehrertrages der Zölle zurückgelegt und als Grundstock zu einem zu erlassenden Reliktengesetz der Arbeiter zu verwenden ist. Der unlängst vom Bundesrat angenommene Gesetzesentwurf, betreffend den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds, unterstellt nun die Verwaltung der aus den neuen landwirtschaftlichen Zöllen zu erwartenden Mehreinnahmen, die für die geplante Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter aufgemischt werden sollen, der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds und der besonderen Oberaufsicht des Reichskanzlers. Die Versicherung selbst ist spätestens für das Jahr 1910 projektiert.

„Gehobene“ Gerichtsschreiberstellen. Die Staatsregierung beabsichtigt einen Teil (etwa ein Drittel) der Stellen der Gerichtsschreiber nach den bei Beförderung geltenden Grundätzen in gehobene Stellen umzuwandeln. Die Stellung der Justizsekretäre zu dieser Frage hat der Verband der mittleren Justizbeamten durch Umfrage bei sämtlichen preussischen Gerichten zu ermitteln gesucht. Er schreibt der „Cöln. Volksztg.“: Das vorläufige Ergebnis dieser Abstimmung ist folgendes: Von den rund 6000 Justizsekretären haben an der Abstimmung teilgenommen 4978, für Ablehnung gestimmt 4828, für Annahme 155. Berücksichtigt man die Kürze der Zeit (eine Woche), in der diese Unterschriftsammlung erfolgt ist, und den Umstand, daß die Unterschriften erkrankter und beurlaubter Beamten nicht herbeigeschafft werden konnten, so zeigt das vorläufige Ergebnis schon eine sehr hohe Beteiligungsziffer.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Aus dem Archiv des Staats-Rechnungshofes in Budapest sind drei sehr wichtige Aktenstücke abhandelt gekommen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Abgeordnete Lengyel im Besitze dieser gefälschten Dokumente sich befindet und photographische Kopien sich herzustellen lassen, um unter Umständen sie in dem Verleumdungsprozesse, den Polonyi gegen ihn angestrengt hat, zu verwenden. Lengyel bestritt, daß er den Aktendiebstahl angeflistet oder durch ihre Erwerbung eine strafbare Handlung verübt habe. Ein Unterbeamter vom Handelsministerium wurde verhaftet. Mehrere hochgestellte Personen sollen kompromittiert sein.

Rußland.

Stolypin hat den Kommandanten des Militärbezirks Odesa, General Kaulbars, telegraphisch ange-

wiesen, gegen die Ausschreitungen, die von der Weißen Garde des Verbandes des russischen Volkes auf den Straßen von Odesa begangen werden, energisch einzuschreiten.

Wie „Slovo“ meldet, wird General Linewitsch zum Statthalter von Ostibirien ernannt.

Die Entwidlung der Maschinengewehr-Abteilungen hat in Rußland seit dem Abbruch des Krieges gegen Japan ein sehr rasches Tempo eingeschlagen. Die Stärke der der Infanterie zugeteilten Maschinengewehr-Kompagnien ist durch einen kürzlich erschienenen Präfaz allerdings auf die von Detachements herabgesetzt worden (deren Etat nicht bekannt gegeben worden sind), ihre Zahl wurde aber auf 111 vermehrt. Von diesen Detachements sind 75 fahrende, 1 reitendes und 35 Detachements auf Tragtieren. Außer diesen Maschinengewehr-Abteilungen hat die russische Armee 64 Maschinengewehrzüge der Kavallerie.

Frankreich.

Wie die Pariser Blätter erkennen lassen, nehmen die Angriffe gegen Brian von radikaler und radikal-sozialistischer Seite an Häufigkeit und Schärfe zu. Selbst die sonst im liberalen Sinne des Kultusministers wandelnde „Humanité“ wirft ihm jetzt vor, daß er die Gesetze des Papstes besorge. Die Unzufriedenheit der Combisten richtet sich nunmehr deutlich zugunsten Clemenceaus gegen Brian, gegen den ein erneuter Vorstoß jetzt ganz andere Folgen haben würde als jüngsthin.

Japan.

Anläßlich des Jahrestages des Abchlusses des englisch-japanischen Bündnisses wurde in Tokio ein Festmahl veranstaltet, an welchem die japanischen Minister, sowie das Personal der englischen Botschaft teilnahmen und bei dem herzliche Trinksprüche gewechselt wurden. Vicomte Hayashi, der Minister des Äußeren, betonte in seiner Rede, die Stärke des Bündnisses gewinne mit dem Wachsen der Freundschaft und der gegenseitigen Achtung der beiden Nationen. Der britische Geschäftsträger erklärte, die gegenwärtige britische Regierung begünstige in jeder Weise das Bündnis und tue alles, um den darin enthaltenen Abmachungen nachzukommen. Dies sei auch der Wunsch der ganzen britischen Nation.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt schlug den Vorsitzenden der Einwanderungsausschüsse, des Senats und des Repräsentantenhauses, sowie den Führern der republikanischen Partei des Kongresses vor, in das neue Einwanderungsgesetz eine Bestimmung aufzunehmen, die die japanischen Anflut von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausschließt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Februar.

Die Sachaufsicht für Volksschulen.

Die „Magd. Ztg.“ erhält aus Lehrerkreisen folgende beachtenswerte Ausführungen über die Sachaufsicht in den Volksschulen: Der nationalliberale Antrag im Abgeordnetenhaus, betreffend die allgemeine Durchführung der Sachaufsicht für Volksschulen durch vermehrte Beauftragung der Direktoren und Erweiterung ihrer disziplinarischen Befugnisse, muß als Niederschlag der seit mehreren Jahrzehnten vom preussischen Lehrerverein erhobenen Forderungen angesehen werden. In dieser allgemeinen Form kann der Antrag indessen zu Mißverständnissen führen, er bedarf daher eine klaren, unzweideutigen Auslegung.

Die preussische Lehrerschaft verlangt Sachaufsicht unter gleichzeitiger Aufhebung der Ortschulaufsicht, was sie nun, wie augenblicklich noch in den meisten Fällen, in geistlichen, oder wie besonders in den Städten, hier freilich ohne den ausgesprochenen Namen in weltlichen Händen liegen, also von Pastoren oder Rektoren ausgeübt werden. Es ist wichtig, gerade diesen Punkt hervorzuheben. Es wird damit keineswegs etwas Neues,

von Sälen und Gängen den Fuß setzen, finden wir dieses zu einer Wirkung Zusammengefaßtsein, dieses Abgetöntsein zu einer Stimmung selbst dort, wo wir allein aus der Entfernung staunen und genießen können. An dem Reich der Gloginien dürfen wir nur vor einer Glaswand vorbeigehen. Es ist gleichsam ein Reliquienstein: nur packender und erbaulicher als ein solcher, denn vor lebendiger Schönheit wird uns ein frommes Schaudern erweckt. — nicht vor verwitterten Resten. Sanft ansteigend sind vor uns Tausende kleiner Töpfchen gereiht. Die graugrünen silberhaarigen Blätter breiten sich wie ein weißer Teppich darüber. Da heraus heben die großen Blüten, rechts die blauen, links die roten, — diese wunderbaren Seidensantblüten, die trocken von Farbenatmosphäre, deren tiefdunkle Ränder davon überzufließen scheinen, tropfend von Purpur oder Kobaltblau. — während aus dem Grund ihres Kelches wie ein Sonnenreflex weiß und rein ihre Seele aufleuchtet.

Wir begreifen es vollkommen, daß man diese zartesten Wunder uns unnahbar gemacht hat. Unser Atem würde sie töten. Mit ganz leisen, unwillkürlichen Stimmen singen sie gleich andächtigen Kindern ihr Hosanna. Wir hören es nicht; aber wir sehen es an dem wechselnden Aufglühen der Farben, an dem geheimnisvollen Bittern, das langsam über die Blumen hinrieselt.

Stimmung und wieder Stimmung, packend und ins Große geführt, — n a i b e K u n s t, die das gleichartige Schöne scheinbar ohne dekorative Absicht — einfach in Massen rafft. So wirken selbst die langweiligen Kamelienbäume, müde und abgeblüht, noch immer sehenswert, imposant. Nirgends ein Kunststück. Keine einzige grüne oder blaue Rose. Nicht einmal der Versuch, durch eine geheimnisvolle Victoria regia ein wohlfeiles Entzünden auszulösen.

Aus Kunst und Leben.

Der Doyen der Kriegskorrespondenten. Im Alter von 80 Jahren ist, wie bereits gemeldet, in London Sir William Howard Russell gestorben, ein Veteran der Journalistik, der fast alle großen Kriege während der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts als scharfsichtiger Beobachter mitgemacht und in farbenprächtigen, erakten Schilderungen beschrieben hat. Die ersten Erfahrungen als Berichterstatter machte er in den Jahren 1843/44, als ihn die „Times“ nach Irland sandten, um über die Unruhen und dann über den Prozeß gegen den Agitator O'Connell zu berichten. Daß ein Korrespondent vor allem Schweigsam wie ein Grab sein muß, das erzählt Russell durch einen empfindlichen Schaden, den ihm seine Mittelsamkeit verursachte. Unter den Londoner Zeitungen bestand ein eifriger Wettstreit, welche von ihnen zuerst das Urteil in dem Prozeß ausführlich berichten würde. Die „Times“ hatten einen eigenen sehr schnellfahrenden Dampfer gechartert, der Russell und seinen Bericht sofort nach dem Ende des Prozesses nach England bringen sollte. Der Prozeß dauerte 25 Tage und der Urteilspruch wurde erst spät am Abend des letzten Tages gefällt. Als Russell endlich mit seinem Bericht vor der Druckerei ankam, fand eine Gruppe von Leuten in Hemdsärmeln vor der Tür und einer von ihnen fragte Russell, als er eintrat: „So hat man also doch noch zuletzt O'Connell verurteilt?“ Russell nahm natürlich an, daß der Sprecher zu der Druckerei gehöre, und antwortete: „Ja, er ist schuldig gesprochen und zwar aus verschiedenen Gründen.“ Dann erzählte er schnell das Wesentliche seines Berichtes. Später aber stellte es sich heraus, daß der Sprecher der Abgesandte eines Konkurrenzblattes gewesen war, der sich Russells Worte auf gemerkt hatte und nun imstande war, am demselben Morgen das Urteil zu veröffentlichen wie die „Times“, die sich ihren Bericht so viel hatten kosten lassen. Zum erstenmal nahm Russell

an einem Kriege 1850 in Schleswig-Holstein teil; aber sein Ruhm und seine Bedeutung wurden erst durch seine Tätigkeit während des Krimkrieges begründet. Kriegskorrespondenten waren damals noch recht seltene Posten, und als sich daher Russell im Auftrage der „Times“ bei dem englischen Heere meldete, wurde er als ein seltsames Phänomen angestaunt. Aber durch ihn wurde der Beruf des Kriegskorrespondenten nun bald ein wichtiger Faktor, dessen Bedeutung man nicht unterschätzen durfte. Seine Enthüllungen über die Mängel der englischen Kriegsführung erregten großes Aufsehen und erzwangen die Regierung zu Hause nicht weniger als die Generale im Feld. Verschiedene Reformvorschlüge Russells fanden Anklang und wurden durch das Unterhaus bestätigt. Damit war seine Stellung in der englischen und europäischen Presse begründet. Von nun an war er bei allen wichtigen Ereignissen der europäischen Geschichte zugegen. Seine Berichte über die Anfänge des amerikanischen Bürgerkrieges riefen unter den Pankees eine fürchtbare Entrüstung hervor, so daß Russell Amerika verlassen mußte. Den deutsch-französischen Krieg hat er hauptsächlich in deutschen Hauptquartieren mitgemacht, doch war er z. B. bei Wörth in der Armee des Kronprinzen. Seine Schilderungen der Übergabe von Sedan und des Einzugs der Deutschen in Paris gehören zu seinen glänzendsten stilistischen Leistungen.

Münchener Festspiele im Prinz-Regenten-Theater. Das Programm für die Münchener Wagner- und Mozart-Festspiele des Sommers 1907 liegt jetzt vor. Es finden danach folgende Aufführungen statt: 12. August: „Tristan und Isolde“. 14. August: „Das Rheingold“. 15. August: „Die Walküre“. 17. August: „Siegfried“. 19. August: „Götterdämmerung“. 21. August: „Tristan und Isolde“. 23. August: „Tannhäuser“. 24. August: „Meistersinger von Nürnberg“. 26. August: „Tristan und Isolde“. 28. August: „Das Rheingold“. 29. August: „Die Walküre“. 31. August: „Siegfried“. 2. September: „Götterdämme-

sondern lediglich die Legalisierung eines bereits bestehenden Zustandes gefordert. Es erübrigt sich hierbei, die Gründe für Beibehaltung der Ortschulaufsicht, gemeint ist meistens die geistliche, zurückzuweisen. Das ist wohl an die tausendmal geschehen.

Wenn aber nun der Antrag von einer Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Direktoren spricht, so muß man eine Änderung von kaum eingeführten Einrichtungen, über die noch kein abschließendes Urteil gewonnen ist, befürchten. Gegenwärtig gibt es Direktoren als Schulleiter, die entweder mittelbar oder, wie in den als Schulleiter, unmittelbar dem Kreisinspektor unterstehen. Diese letztere Art von Direktoren läßt im großen und ganzen die Tätigkeit der bisherigen geistlichen Ortschulinspektion aus, d. h. sie übernimmt das amtliche und außeramtliche Leben des Lehrers und vermittelt seinen Verkehr mit der vorgesetzten Behörde; den Titel „Lokalchulinspektor“ hat ihr der Minister ausdrücklich und absichtlich vorenthalten. Das Zusammenwirken von Direktoren und Lehrern, der kollegiale Geist des Lehrkörpers, dem der Direktor als primus inter pares (wie der Superintendent unter den Geistlichen) vorsteht, das alles sollte auf ausdrücklichen Wunsch des Ministers, der diese Neuerungen einführt (es war der Lehrerfreund Hoffe), beibehalten werden. Eine Erweiterung der Disziplinarbefugnisse muß dieses harmonische Verhältnis stören und dafür dem sich leicht einstellenden Mißtrauen, gegen die strengen Absichten, besonders nach dem Stande, Reid, Haß und Feindschaft Vorschub leisten und kurz überhaupt alles, was als Folge und Begleiterscheinung der geistlichen Ortschulaufsicht gerade von dem Direktorenstande am lebhaftesten bekämpft worden ist, wieder heraufbeschwören. Das wäre ein Kulturrückschritt, kein Fortschritt. Um diesen Preis wären die Opfer eines langen beschwerlichen Kampfes umsonst gewesen. Das wollen übrigens die Direktoren selber nicht. Wie der Vorsitzende des preussischen Direktorenvereins in einer Zuschrift an die Berliner „Pädagogische Zeitung“ streng offiziell zum Ausdruck bringt. Nur der Geist der Reaktion, der auf dem Gebiet des Volksschulwesens unablässig sein Wesen treibt, kann eine solche Forderung vertreten und ein solches Geschenk auch dem widerstrebenden Empfänger aufzwingen wollen.

Unter allgemeiner Durchführung der Sachaufsicht muß zunächst die Befreiung jeder Ortschulaufsicht verstanden werden. Der bereits vorhandene Zustand bürgt hinreichend dafür, daß die Lehrer auch so genügend beaufsichtigt werden, denn die Direktoren können sehr ausgiebig während der Hospitieren, residieren, kontrollieren, sitzen und Bücher nachsehen, Anweisungen erteilen usw. Tatsächlich gibt es kaum noch ein Recht, was ihnen übertragen werden könnte, ausgenommen die Verhängung von Ordnungsstrafen. Man muß zur Ehre des Direktorenstandes annehmen, daß er von diesem Recht, das wohl nur den Volksschullehrern gegenüber angewandt wird (bei anderen mittelbaren wie unmittelbaren Staatsbeamten hört man nichts davon), keinen Gebrauch machen möchte und bei den bekannten Lehrergehältern lieber darauf verzichtet. Für Erweiterung der Disziplinarbefugnisse der Direktoren in den vorgedachten Formen werden sich die Lehrer bestimmt nicht erklären, lieber verzichten sie auf die Sachaufsicht; denn der bloße Personenwechsel ist noch lange kein Wechsel im System.

Das kann man also nicht unter Erweiterung der Disziplinarbefugnisse verstehen. Wohl aber wünscht die preussische Lehrerschaft, daß überall, wo Direktoren verläßt Hauptlehrer im Amte sind, die geistliche Ortschulaufsicht befreit wird, und daß den Direktoren die Stellen der selbständigen Kreisinspektionen zugänglich gemacht oder neue für sie eingerichtet werden. Das ist das Ideal der Sachaufsicht. Bleibt die geistliche Kreischulaufsicht aber bestehen, so ist der Direktor als Lokalchulinspektor um nichts besser oder schlechter als der Geistliche; denn im täglichen unmittelbaren Verkehr entscheidet allein der Charakter, die Erziehung und Lehrerbildung, zumal der Lehrer in jeder Hinsicht einfach zu gehorchen hat. Jetzt entscheiden noch Mehrheitsbeschlüsse der Konferenzen, nachher besteht nur ein Einzelwille.

Die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts ruht

augenblicklich in wenigstens vier Händen, nämlich in denen: 1. des Direktors oder des Lokalchulinspektors; 2. des Ortsgeistlichen als Vertreters der Kirche; 3. des Kreisinspektors und 4. des Regierungsschulrats, nicht zu gedenken der höheren Beamten aus dem Ministerium. Natürlich vertreten die Geistlichen andere Ansichten als die weltlichen Aufsichtsbearbeiter. Jene verlangen die Wahrung der kirchlichen Rechte, diese beobachten mehr die Forderungen der Pädagogik. Einheitlichkeit ist ganz von selber ausgeschlossen. Und wer muß die Suppe ausessen? Der Lehrer. Der muß es so können, wie es verlangt wird, kirchlich, pädagogisch usw. usw.

Es muß endlich einmal entschieden werden, ob der Religionsunterricht in der Schule Sache der Kirche oder des Staates ist; denn die Kosten des Streites trägt einzig und allein der Lehrer, der sich von wer weiß wie vielen beschren oder gar wechselweise in Ordnungsstrafe nehmen lassen muß. Das aber ist ein unnatürlicher Zwang, bei dem die Berufsfreudigkeit nach und nach abtrotzt.

o. Kirchliches. Die am Weihnachtstage in den evangelischen Gemeinden des Konsistorialbezirks Wiesbaden erhobenen Kirchenamtsleistungen für die Jubiläumskasse zu Ehrenern ergab 1907 M. 50 Pf. Die größten Beiträge dazu lieferten die Dekanate Herborn mit 434 M. 58 Pf., Wiesbaden (Stadt) mit 353 M., Gladenbach mit 200 M. und Wiesbaden (Land) mit 251 M. 30 Pf. — Das von der siebenten ordentlichen Bezirksynode beschlossene Stipendium von 900 M., das alle drei Jahre einem tüchtigen Theologen aus Mitteln des Evangelischen Zentralkirchenfonds zu weiterer Ausbildung zugewendet wird, ist jetzt wieder zu verleihen. Bewerbungen sind innerhalb vier Wochen an das königl. Konsistorium hier einzureichen. — Das königl. Konsistorium hat Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß ihm jeder Eintritt in die evangelische Kirche, sowie jeder Austritt aus derselben alsbald durch den zuständigen Geistlichen zu berichten ist. In dem Berichte muß angegeben werden, aus bezw. zu welcher Religionsgemeinschaft der Betreffende übertritt, oder ob er sich seither als religionslos bekannte, bezw. künftig bekennen will; auch sollen beim Austritt die Gründe, soweit sich dieselben feststellen lassen bezw. bekannt sind, angegeben werden.

— Die Denkmalspflege in der Rheinprovinz, die schon von den Behörden und vielen örtlichen Gesellschaften in hohem Maße betrieben wird, hat nun auch eine private Hauptstelle gefunden. Es ist der vor kurzem gegründete Rheinische Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz. Man hat schon Vorstand und Satzungen, und da man bereits für die Einnahmen sehr hohe Beträge vorgesehen hat (eine einmalige Gabe von mindestens 1000 M. verschafft den Titel eines Stifters, von jährlich 100 M. den eines Patrons), so werden auch die Mittel nicht fehlen. An der Spitze steht der Regierungspräsident a. D. zur Redden in Coblenz, sein Hauptberater ist der jeweilige Provinzialkonservator, zurzeit Professor Clemen. Man hat es auch schon in Erwägung gezogen, ob nicht später der Verein auch nach Hessen-Rhassau übergreifen solle, da der weitaus größte Teil dieser Provinz ganz zum engeren Rheingebiet gehöre. Das den Heimatschutz anbetrifft, so wird man seine Betätigung verstehen, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, wie stark gerade in den letzten Jahren für die Erhaltung und Reinhaltung der landschaftlichen Bilder am Rhein und im Siebengebirge gearbeitet worden ist. Zahlreiche Mitglieder der höheren Beamtenschaft und der Großkaufmannskreise haben bereits ihre rege Mitwirkung zugesagt, darunter auch der Oberpräsident v. Schorlemer. Selbst der Kaiser hat der Vereinsleitung seine lebhafteste Anteilnahme übermitteln lassen.

— Ein Lokal-Elektrizitätsnetz. Die Frage der Versorgung der Industrie wie der Städte, Gemeinden, kommunalen Verbände mit Elektrizität ist in den beiden letzten Jahren in ein neues Stadium getreten durch das Vorgehen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes in Essen. Dieses unter der Führung bekannter Großindustrieller, u. a. der Herren Hugo Stinnes und August

Thyssen, stehende Unternehmen hat bekanntlich den Versuch unternommen, die Herstellung und die Verteilung der Elektrizität in ganz Rheinland und Westfalen in einer Hand zu vereinigen und daneben noch das Straßenbahnnetz des ganzen Bezirks auszubauen. Der unzweifelhaft richtige Gedanke, von dem man dabei ausging, war der, daß es unwirtschaftlich und zu verwerfen ist, wenn jede Gemeinde, jeder Kreis und daneben noch zahlreiche industrielle Unternehmungen ihre eigenen Elektrizitätszentralen unterhalten, ebenso wenn die im Industriebezirk gelegenen Städte zusammenhanglos ihre Straßenbahnbetriebe fahren. Es wurde daher der Versuch unternommen, alle diese verschiedenen Interessenten unter der Führung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes unter einen Hut zu bringen. Ein ähnliches Projekt ist bekanntlich auch im Saarbezirk aufgetaucht. Die weittragenden Folgen, welche die Verwirklichung derartiger Pläne auf wirtschaftlichem, wie namentlich auch auf kommunalpolitischem Gebiet nach sich ziehen müßte, liegen auf der Hand und sind des allgemeinen Interesses gewiß. Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hat daher diese Fragen für seine nächste Vereinsversammlung zur Erörterung gestellt, und für deren Behandlung den leitenden Handelsredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, Herrn W. Snyl, zu einem heute, Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 3/4 Uhr, im Kasino „Hof zum Gutenberg“ in Mainz zu haltenden Vortrag gewonnen. Auch Sachleute aus der Elektrizitätsindustrie werden sich an den Verhandlungen beteiligen.

— Rettungsvorkehrungen bei Eisenbahnunfällen. Aus Anlaß der letzten Unfälle auf deutschen Eisenbahnen erinnern die „B. V. N.“ an die Einrichtungen, die getroffen worden sind, um bei Verletzungen von Reisenden und von Eisenbahndienstleistungen schnelle und zweckentsprechende Hilfe leisten zu können. Nach der Dienstvorschrift über das Rettungswesen bei Verunglückungen auf Eisenbahnen befindet sich in dem Gepäckwagen eines jeden Zuges ein kleiner sogenannter Rettungskasten, der die für die erste Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände enthält. Außerdem ist jeder Bahnhof und jede Hauptwerkstatt mit einem großen Rettungskasten ausgerüstet, der in noch größerem Umfange Verbandsmaterial und die für den Arzt erforderlichen Instrumente enthält, ihm ist auch eine zusammenlegbare Tragbahre beigegeben. Mit der Einrichtung der Rettungskästen werden sämtliche Beamte und Arbeiter des Bahnhofs- und Zugdienstes bekannt gemacht. Sie werden durch die Bahnärzte theoretisch und praktisch in der Verwendung der Verbandsmittel, in der Behandlung von Wunden, Knochenbrüchen usw. unterrichtet, so daß sie in der Lage sind, vor Ankunft des Arztes, der alsbald herbeizurufen ist, die nächsten Verhaltensmaßregeln zu treffen. Durch Wiederholungskurse werden die Kenntnisse lebendig erhalten und ergänzt. Auf den größeren Bahnhöfen und in den Hauptwerkstätten bestehen außerdem besondere Sanitätskolonnen, die noch eingehender im Samariterdienste ausgebildet und jederzeit zur Hilfeleistung bereit sind. Eine besondere Erweiterung haben diese Maßnahmen im Jahre 1902 durch die Einrichtung besonderer Hilfszüge erfahren, die aus einem zur Aufnahme schwer verletzter Personen eingerichteten sogenannten Arztwagen und einem Gerätewagen bestehen und lediglich zur Verwendung bei Eisenbahnunfällen bestimmt sind. Die 80 Hilfszüge sind auf geeignete Stationen ohne Rücksicht auf die Direktionsgrenzen so verteilt, daß sie in möglichst kurzer Zeit zu einer Unfallstelle befordern werden können. Der Gerätewagen enthält die Werkzeuge und Hilfsmittel, die zu Aufräumungs- und Aufarbeitungsarbeiten erforderlich sind, sowie einen tragbaren Fernsprecher, der die schnellere Verbindung mit den nächstgelegenen Stationen von der Unfallstelle aus ermöglichen soll. Der Arztwagen besteht aus je einem besonderen Arzt- und Krankenraum, und ist mit den für die ärztliche Hilfeleistung und Krankenpflege notwendigen Instrumenten, sowie mit Operationstisch, Krankentragen, Matratzen, Bettzeug usw. ausgerüstet. Die Abfahrt der Hilfszüge muß unter allen Umständen bei Tage spätestens 30 Minuten, bei Nacht spätestens 45 Minuten nach dem Eintreffen der ersten

zung. 4. September: „Tannhäuser“. 5. September: „Meisterfänger von Nürnberg“. 7. September: „Tristan und Isolde“. 9. September: „Das Rheingold“. 10. September: „Die Walküre“. 12. September: „Siegfried“. 14. September: „Götterdämmerung“. Vorausgehen sechs Bestaufführungen Mozartscher Werke im Residenztheater, und zwar: 1. und 7. August: „Don Giovanni“. 3. und 9. August: „Figaros Hochzeit“. 5. und 11. August: „Cosi fan tutte“.

* Das erste Museum für Arbeiterschutz. Im New Yorker Naturhistorischen Museum ist derzeit die erste internationale Ausstellung von Sicherheits-Vorrichtungen etabliert. Es sind mehr als 300 Aussteller vertreten und die Museen in Berlin, Wien, Paris und Amsterdam haben Photographien besonders bemerkenswerter Schutzvorrichtungen für Arbeiter gesandt. Man findet u. a. auch eine Stärke ausgestellt, die Vorhänge und Draperien im allgemeinen unverbrennlich machen soll, ferner einen Fahrstuhl, der nur dann in Bewegung gesetzt werden kann, wenn die Türe geschlossen ist. Wie leicht bekannt, hat die von zahllosen Emissionen offengelassene Aufzugtüre schon manches Menschenleben gekostet. Die Ausstellung scheint im übrigen nicht viel Neues zu bieten, sie dürfte aber den Anstoß zur Gründung eines ständigen Museums für Arbeiterschutz geben.

* Der Rückgang der Lungen tuberkulose. In den meisten zivilisierten Ländern hat im Laufe der letzten Jahre die Zahl der Todesfälle an Lungenschwindsucht merklich abgenommen. In Paris, Berlin, Hamburg, Kopenhagen, London und New York ist der Betrag ziemlich gleichmäßig zurückgegangen, und zwar sank er in einigen dieser Städte um die Hälfte. Eine Ausnahme bildet Norwegen. Dort ist in den Jahren 1871 bis 1900 eine erhebliche Zunahme an Todesfällen an Lungentuberkulose beobachtet worden. Auch in Irland hat eine Zunahme stattgefunden, wenn auch nicht in

einem so erheblichen Maße wie in Norwegen. Der Rückgang der Krankheit in den anderen Ländern ist auf die moderne Verbesserung der sanitären Lebensbedingungen und auf das Wachstum des Volkswohlstandes zurückgeführt worden. Nach einer Mitteilung des Journals der amerikanischen medizinischen Vereinigung hat nun Newsholm italienische Untersuchungen ange stellt, und die Lebensart, die Überbevölkerung, den Preis des Weizens und sonstiger Nahrungsmittel, die Armut, die öffentliche Erziehung, die Absonderung der Kranken durch ihre Unterbringung in Anstalten als mögliche Ursache des Rückganges in Rechnung gezogen. Nach der Meinung Newsholms besteht, soweit sich die Sache übersehen läßt, nur zwischen der Anstaltsversorgung der Kranken und den Todesfällen an Tuberkulose ein eindeutiger Zusammenhang. Letzterer war durch einen Vergleich der in Anstalten behandelten Fälle mit den sonst aufgetretenen Erkrankungen in einer Reihe von Städten und Ländern feststellbar, und nur dieser Faktor weist konstante mit der Sterblichkeitsziffer gleichlaufende Schwankungen auf. Demnach muß die Anstaltsbehandlung als die wichtigste Waffe im Kampfe gegen die Tuberkulose betrachtet werden.

Kurze Mitteilungen.

Die Februar-Ausstellung im Kunstsalon Hermes in Frankfurt a. M. bringt umfangreiche Kollektionen von Ed. v. Schöardt, Erik Thaulow, Jakob Alberts, C. D. Lyng, W. Reijserich, Emil Rolde, Lewin - Junke (Bronzen). Außerdem hervorragende Einzelwerke von H. v. Penck, F. A. v. Kaulbach, L. v. Zumbusch, W. Trübner, E. Schumbler, französische Landschaften, ausgewählte Werke der Plastik usw.

Mannheimer Operettenspiele. Die Mannheimer Hoftheaterintendantin veranstaltet, wie schon kurz gemeldet, im August und September Operettenspiele,

deren künstlerische Leitung Viktor Léon in Wien übernahm. Das Repertoire umfaßt: „Fledermaus“, „Zigeunerbaron“, „Lußige Witwe“, eventuell eine Operettennovität „Der fidele Bauer“, Text von Léon, Musik von Leo Fall, welsch letzterem die musikalische Leitung der Festschiffe anvertraut wurde.

Eine Oper „Romco und Julia auf dem Dorfe“ wird am 21. d. M. in der Berliner „Komischen Oper“ ihre Uraufführung erleben. Der Text der Oper ist nach der bekannten Novelle von Gottfried Keller bearbeitet, welche mit Recht als eine Perle der deutschen Literatur gilt. Die Musik von Delius soll die Seelenstimmung der handelnden Personen in scharfen Akzenten wiedergeben.

Zu Ehrendoktoren ernannt. Zu Ehrendoktoren hat die Technische Hochschule zu Charlottenburg ernannt: den Geheimen Baurat Emmerich, der sich hervorragende Verdienste um die monumentale Gehaltung öffentlicher Gebäude und die Durchbildung des Ornamentis erworben hat; ferner den Geheimen Baurat Schmieden, der auf dem Gebiete des Krankenhausbauens in technischer und hygienischer Beziehung Bedeutendes geleistet hat; endlich den Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Dr. Biegand, der sich um die Entwicklung des deutschen Schiffsbauens und der deutschen Schifffahrt hervorragend verdient gemacht hat.

Alle Kirchenkunstschätze. Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Rom: In einer 1367 erbauten Kirche zu Cetona bei Siena, in deren Nähe nach der Legende eine Höhle Franz von Assisi das erste Brot gewährte, wurden Fresken entdeckt, welche die Manier von Stefano di Giovanni zeigen. Am schönsten erhalten und künstlerisch am bedeutendsten ist eine Madonna mit dem Kinde.

Bernard Shaw ist nach dem „B. Z.“ augenblicklich mit der Abfassung eines eigens für Amerika bestimmten Bühnenwerkes beschäftigt, in dem George Washington die Hauptfigur sein wird.

Unfallmeldung geschehen. Sie haben den Vorrang vor allen anderen Zügen. Die zur Begleitung der Hilfszüge erforderlichen Ärzte, Samariter und Handwerker sind ein- für allemal bestimmt, und es sind Vorkehrungen dafür getroffen, daß sie so schnell wie möglich herangezogen werden können. Soweit erforderlich, sind auf den Hilfszugstationen besondere Wohnhäuser für die Begleitmannschaften in der Nähe der Bahnhöfe errichtet worden, damit diese Mannschaften schneller herbeigebracht werden können. Mindestens zweimal im Jahre, darunter einmal zur Nachtzeit, wird eine unvermutete Alarmierung der zur Begleitung der Hilfszüge berufenen Ärzte, Samariten und Arbeiter vorgenommen, und der Hilfszug zur angenommenen Alarmierungsstelle abgelaufen. Hierbei findet eine Übung mit den Mannschaften im Rettungsdienste statt.

Unlauterer Wettbewerb. Der Inhaber eines Herren- und Knabengarderobengeschäftes hatte Waren ausgestellt, die weit unter ihrem realen Wert ausgezeichnet waren. Die Leute, welche auf Grund dieser Auszeichnung im Schaufenster den Laden betraten, und Waren der ausgezeichneten Art kaufen wollten, erhielten zwar ähnliche, aber weit minderwertige Waren als diese letzteren. In einem Falle hatte der Geschäftsinhaber jemand die Überlassung einer im Schaufenster ausgestellten Ware zu dem dort angegebenen Preise, trotzdem dieser ausdrücklich darauf bestand, daß er gerade die ausgestellte, und nicht die im Laden befindliche Ware kaufen wolle, mit allerhand Ausflüchten verweigert. Auf Grund dieses Tatbestandes wurde der Geschäftsinhaber wegen Übertretung von § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs unter Anklage gestellt. Die Strafkammer in der Berufungsinstanz verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. In der Auslegung der Waren am Schaufenster mit der Preisangabe erblickt das Landgericht eine für einen größeren Personenkreis bestimmte Mitteilung im Sinne des § 4 des zitierten Gesetzes, in der dem durch die Schaukasten angezogenen Publikum Angaben tatsächlicher Art über die Beschaffenheit und Preisbemessung der Waren gemacht werden. Diese Angaben seien wissenschaftlich unwarhaft und zur Irreführung des Publikums geeignet, denn letzteres sei auf Grund der Auslage in dem Schaufenster in den Irrtum versetzt worden, es erhalte im Laden die Waren zum selben Preise, wie sie im Schaufenster ausgezeichnet seien, während ihm dort in Wirklichkeit minderwertige Waren verkauft wurden. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde von dem zuständigen Oberlandesgericht verworfen, da es die Rechtsausführungen des Landgerichts für einwandfrei hält.

Ein Opfer des Faschings ist der Soldat Dauer vom Pionier-Bataillon Nr. 21 aus Castel. Er wollte den Fasching in seiner Vaterstadt Wiesbaden erleben, tat des Guten aber etwas zu viel und wurde in eine Schlägerei verwickelt. Man verhaftete ihn und brachte ihn in die hiesige Infanteriekaserne an der Schwalbacherstraße. Eine große Menschenmenge gab dem Karnevalisten in Uniform das Geleit.

Unfall. Auf der Erbenheimerstraße kam gestern gegen 1 Uhr das Pferd des Fuhrunternehmers Weis aus Erbenheim zu Fall und stürzte in den Chauffee-graben. Alle Bemühungen, das Tier wieder auf die Beine zu bringen, schlugen fehl, und so mußte denn die nimmermüde Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden, die auch alsbald erschien und Rat schaffte.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Vor 50 Jahren betrat der bekannte und beliebte Regitator Friedrich Hemp von hier die weltberühmten Bretter, die Bühne, auf welcher er als Schauspieler, Regisseur und eine Zeitlang als Theaterdirektor wirkte, bis ihn ein schweres Geschick betraf und er infolge dessen die Bühne aufgeben mußte und sich der vortragenden Kunst, der Rezitation zuwandte. Da sein 70. Geburtstag mit seinem Jubiläum zusammenfällt, so hat Herr Hemp beschlossen durch einen besonders gewählten Vortragsabend diesen Tag zu feiern. Er wird am 20. Februar im Kaiserhof hier eine rezitatorisch-illustrative Darstellung der weltgeschichtlichen Ereignisse von 1789 bis 1815 und von 1870/71 veranstalten. Über 100 Jahre sind verfloßen seit der welterschütternden französischen Revolution. Hundert Jahre sind es gewesen, seit unser Vaterland unter dem Druck eines fremden Eroberers und durch Gründung jenes schmachvollen Rheinbundes tief gedemütigt wurde, indem es seine hinausgehenden Kräfte unter die glühenden Strahlen der Sonne Spaniens, sowie in die Schmelze und Eisgefilde Russlands, um dieselben auf den Schlachtfeldern für die Siege Napoleons ihr Blut versprigen zu lassen. Es war eine Zeit tiefer Trauer und Mitter Germania verhielte ihr Haupt mit dem Schleier und weinte an der Bahre ihrer Kinder. Das Opfer dieser Zustände in unserem Vaterlande war jene hochherzige, große Fürstin auf Preussens Throne, die Königin Luise, welcher der Herr Regitator in einigen Versen gedenken wird. Die Königin Luise wurde nach ihrem frühen Tode der Genius Deutschlands und schwachte bis heute segnend um das Vaterland, welches durch ihren Sohn Wilhelm I. zu seiner jetzigen Macht und Größe emporgehoben wurde, so daß Deutschlands großer Sohn, Fürst Bismarck sagen konnte: „Wir Deutsche danken Gott, sonst bist in der Welt.“ Herr Hemp verhand es ja immer, durch seine Vorträge Begeisterung für die gute Sache zu erwecken und in einer Zeit, in welcher die heiligsten Güter der Menschheit so viel verachtet werden, bleibt es immerhin ein Verdienst des Künstlers, die großen Taten der Vergangenheit durch seine Darstellungen in den Herzen des Volkes wach zu rufen.

Schierstein, 11. Februar. Aus dem Jahresbericht des Bauernvereins ist folgendes zu erwähnen: Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 108. Die Einnahmen betragen 6058 M. 43 Pf., die Ausgaben 4948 M. 89 Pf. Beim Abschluß war somit ein Barbestand von 109 M. 54 Pf. vorhanden. Der Umsatz belief sich auf 1550 Zentner Aehlen und 230 Zentner Futtermittel. Der Absatz für den Verkauf betrug 4 Proz. Abschätzung ist die Errichtung einer Sparkasse im Verein. — Das Kalendertreiben war in diesem Jahre hier besonders stark und konzentrierte sich heute hauptsächlich auf den gemeinschaftlichen Umgang von Masken, den der „Faschinger“ in die Wege geleitet hatte. In Bienen und zu Fuß folgte das närrische Volk den Klängen des in Permanenz geschallten Hornblasens. — Zwei große Maskenbälle, der eine als hergebrachtes Stelldichein der alten Schachteln in der Turnhalle und der zweite als Preismaskenball der „Sängerlust“ im Tivoli, beschloßen den diesjährigen Fasching. Der letztere hatte eine nie gesehene Teilnehmerszahl aufzuweisen. Preisgekrönt wurden hierbei an Damen: „Brieftaub“, „Damazenerin“, „Orange“, „Kellereiarbeiter“, „Borelei“, „Abreisfahnder“, „Rheingold“ und „Sommermacht“.

ferner von Herren „Cambrinus“, „Ordensritter“, „Baldmensch“, „Mezger“ und „Sektflasche“, sowie endlich eine „Dippelhändler“ und „Bärenführergesellschaft“.

(1) Dohheim, 12. Februar. Mit dem heutigen Faschnachtsummel der einzelnen Vereine in ihren Vereinslokalen hat die diesjährige Faschnacht ihre Ende erreicht. Die letzten Maskenbälle fanden am Samstag und Sonntag statt und hatten sich sämtlich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen, so die Volksmaskenbälle des „Turnvereins“ in der Turnhalle, der Gesangvereine „Arion“ im „Rebenhof“ und „Sängerlust“ im „Deutschen Kaiser“, sowie der Preismaskenball des „Gesangvereins Dohheim“ im „Goldenen Löwen“. Bei letzterem erhielten Damenpreise: 1. Jägerin (Fräulein Schlicht), 2. Koralle (Fräulein Köffel), 3. Himmelsgebirge (Fräulein Wilhelm) und 4. Weinrebe (Fräulein Wintermeyer). Herrenpreise: 1. Waldmensch (Herr Roth aus Frauenstein), 2. Nilolans (Herr Karl Schulz) und 3. Schenks Kinder-Automat (Herr Karl Schwalbach). — Wie alljährlich, so hatten sich auch diesmal wieder, der freundlichen Einladung von Herrn und Frau Knowles auf Schloß Freudenberg folgend, weit über 100 Masken zu dem beliebten Freudenberg-Maskenball eingefunden und es entwickelte sich dort, da niemand unmastig erscheinen durfte, ein recht fröhliches karnevalistisches Treiben. Von den Gastgebern wurden die Besucher außerdem noch durch eine Verlosung zahlreicher schöner Gegenstände erfreut. Sämtliche Faschnachtsveranstaltungen, deren es in diesem Jahre trotz der kurzen Zeit recht viele gab, verliefen in der schönsten und angenehmen Weise.

J. Schlangenbad, 12. Februar. In diesem Frühjahr läßt der Nassauische Kommunalverband zu Wiesbaden einige dem Kurort sehr zum Nutzen gereichende Verbesserungen vornehmen. Die Landstraße nach Glöckel wird nach Weichbilde des Kurortes an bis zur ersten Kurve abwärts, bei der sogenannten „Schmühle“, Kleinspflaster, und dürfte dann so wegen der beständigen Sauberkeit eine wertvolle Promenade für das Kurpublikum abgeben. Die flankierenden Chauffeegräben sind bereits zugeworfen, und sollen zur Verbreiterung der Chauffee Verwendung finden. Ebenso wird das Fußpfadnetz als Fortsetzung der schönen Magienallee bis zum Bahnhof erhöht und so auch bei schlechtem Wetter besser passierbar gemacht. Im Anschluß an diese Arbeiten läßt die Gemeinde die Ortsstraße neu chaussieren. Eine Pflasterung der Ortsstraße wurde seitens der Ortsgemeinde wegen der Verunreinigung allzu großen Geräusches durch Fuhrwerke während der Kur abgelehnt. — Die prächtige Winterlandschaft unserer Berge wird noch dadurch bedeutend erhöht, daß die Bäume über und über mit Reif behangen sind und der Landschaft erst die rechte Winterstimmung verleihen.

m. Pomburg v. d. S., 12. Februar. Der Füsiliert-Christ Wittmann, der 11. Kompanie der Jäger, ein geborener Frankfurter, ist aus der Arrestkammer der hiesigen Garnison entlassen. Der Mann wird wegen Fahnenflucht verfolgt.

— Oberlahnstein, 12. Februar. Wie das „Lahn-Tagbl.“ meldet, wird auf Kosten der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden in diesem Monat in Osterpöhl und Hilfen je ein dreitägiger Weinbaukursus abgehalten.

5. Niederhöchstädt, 12. Februar. Am Sonntagabend stürzte ein kleiner Einwohner in die etwa 6 Meter tiefe Schmutzgrube der Messerschmittschen Badsteinfabrik. Der Mann brach dabei das Genick.

hn. Charlottenberg, 12. Februar. Bürgermeister Müller, der seinen Dienst schon 12 Jahre lang segensreich führt, wurde einstimmig wiedergewählt.

s. Cassel, 12. Februar. Eine „Hundeschlacht anfall“ ist hier von der Polizei in einem Hause „Am Graben“ entdeckt worden. Ein hiesiger Herr, dem sein wertvoller Hund abhanden gekommen war, erhielt die Nachricht, daß sein Hund vermutlich von einem „Am Graben“ wohnenden Manne weggeführt worden sei. In Begleitung mehrerer Kriminalbeamten begab sich der beschuldigte Hundebesitzer in die bezeichnete Wohnung und — was man hier fand, war recht eigentümlich. In zwei engen Räumen hausten hier 14 Personen beisammen. In der einen Stube saßen man auf einem frisch geschlachteten und frisch abgeledeten Jagdhund. Zahlreiche weitere Hundefelle deuteten darauf hin, daß schon eine ganze Anzahl anderer Hunde dem gleichen Schicksal verfallen war. Offenbar hat die Gesellschaft, die hier hauste, den Hundefang und die Hundeschlacht gewohnheitsmäßig betrieben. Die Polizei nahm vier Verhaftungen vor. Den gesuchten Hund traf man noch lebend an.

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 13. Februar.

Verbrechen und Geisteskrankheit.

Der Tagelöhner Anton Sch. von Niedrich ist nicht ohne Vermögen. Sein Vormund hatte „Großes“ mit ihm vor. Er schickte ihn nach Mainz auf eine bessere Schule, statt aber an dem Unterricht teilzunehmen, trieb der Burche sich im Lande herum und trieb seine Existenz aus ungezählten Betrügereien, die er im Rheingau und in Wiesbaden und seiner näheren Umgebung vielfach in recht raffinierter Weise verübte. Deshalb endlich vor die Strafkammer zitiert, wurde von seinem Verteidiger die Frage aufgeworfen, ob man es in dem damals kaum 18 Jahre alten Burchen nicht mit einem Demasfranken zu tun habe. Der Kreisarzt als Sachverständiger behauptete, dem sei so, ein auf Grund einer längeren Beobachtung von einem Anstaltsarzt des Eichberg ausgehendes Gutachten aber gab zwar zu, daß der geistige Zustand des Mannes sich hart an der Grenze der Psychose bewege, eine seine Verantwortlichkeit ausschließende Geisteskrankheit aber erachtete er nicht für vorliegend. Sch. wurde darauf verurteilt und verurteilt seine Strafe; kaum aber besand er sich auf freiem Fuß, da begann das alte Leben wieder. In nicht weniger als 50 Fällen legte er, wie er selbst zugibt, in Eltville, Binkel, Niedrich, Schierstein, Walluf, Nambach, Erbenheim, Limburg, Flörsheim, Wiesbaden, Mainz, Hammanshausen, Heidesheim usw. Leute durch die verschiedensten falschen Angaben rein. Nie wiederholte er sich in seinen Behauptungen. Er war schier unergründlich in der Erfindung neuer Verhältnisse, die ihm Vorwand zur Erhebung von Geldbeträgen sein konnten. Endlich kamen auch diese Straftaten zur Kenntnis der Behörde. Der Kreisarzt entnimmt aus ihnen, sowie aus anderen neu getroffenen Feststellungen eine Bestätigung seiner früheren Ansicht. Seinem Antrag, den jungen Mann zum zweiten Male in einer Irrenanstalt beobachten zu lassen, wird heute stattgegeben und beschloßen, ihn zu diesem Zwecke nach Frankfurt zu schaffen.

„Ich bin ein Ehrenmann!“

Mit diesen Worten ergreift der domizilllose Arbeiter Anton K., welcher sich eben in einem Hause an der Feldstraße aufhält, um Neujahrskarten zu verkaufen, ein 5-Markstück, das einer Frau durch Zufall zur Erde gefallen ist, legt seinen Kartenvorrat, sowie seinen Hut in eine Zimmerede und macht sich, so schnell ihn seine Füße zu tragen vermögen, aus dem Staube. Zum Glück

ist der Mann eine bei der Kriminalpolizei noch bekannte Persönlichkeit. Er hat allein 12 Strafen wegen Diebstahls, darunter 7 Zuchthausstrafen, bereits hinter sich. Auf Grund der Beschreibung, die die Bestohlene von ihm gibt, ist er bald ermittelt, und heute heimt er wegen kriminell rückfälligen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis sowie Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren ein.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Kolonialskandal.

H. F. Berlin, 12. Februar. Der Kolonialskandal, der im vergangenen Sommer so großen Staub aufwirbelte, dürfte morgen vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I ein gerichtliches Nachspiel finden. Auf der Anklagebank erscheint der frühere Geh. Sekretariats-Assistent Pöcklau, der Verletzung des Amtsgeheimnisses bezuglich. Pöcklau war seit 1891 Beamter in der preussischen Steuerverwaltung. 1895 wurde er vorübergehend, 1898 endgültig in den Dienst des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs übernommen. Er wurde zunächst in der Geheimen Registratur der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, später in der Geheimen Kalkulatur der Kolonialabteilung beschäftigt. Am 30. Juni 1900 wurde ihm eine etatsmäßige Stelle als Bureau-Assistent verliehen. Pöcklau soll sich durch die Festhaltung seines Gehalts benachteiligt gefühlt haben. Er suchte deshalb durch viele Eingaben und Beschwerden seine Ansprüche geltend zu machen. Dabei soll er jede Rücksicht auf Disziplin außer acht gelassen haben. Aus diesem Anlaß wurde ihm am 28. Februar 1903 eröffnet, daß von seiner weiteren dienstlichen Verwendung Abstand genommen werde. Das gegen ihn eingeleitete Zwangs-Pensionierungsverfahren wurde nicht durchgeführt. Am 2. Februar 1905 wurde das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingeleitet und gleichzeitig seine Suspensionation vom Amte verfügt. Am 28. September 1905 erkannte die Kaiserliche Disziplinar-Kammer zu Potsdam auf Dienstentlassung. Pöcklau legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Der Disziplinarhof zu Leipzig verwarf am 2. April 1906 die Berufung mit der Begründung, daß ein Teil der Pension dem Pöcklau zeitweilig belassen wurde. Pöcklau soll eine Verfügung des Reichsfinanzlers Grafen Caprivi und zwei Briefe des Herrn v. Soden in Urchrift, ferner eine Abschrift eines Verichts des Grafen Kellberg und eine Abschrift des Geheimrats Schmidt-Dargatz besessen und diese Urkunden dem Bureauvorsteher Wisniewski gegeben haben. Letzterer soll sie an den Reichstagsabgeordneten Koerz weitergegeben haben. Nachdem Pöcklau die Urkunde von Koerz zurückgehalten, soll er sie an den Abg. Dr. Müller-Sagan gegeben haben. Dieser erkannte sofort den Mißbrauch und handigte sie dem Reichsanwalt aus. Einige Zeit später sollen Indiskretionen aus dem Kolonialamt bekannt geworden sein. Der Verdacht richtete sich so gleich gegen Pöcklau. Es wird vermutet, daß Pöcklau sich in die neueste Zeit von ungetreuen oder unvorsichtigen Beamten Nachrichten über geheime Urkunden oder geheim gehaltenen Vorgänge erhalten hat. Er soll versucht haben, mit Abgeordneten Verbindung anzuknüpfen und sein Material diesen und anderen Personen verraten haben. Aus Anlaß der Gehaltsansprüche des Pöcklau wurde Geheimrat v. Franke beauftragt, ein Gutachten zu erstatten. Das Gutachten war lediglich für die Behörde bestimmt und geheim zu halten. Es war Pöcklau amtlich zugänglich. Pöcklau soll das Gutachten in einem von ihm gegen den Reichsfiskus angelegten Prozeß verwendet und außerdem den Inhalt des Gutachtens Unbefugten mitgeteilt haben. Pöcklau soll ferner verschiedenen Abgeordneten Stoff über angebliche Mißstände in der Kolonialverwaltung zwecks Verprechung angeboten und insbesondere dem Abg. Erzberger mehrere geheime Aktenstücke, so u. a. die Abschrift eines Erlasses des Oberkommandos der Schutztruppe, betreffend die Pensionierung des Hauptmanns Kannenberg, übergeben haben. Dem Erlass soll ein Schriftstück beigegeben haben, in dem eine Anfrage des Kolonialamtes enthalten war, ob und wie im Reichstage das Disziplinarverfahren gegen den Hauptmann Kannenberg behandelt werden dürfte und eine Antwort des Kaiserlichen Militärkabinetts. Diese Schriftstücke, dem Pöcklau amtlich zugänglich, waren ebenfalls geheim zu halten. Pöcklau hat sich daher morgen wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses auf Grund der §§ 333a, 338, 359 und 741 des Strafgesetzbuches vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof zu verantworten. Der in Betracht kommende Teil des § 333a des Strafgesetzbuches lautet: „Ein Beamter im Dienste des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reichs, welcher die Amtsverheimlichung dadurch verletzt, daß er ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Schriftstücke oder eine ihm von seinem Vorgesetzten erteilte Anweisung oder deren Inhalt anderen widerrechtlich mitteilt, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark bestraft. Pöcklau heißt mit Vornamen Oskar. Er ist am 14. August 1867 zu Belgard geboren, evangelischer Konfession und unbestraft. Er ist 1880 beim 3. Garde-Regiment zu Fuß eingetreten und ist jetzt Oberleutnant der Landwehr. Es ist eine große Anzahl Beamte des Auswärtigen Amtes als Zeugen und mehrere Sachverständige geladen. Den Vorsitz des Gerichtshofes wird Landgerichtsdirektor Langner führen. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt Vertram übernommen.

h. Lodz, 13. Februar. Das Militärgericht verurteilte gestern drei Personen, welche sich an Straßenerzessen beteiligt hatten, zum Tode.

h. Warschau, 13. Februar. Wegen Ermordung eines Schuhmannes wurde der Revolutionär Nowitsky handrechtlich erschossen. Der Revolutionär Grabowsky wurde zum Tode und drei andere Revolutionäre zu je vier Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Vermischtes.

* Wie König Eduards Thronrede entsteht. Eine Thronrede wie die, mit der König Eduard soeben das englische Parlament eröffnet hat, macht Monarchen und Ministern mancherlei Kopfzerbrechen. König Eduard, so schreibt eine englische Zeitschrift, bringt der Abfassung der Thronrede ein großes Interesse entgegen, und hierin ähnelt er seiner Mutter, die auch ihrerseits auf die Formulierung der Eröffnungsrede tätigen Einfluß geltend machte. Die Regierung ist sich dessen auch wohl bewußt, bis der Entwurf zur Rede dem König unterbreitet werden kann, pflegt das Ministerium eingehende Beratungen. Der Premierminister beginnt meist schon im Anfang des Januar sich mit der Thronrede zu beschäftigen, und mit Hilfe einiger Kabinettsmitglieder wird schon Wochen vor der Parlamentseröffnung ein erster Entwurf skizziert. Dieser Entwurf wird dann in den Sitzungen des Staatsministeriums mehrfach durchberaten, ergänzt, geprüft und ausgearbeitet, bis der Premierminister den Entwurf dem König im Buckingham-Palast oder im Windsor Castle zuerst vorlegt. König Eduard hält bei dieser Gelegenheit mit seinen Ansichten nicht zurück; jeile um Zeile wird der Entwurf vorgenommen, durchgesprochen und in freimütiger Weise beanstandet der König die Punkte, denen er nicht beistimmen zu können glaubt. Seine Bemerkungen und Einwendungen werden sorgsam vermerkt, und das

Kabinetts beschäftigt sich in einer neuen Sitzung mit ihnen. Des Königs Vorschläge werden nach mannigfachen Erörterungen akzeptiert, bisweilen wird aber auch die Originale Fassung als die bessere erklärt; dann pflegt der König kurzweilig mit entschlossenem Federzug zu unterzeichnen. Wenn der König die Eröffnung des Parlamentes nicht persönlich vollzieht, wird mit der Rede zugleich ein Erlass unterzeichnet, in dem der Monarch mehrere Standesherrn beauftragt, als Kommissare die Eröffnung vorzunehmen. Dann pflegt einer dieser Beauftragten, meist der „Lord Chancellor“, die Verlesung der Thronrede zu übernehmen. In England jedoch geschieht das verhältnismäßig selten; König Eduard legt großen Wert darauf, die Verlesung selbst vorzunehmen, und sobald es nur möglich ist, weicht er einer Vertretung aus. Es soll ein besonderer Genuss sein, den König die Rede lesen zu hören. Er spricht mit klarer, lebhafter, widerhallender Stimme und in allen Teilen des Hauses liegt die Aufmerksamkeit auf ihn. Man sagt, daß der König auf seine oratorischen Gaben auch ein wenig stolz sei. Alle, die ihn im House of Lords sprechen hören, stimmen darin überein, daß er sich seiner Aufgabe glänzend entledigt; man rechnet ihn zu den besten Rednern Englands.

* Ein Auffsehen erregender Selbstmord hat sich vorgestern in den frühen Morgenstunden in Dresden ereignet. Die Inhaberin der dortigen Filiale des „Wolffschen Telegraphen-Bureaus“, Frau Kummer, hat sich zwischen 6 und 7 Uhr früh durch einen Schuß in den Kopf das Leben genommen. Die Unglückliche war sofort tot. Der Sohn der Verstorbenen, der noch die ganze Nacht auf einem Balken gewellt hatte, ist morgens verstorben. Nach einer späteren Meldung soll er sich nach Berlin gewandt haben, wie er in einem an Verwandte gerichteten Schreiben mitteilt. Die „Dresdener Nachrichten“, welchen wir diese Nachricht entnehmen, schreiben zu dem Vorfall weiter: Nach sofort am Tatorte angestellten Recherchen ergibt sich folgende Darstellung der Affäre, die nicht verfehlt dürfte, das größte Aufsehen zu erregen, weil sie geeignet erscheint, die ganze Sache in ein anderes Licht zu rücken. Danach hat vorgestern früh zwischen 6 und 7 Uhr nach der Heimkehr des jungen Kummer von dem Valle ein lebhafter Wortwechsel zwischen Mutter und Sohn stattgefunden, der noch der Aussage des Dienstmädchens der Familie schließlich mit einem lauten Knall endete. Derartige heftige Auseinandersetzungen zwischen Mutter und Sohn in der letzten Zeit keine Seltenheiten gewesen waren, so schenkte das Dienstmädchen denselben auch vorgestern früh keine Beachtung und glaubte, daß der Knall von dem Zuschlagen einer Tür herrühre. Unmittelbar danach blieb auch alles still und das Dienstmädchen hörte nur noch durch die verschlossene Tür, wie der Sohn sagte: „Mutter, warum hast du das getan!“ Als gegen 7 Uhr die Beamten des Bureaus zum Dienst erschienen, fanden sie die Türen der Privatwohnung verschlossen. Auf einem Tisch lag ein Zettel vom jungen Kummer, worauf geschrieben stand: „Mutter schlafen lassen“. Der Sohn selbst war verschwunden. Als man endlich die Tür gewaltsam öffnete, fand man Frau Kummer entsezt vor mit einer Schußwunde in der linken Gesichtshälfte. Eine Waffe fand sich im Zimmer nicht vor und war auch trotz eifriger Suchens von der sofort herbeigeeilten Kriminalpolizei nicht aufzufinden. Da sich die tödliche Waffe nicht vorfand und zudem sich die Schußwunde auf der linken Seite nahe der Schläfe befand, so herrichten über die Todesursache allerlei Vermutungen. Eine Gerichtskommission erschien alsbald am Tatorte und nahm eine eingehende Untersuchung des Falles vor. Ein Zeitungsbote will schon früher bei dem jungen Kummer einen Revolver bemerkt haben, der die Schußwaffe schon seit längerer Zeit bei sich tragen soll.

* Ein falscher Staatsanwalt treibt gegenwärtig in Hamburg sein Unwesen. Es ist ein Gauner, der zwecks vorgeliebter Entlassung, bezw. Begnadigung von Strafgefangenen deren Verwandte aufsucht, um Geldvorschuße zu erlangen. So erschien er dieser Tage bei dem Vertreter eines zurzeit in Haft befindlichen inhaftierten Geschäftsmannes, stellte sich als der Staatsanwalt Dr. Bohm vor und gab an, daß er die Begnadigung des Gefangenen beim Hamburger Senat betreiben wolle, wenn ihm ein sofortiger Kostenvorschuß von 150 M. gezahlt würde. Da der Fremde den Eindruck einer Amtsperson machte, zumal er mit einer gefüllten Aktenmappe ausgerüstet war, so ließ sich der Vertreter des Inhaftierten mit ihm in Unterhandlungen ein, die damit endigten, daß der Herr Staatsanwalt mit einer Zahlung von nur 50 M. zufrieden war. Nachdem der Fremde über den Empfang des Geldes als „Staatsanwalt Dr. Bohm“ quittiert hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Der geriebene Gauner konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Von einer Lawine überrollt. Von Pfunds zieht das Naturgeschick hoch hinaus in die wilden Berge der Kauner Kette; im Sommer ist es ein prächtiger Weidgrund, im Winter eine schauerliche Ede. Als der Jagdauffeher Schweizer vor einigen Tagen einen dienstlichen Gang dort hinaus machte, bemerkte er hoch oben an einem steilen Gange ein Rudel Gamsen und sah, wie diese eine Lawine losstraten. Der Mann lief, was er konnte, um aus dem Bereiche des Schneestromes zu kommen, aber dieser erreichte ihn trotzdem und riß ihn mehr als 200 Meter weit mit sich fort. Schweizer konnte sich durch Schwimmbewegungen an der Oberfläche erhalten, erlitt aber innere Verletzungen und verlor seine ganze Ausrüstung. Unter furchtbaren Schmerzen schleppte er sich vier Stunden weit bis zu der ersten Ansiedelung, wo er zu Tode erschöpft ankam.

* Eine heitere Wahlperiode spielte sich, wie man dem „Bef. Anz.“ mitteilt, am Stichwahltag in einer Vorstadt von Hamm ab. Der Kaplan ist, wie viele seines Standes, eifrig bemüht, die lässigen Wähler zu ihrer Pflicht zu rufen und kommt dabei auch in das Haus eines zwar mit der Kunst des Lebens nicht mehr sehr vertrauten, aber als Wähler doch brauchbaren Mannes seiner Gemeinde. „Warum wollen Sie denn nicht wählen?“ — „Ja, Hür Kaplohn, mine Frau is nich te Gus, un ik mot de Kinner verwahren.“ — „Nun, dann werde ich Ihre Kinder so lange beaufsichtigen. Gehen Sie schnell zum

Wahllokal und geben Sie diesen Zettel — natürlich für den Zentrumskandidaten — daselbst ab.“ Unser guter Joseph, wie wir ihn nennen wollen, geht und trifft seinen Arbeitsgenossen Christian, der zwar Sozialdemokrat ist, aber in der Stichwahl doch für den nationalliberalen Kandidaten stimmt. Joseph erzählt ihm, wie freundlich „de Här Kaplohn“ ist. Doch Christian ist ein Schalk. Er läßt sich von Joseph den Zettel zeigen und gibt ihm einen auf den nationalliberalen Kandidaten Bestermann lautenden mit den Worten: „Dein Zettel is nich richtig, dörsten maust du afgiven. De Här Kaplohn hat sil gewiß verdohn.“ Joseph erfüllt seine Wählerpflicht, und da er ja seine Kinder in guter Hut weiß, läßt er sich nicht lange von Christian nötigen, sondern besiegelte seine patriotische Tat mit der Vertilgung verschiedener „Münsterländer“. Nach anderthalb Stunden kommt er heim zum Kaplan, der wie auf heißen Kohlen gesessen hat, da er ja noch manchen andern zur Urne schleppen möchte. „Aber wo bleiben Sie denn so lange?“ fragt dieser in vorwurfsvollem Tone. — „Ja, Här Kaplohn, inle Wahlzirdel was nit richtig, do hot ik en gar den Zirdel en annern Zirdel givven, den hew ik of in den Umschlag dohn un afgiven. Un dann hew ik us ob Wiedeberg (den Zentrumskandidaten) noch eunen drunten.“ Das lange Gesicht des „Härn Kaplohn“ mag sich der Leser selbst ausmalen.

* Flüchtiger Elefant in den schwedischen Wäldern. Aus dem Bereiche der Menagerie Kumo, welche zurzeit in Norrköping Vorstellungen gibt, hat sich ein großer Elefant, der angeblich Hagenbeck in Hamburg gehört, freigemacht und ist in die Wälder geflüchtet. Nicht allein der ihm folgenden Menge, sondern auch seinem Wärter gegenüber trat das Tier sehr bedrohlich auf, verfolgte den Wärter, jeden Baum umkreisend, hinter den der Mann sich flüchtete, so daß dieser schließlich gezwungen war, einen Abhang hinab zu springen, um sich dem wütenden Tier zu entziehen. Es heißt, daß Hagenbeck den Dressur nach Norrköping schick, um den Elefanten einzufangen.

Kleine Chronik.

Der gefährdete Grunewald. Eine Vereinigung gegen die Vernichtung des Grunewalds ist in der Bildung begriffen; sie geht von Bewohnern Grunewalds, Halensee und anderer Grunewald-Orte aus. Es wird der Zweck verfolgt, die etwaige Abgabe, weitere Teile des Grunewalds der Bebauung zu erschließen, zu vereiteln; auch will man gegen das Projekt arbeiten, die Grunewaldseen durch einen schiffbaren Kanal mit der Havel zu verbinden.

Erfroren. Ein Handelsmann aus Merksheim an der Weser, welcher sich auf einer Geschäftsstour befand, wurde unterwegs an einer abschüssigen Stelle aus dem Schlitten in den Chauffeegraben geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Am anderen Morgen wurde der Unglückliche erfroren aufgefunden.

Großer Juweliendiebstahl. Diebe, welche vorgestern in Paris bei einem Antiquar einbrachen, stahlen Gemälde und Juwelen im Werte von 1/4 Million Frank. Sie hatten sich in den Laden einschließen lassen. Ihre Flucht wurde erst durch die elektrischen Läutwerke bemerkt.

Opfer des Sturmes. Das Petersburger Blatt „Njessch“ meldet: Vor einigen Tagen wurden bei einem starken Sturm im finnischen Meerbusen bei Friedrichsham 160 esthische und finnische Fischer aufs Meer hinaus getrieben. Bisher sind sieben davon als Leichen ans Land geschwemmt worden. Man befürchtet, daß auch die übrigen Fischer umgekommen sind.

Ende eines Millionärsjohanes. Über den tragischen Tod eines amerikanischen Millioniers meldet das „B. T.“: Alfred Armitage, der junge Sohn eines Millionärs in Albany, der zur Ausbildung als praktischer Eisenbahnmann als Heizer auf einer Maschine arbeitete, wurde bei einem Eisenbahnzusammenstoß in der Nähe von Ossining mit dem Maschinen getötet. Die Gattin Alfred Vanderbilts, die mit Freunden in demselben Zuge fuhr, kam unverletzt davon.

Sechs Arbeiter getötet. In Sagonne wurden infolge der Entgleisung eines Juges zur Beförderung von Arbeitern eines Bergwerkes sechs Personen getötet und 14 Personen verletzt.

Landauer Weinälschungen. Großes Aufsehen erregt in Kaiserlautern die Verhaftung des Drogenhändlers Schwarzschild, der verdächtig ist, Landauer Weinhändlern Beihilfe zu Weinälschungen geleistet zu haben.

Dampferzusammenstoß. Der Lloyd-Dampfer „Helios“ stieß bei Jola mit einem aus Venedig kommenden griechischen Segler zusammen. Der Segler sank. Von der Besatzung konnten nur 3 Mann gerettet werden.

Unglücklich. Wie aus Hermannstadt, 13. Februar, gemeldet wird, erkrank der 18jährige Gymnasiast Caranz mit einem Fischweiser eine Frau, weil diese das mit ihm unterhaltene Liebesverhältnis lösen wollte.

Die Koxentracie steht im allgemeinen nicht in höchstem Rufe, Angorakochen allerdings sind wie Hunde. Ein Pariser Kaufmann hatte eine solche, die ihm anhing, zurückgelassen, als er nach China fuhr. Seine Mutter aber zu ihrer Pflegerin bestellt. Zuerst war das Tier unruhig, patrouillierte das ganze Haus ab, wartete vor dem Studierzimmer des Herrn vergeblich. Nach einer Woche legte sie sich auf das Bett des Herrn und verweigerte jedes Futter. Gezwungen zum Fressen, magerte sie doch ab — aus Gram — und nach vier Wochen war sie tot.

Preistreiberei der Bierkneipen. Die ungeheure Preistreiberei der Bierkneipen ist wieder um einen eskalanten Fall bereichert worden. Das bekannte Restaurant „Zum Bierstall“ in Dresden ist zwangsweise für 200 000 Mark verkauft worden, taxiert war es auf 520 000 M. und belastet mit — 830 308 M. Hypotheken. Auch in der nächsten Umgebung Dresdens sind in letzter Zeit mehrere Restaurants um hunderttausend und mehr Mark unter Hypothekenbelastung zwangsweise verkauft worden.

Haubmordversuch. Ein Haubmordversuch ist bei Berkenbrück verübt worden. Der Bahnhofsbuchhändler Paul Lembke befand sich von Berkenbrück aus auf dem Heimwege, als er beim Passieren eines Hains von zwei Männern plötzlich überfallen und zu Boden geworfen

wurde. Mit stumpfen Instrumenten brachten die Räuber dem Wehrlosen schwere Verletzungen bei. Als der Überfallene wieder zu Bewußtsein kam, waren die Täter spurlos verschwunden. Das Portemonnaie, welches 30 M. enthielt, eine Taschenuhr und einen goldenen Ring hatten die Räuber ihm geraubt.

Neun Jahre Eisenbahnverkehr ohne Unfall, das ist eine Seltenheit. Bei der Übergabe der Waterloo and City Railway an die London and Southwestern Railway Company wurde amtlich berichtet, daß diese Bahlinie bei einem Verkehr von 41 111 111 Passagieren nicht einen Unfall zu verzeichnen gehabt hat; und daß bei einer Untergrundbahn.

Tren über den Tod Hinans ist der große Bernhardsinerhund des dieser Tage in Fredenfeld in der bayerischen Pfalz verstorbenen Reichers Heinrich Schauerer. Das Tier verweilt am Grabe seines Herrn täglich stundenlang und ist nicht wegzubringen.

Der neueste Freimaurer-Logen-Bruder ist der Emir von Afghanistan, sein Pate ist Lord Ritzener.

Beschäftigt. Drei schlesische Bahnarbeiter, die in Salzkungen bei Eisenach mit Abgrabungen von Erde beschäftigt waren, wurden von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und konnten nur noch als Leichen hervorgeholt werden.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar.

Am Ministerisch: Landwirtschaftsminister v. Arnim und Ober-Landforstmeister Beseener.

Zur Beratung steht der Forst-Gesetz.

Abg. Böttlinger (nl.) bittet um größeres Entgegenkommen der Forstverwaltung bei der Stundung der Beiträge aus Holzkäufen.

Oberlandforstmeister Beseener erklärt, dies geschehe schon in weitgehender Weise.

Abg. Voßhans (nl.) wünscht die Erhaltung der Eichen-schälwäldungen im Interesse des Holzgerbergewerbes.

Oberlandforstmeister Beseener sagt dies zu.

Abg. Fischbeck (frei. Vg.) führt aus, 1892 habe Berlin den Landwirtschaftsminister aufgefordert, mit der Stadt wegen des Verkaufs des Grunewaldes in Verbindung zu treten. Der Minister habe das Ansuchen mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Stadt den Grunewald vielleicht zu Grundstückspekulationen verwenden könnte. Auf die hierüber auflärende Antwort sei seitens des Ministeriums keine Entgegnung eingegangen. Jetzt aber verkaufe der Fiskus selbst Teile des Grunewaldes zu Spekulationszwecken.

Oberlandforstmeister Beseener weist die Angriffe des Vorredners zurück. Auffällig sei, daß Berlin seit 14 Jahren keinen Antrag mehr an die Forstverwaltung gerichtet habe. Würde die Stadt heute mit solchen Versuchen an die Forstverwaltung herantreten, so würde sie keine Abweisung erfahren.

Abg. v. Pappenheim (kons.) führt aus, bei der Erhaltung des Grunewaldes komme es darauf an, die lokalen Interessen mit den Interessen der Allgemeinheit in Einklang zu bringen. Der Beweis, daß die Forstverwaltung sich bei dem Verkauf von Teilen des Grunewaldes von fiskalischen Interessen leiten lasse, sei bisher nicht erbracht worden.

Abg. Müller-Berlin (frei. Vg.): Der Grunewald dürfe nicht zum Ramschobjekt werden, er müsse im Interesse der Allgemeinheit erhalten bleiben.

Oberlandforstmeister Beseener erwidert, es sei immer die Rede von der sanitären Bedeutung des Grunewaldes, der Lunge Berlins. Die Lunge sei gewiß ein sehr edles Organ, deshalb sollten auch die Großstädte bereit sein, Opfer dafür zu bringen. Er bittet das Haus, die Sympathie, welche es bisher der forstfiskalischen Politik entgegengebracht habe, auch ferner zu bewahren.

Abg. Hammer (kons.): Die fiskalische Gesinnung der Forstverwaltung habe keinen günstigen Eindruck bei den Vorortgemeinden gemacht. Die Angelegenheit des botanischen Gartens werde von Berlin und Schöneberg fortgesetzt hingezogen. Nur der Langmut des Finanzministers sei es zu verdanken, daß noch die Hoffnung auf die Erhaltung des Terrains als Volkspark bestehe.

Abg. Müller-Berlin (frei. Vg.) erklärt, der Abg. Hammer würde der Sache einen besseren Dienst leisten, wenn er die Spitze seiner Ausführungen gegen die Regierung gefehrt hätte und nicht gegen Berlin.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Der Abg. Müller habe einen Kampf gegen Windmühlen geführt niemand von Einsicht habe verlangt, daß der Grunewald abgeholzt werde und seinen Charakter als Wald verliere. Seine Partei werde niemals einseitige Interessen gegen die Großstädte vertreten. Es handele sich wieder einmal um eine Provokation der Regierung wie bei dem Bremsers-erlaß.

Abg. Friedberg (nl.) widerspricht dem. Dort sei er provoziert, nicht der Kultusminister.

Oberlandforstmeister Beseener erklärt, geplant sei nur der Verkauf eines geringen Teiles des Grunewaldes, der größte Teil werde erhalten bleiben.

Abg. Fischbeck (frei. Vg.) bemerkt, die Vororte Berlins verdanken ihre Miete nur der Nähe Berlins, deshalb sollten sie nicht nur die daraus erwachenden Vorteile einstecken, sondern auch einige Unannehmlichkeiten einstecken.

Abg. Hammer (kons.) hofft, daß der Grunewald der Bevölkerung möglichst erschlossen werde. Die Artikel der liberalen Presse hätten nichts genützt, sondern nur die Unzufriedenheit der Bevölkerung hervorgerufen.

Abg. v. Bülow (nat.-lib.) ist für Besserstellung der Waldwälder.

Abg. Underow (freikons.) verlangt Beihilfe der Gemeinden zu den Ausgaben für Wegbau.

Hg. Kaufe (Zentr.) wünscht Neuordnung der Dienst- aufwandsentschädigungen.

Hg. Oberförster Krause (konf.) äußert denselben Wunsch. Die heute gewährten Entschädigungen seien bei weitem nicht ausreichend.

Hg. Wolff-Meiermann (Zentr.) tritt speziell für Er- höhung der Entschädigungen im Regierungs- bezirk Wiesbaden ein.

Hg. Schröder (nat.-lib.) schließt sich dem Vor- redner an.

Hg. Seydebrand (konf.) gibt der Freude seiner Partei über die Erhöhung der Bezüge der Förster Aus- druck. Bei der allgemeinen Verteuerung der Lebens- mittel könne seine Partei sich der Auffassung nicht ver- schließen, daß eine energische Besserstellung der Staats- beamten überhaupt in die Wege geleitet werden müsse. Eine solche Vorlage müsse aber von der Regierung aus- gehen, weil diese allein die Gesamtlage überblicken könne und auch, weil es nicht angängig sei, daß die Beamten sich daran gewöhnten, vom Abgeordnetenhaus die Er- füllung ihrer Wünsche zu erwarten. Deshalb müsse die Regierung eine entsprechende Vorlage einbringen. (Leb- hafter Beifall.)

Hamburg, 13. Februar. Nach dem Bericht der Finanz- kommission an die Bürgerschaft über den Wieder- aufbau der durch den Brand am 3. Juli 1906 zer- störten St. Michaelskirche schließt der Kosten- anschlag für die Wiederherstellung des Gotteshauses mit 3.520.000 M. ab.

Bachmat (Rußland), 13. Februar. Die als tot ge- meldeten 40 Bergleute der Kohlengrube Petromar- ieff wurden unverletzt in einem Teile des Bergwerks gefunden, wohin die verdorbene Luft nicht dringen konnte.

hd. Haag, 13. Februar. Aus Niederländisch- Indien eintreffende Nachrichten besagen, daß englische und angeblich auch deutsche Händler den Papua- Stämmen, die sich im Kufflande gegen die niederländische Regierung befinden, in Neu-Guinea Waffen und Munition verkaufen, deren Einfuhr in Neu-Guinea streng verboten ist.

wb. Berlin, 13. Februar. Wie ein Telegramm aus Buea (Kamerun) meldet, ist der Unterzahlmeister Otto Zahn, geboren zu Gorkitz, am 9. Februar an Schwarz- wasserfieber gestorben.

hd. Budapest, 13. Februar. Bei der Einfahrt in die Station Poprad Ladany stieß bei dichtem Nebel ein Personenzug auf eine Rangiermaschine. Zwei Passagiere und ein Heizer wurden schwer verletzt.

hd. Paris, 13. Februar. Gestern brach im neuen Sarah Bernhardt-Theater Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte.

Lokales (Nachtrag).

- Poddzielski in Wiesbaden. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten a. D. v. Poddzielski ist zur Kur hier eingetroffen und wohnt im „Kaiserhof“.

Volkswirtschaftliches.

Wienenzucht.

Zimerversammlungen. Am 17. Februar sind Zim- versammlungen zu Winkel, Nierden bei Ems und Wiesbaden, am 24. zu Hockheim i. T. und Oberursel. In der Versam- lung in Oberursel wird der Sekretär des Haupt-Wienenzucht- vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Lehrer a. D. Strad-Hockheim, sprechen.

Weinbau und Weinhandel.

= Mainz, 12. Februar. Wie die „Deutsche Weinzeitung“ berichtet, hat der von der Kommission für Bekämpfung der Rebschädlinge geäußerte Wunsch, der in Neu- stadt a. d. Rh. bestehenden Wein- und Obstbauschule eine Zentralstation für Wurmbekämpfung anzugliedern, in so weit Erfolg gehabt, als die Königl. Regierung der Pfalz sich in Anbetracht der hohen Bedeutung einer wissenschaftlich ge- führten Schädlingbekämpfung für den Wingerstand der ge- samten Pfalz bereit erklärt hat, die Mittel aufzubringen sowohl für den angustellenden Zoologen wie für die An- schaffung der Apparate usw. Das zu errichtende wissenschaft- liche Institut wird der Direktion der Reichsanstalt für Wein- und Obstbauschule unterstellt werden. Die Nachricht hat in der ganzen Pfalz große Freude hervorgerufen.

= Coblenz, 12. Februar. Der Mittelrheinische Weinhandlerverein, der hier kürzlich eine Hauptver- sammlung abhielt, beschloß, durch den Bund süddeutscher Weinhandlervereine auf eine Zurückdrängung des Weibewerbs Privater bei den Weiner- steigerungen im allgemeinen, besonders aber in Trier, in der Weise hinzuwirken zu lassen, daß den handelsgerichtlich eingetragenen Weinhandlern ein Rabatt auf die Steigpreise eingeräumt wird. Ferner wurde für einen Fortfall der an der Mosel noch bestehenden Küfergebühren hingearbeitet, sowie für die Abstellung der infolge mangelnder Räumlichkeiten bei den Domantialversteigerungen in Eberbach und Rades- heim bestehenden Mißstände und für die allgemeine Preis- festsetzung per 1000 Liter anstatt 960 Liter gesprochen. Außer- dem soll beim Bunde angeregt werden, ein Verzeichnis der- jenigen Kommissionäre zu schaffen, die mit Privaten arbeiten. Am Anschluß an den Geschäftsbericht wurde beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, die Trierer Versteigerungen nach Möglichkeit zu meiden, bis die Versteigerer sich den handels- gerichtlich eingetragenen Weinfirmen entgegenkommender ge- zeigt haben. Ein Mitglied schlug vor, zu beantragen, daß bei den Versteigerungen in Radesheim und Eberbach für die Weinhandler Karten, auf numerierte Plätze lautend, ausge- geben werden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückzahlung oder Aufbahrung der uns für die Druckkosten, nicht verrechneten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Schickstände des Schützen-Vereins. Der „Westliche Bezirks-Verein“ kündigt mit seinen Ängsten be- züglich der in seine Obhut genommenen westlichen Stadt- interessen in die Öffentlichkeit und beansprucht sogar das Mandat, als Vertreter der Bürgerschaft in dieser vielum- strittenen Frage zu gelten, um den vermeintlichen Mißständen bei Anlage der neuen Schickstände im Westen der Stadt zu begegnen. Es wird dem „Westlichen Bezirks-Verein“ niemand verübeln, wenn er seinem Vereinszweck in

gebender Art gerecht werden will, aber er möge doch nicht vergessen, daß er hier lediglich pro domo spricht und daß wirtschaftliche Interessen seiner im Westen der Stadt begüterten Mitglieder berührt, die da glauben, daß der Betrieb der Schickstände ihren Grundbesitz entwertet. In sich ist diese Annahme, wie schon so oft an dieser Stelle dargelegt, völlig irrig, zumal ja auch die Militär-Schickstände auf alle Zeit dorten verbleiben werden. Ob es aber angebracht war, jetzt den Herren Stadtverordneten, die aus neutralen Gesichtspunkten die Sachlage würdigten, gleich die Sympathie des „Westlichen Bezirks-Vereins“ zu kündigen, mag der Be- urteilung eines jeden Unbefangenen anheim gestellt sein. Vielleicht erzielt der Verein an dieser Stelle das Gegenteil von dem, was er mit seiner Drohung bezweckte. Wenn nun aber die leidigen Angriffe auf unsere Schützen eine solche Form annehmen, dann dürfte es wohl angebracht sein, zu betonen, daß der große Deutsche Schützenbund seine Mit- glieder im Gebrauch der Feuerwaffe auszubilden beabsichtigt ist, um bei einem Auf des Vaterlandes eine schicklichere Kern- truppe ins Feld schicken zu können. In anderen Staaten wird der Tendenz der Schützen-Vereine eine solche hohe Be- deutung beigelegt, daß, wie a. B. in der Schweiz, dieselben bei ihrem Konfuzionszweigen die gesamte Munition unent- geltlich vom Staate gestellt erhalten; daneben wetteifern die Kommunen, den Vereinen in jeder Art entgegen zu kommen, weil sie eben eine hohe nationale Bedeutung besitzen. Der Unterlagen der westlichen Bezirksinteressen, den Schützen- Verein als einen Sport- und Vergnügungsclub darzustellen, muß also allein aus diesem Grunde energisch zurückgewiesen werden: hierbei wird auf die Bedeutung der Schickstände für unser Vaterland usw. hingewiesen. Kurzum: ziehen aber den Aufenthalt im oder am Walde dem in freien Felde vor, weshalb man hoffen darf, daß die Stadt nunmehr endlich den Verfolgungen unserer Schützen ein Ziel setzen möge. Die 400 Mitglieder des Wiesbadener Schützen-Vereins sind alle gute Bürger, welche zum mindesten für sich dieselbe Sorge um das Wohl und Heil Wiesbadens in Anspruch nehmen, wie die westlichen Bezirksinteressen.

* Verehrliche Redaktion! Mit bewegtem Herzen las ich den Artikel über Tierquälerei und erbaute mich daran, in welcher feiner und energischer Weise das „Wiesbadener Tagblatt“ sich der armen wehrlosen Tiere annimmt. Leider sind Ihre Worte Wahrheit. So ging ich in froher Stimmung nachmittags am Silvesterabend zwischen 3 bis 4 Uhr durch die Zugenburgstraße. Hier wurde ich und meine Tochter Jenin eines erregten Auftritts. Ein Pferdwehrt mißhandelte ein armes Pferd auf grausame Weise, zerrte das hilflose Tier hin und her, bis der Wagen quer auf der Straße stand. In wilder Wut zerrte er dann das Tier rückwärts, weshalb es auf das Trottoir gestochen wurde, wodurch bei der jähen Handlung eine Gefahr für die Passanten entstand, die furchtbar stäubte. Drei Herren mischten sich in die Graus- amkeit und vertrieben dem Quälerei Treiben. Dieser, ein kleiner Mensch mit feuerrotem Gesicht und unsagbar brutalem Ausdrücke, erlaubte sich den Herren gegenüber Redens- arten der allergeringsten Art, wie man sie kaum noch anders- wo im zivilisierten Europa auf der Straße hört. Hierzu lag keine Veranlassung vor, denn er war in ruhigem Tone zureden- den worden. Meine Tochter bemerkte hierzu, daß Mut dazu gehöre, sich um ein armes Tier in solcher Weise be- schimpfen zu lassen. Es schien uns, als sei der Wagen, woran das arme Tier gespannt war, städtisches Eigentum, denn er enthielt aufeinander zerbrochene Teile von Abfuhrwagen. Der Wagen fuhr dann die Herderstraße hinauf. Ich trat auf denjenigen der Herren zu, welcher am eifrigsten im Schutze des Pferdes war, und dankte ihm mit warmen Worten für sein Vorhaben. Mit unserer Stimmung war es aber zu Ende. Meine Augen folgten dem Tiere und ich stellte es mir vor, was der brutale Mensch wohl beginnen würde, um das arme Tier im Stalle die Zurückweisung entgehen zu lassen. Die Presse und gute Menschen ersparen wohl so einem ge- quälten Tiere in der Öffentlichkeit manche Bein. Was aber wird in den Ställen vorkommen, da wo kein Zeuge, kein Be- schützer in der Nähe ist? Wäre es nicht eine löhrende Arbeit für den Tierdankverein, eine Liste von solchen überführten netterischen Schindern anzulegen, worin die Führer des Ein- sichts nehmen könnten? Dies würde bestimmt einen Druck auf solche Elemente ausüben. Da die verehrliche Redaktion schon so vieles zum Schutze der Tiere getan hat, möchte sie nicht auch acht auf diesen Vorschlag haben?

* Kaufmannsgehälter. Man schreibt uns: Daß der moderne Geschäftsmann in seiner vielseitig bedrängten Lage nicht Ministergehälter an seine Mitarbeiter zu verlei- chen in der Lage ist, ist wohl selbstverständlich und bedarf keiner Erörterung. Welche Höhe indes die Entlohnung brauch- barer und zum Teil mehrere Jahre in ein und demselben Be- triebe tätiger Leute bisweilen erreicht, das mag folgendes kleine Beispiel zeigen, dessen Zahlen den offiziellen Lohn- nachweisungen für die Unfallversicherung der Lager-Verkehrs- genossenschaft entnommen sind. Danach erhielten im Jahre 1906: Handlungsgehilfe A., ca. 20 Jahre alt, ledig, 60 M., später 80 M. per Monat, Handlungsgehilfe B., ca. 24 Jahre alt, ledig, 90 M., später 100 M. per Monat, Handlungsgehilfe C., ca. 30 Jahre alt, verheiratet, 115 M., später 125 M. per Monat, Hauswirtschafterin, 20 M. pro Woche, Haus- wirtschafterin, 15 M. pro Woche, Inspektor, ledig, 9 M. pro Woche. Sehen wir hierbei von dem übrigen Stützpersonal ab, weil nur vom kaufmännischen die Rede ist, so entspricht das Einkommen dieser Leute im vorliegenden Falle bei etwa 19wündiger wöchentlicher Arbeitszeit einem Stundenlohn von -- 19 bezw. 33 Pf. Derartige Zahlen sprechen in der Zeit der allgemeinen Teuerung für sich und erörtern jeden weiteren Kommentar. Man sieht daraus aber auch, was der Klein- handwerker seinen Gehilfen an Lohn nicht anbieten mag und würde, bis erherum so manchem Kaufmann, dem es dünkt, jenem in mancher Beziehung um ein paar Kafentälchen vor- aus zu sein, nicht nur angängig, sondern geradezu selbstver- ständlich. On ne peut que seconder la tête!

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Der New Yorker Spekulation ist wieder einmal seitens des Schatzamtes geholfen worden und infolgedessen war auch unsere Börse wieder fester, jedoch nach wie vor sehr ruhig, zumal die Provinz noch mit Verkäufen an den Markt kam. Für Montanwerte war einiges Animo vor- handen, das sich in Rückkäufen kundgab und auch durch den mehrprozentigen Kursrückgang der Aktien der Deutsch-Luxem- burgischen Bergwerksgesellschaft zunächst nicht beeinträchtigt wurde. Von Banken waren Darmstädter Bankaktien eher er- halt; die übrigen Banken aber lagen lustlos. Desgleichen waren Russen gebessert, da vom Getreidemarkt eine kleine Ab- schwächung gemeldet wurde. Im weiteren Verlauf war die Börse ziemlich behauptet und Handelsanteile angeregt, weil die Bochumer Aktien eine Steigerung erfahren haben. Dresdener Bank notierten 158.75, Schaaffhausenscher Bankverein 158.50, Prince Henri 146.40, Warschau-Wiener 128, Canada Pacific 183, Baltimore 118 nach 118.50 gestern, Pennsylvania 130.10, Türkenlose 145.10. Privatkont 4 1/2 Proz.

Darmstädter Bank. Die Aktien der Bank für Handel und Industrie in Darmstadt sind am Montag wieder um 1 Proz. ge- fallen infolge neuerdings auftretender Gerüchte, daß die Bank wahrscheinlich 1/2 bis 1 Proz. weniger Dividende als für 1905 zur Verteilung bringe und dafür größere Abschreibungen auf Heldburg und Deutsch-Luxemburg vornehmen werde. Wir haben von diesem Gerüchte schon einmal vor 8 bis 10 Tagen Notiz genommen und hielten es für angezeigt, daß die Direktion sich selbst zur Sache äußere. Dies ist nun bis heute nicht ge- schehen, obwohl in dem ersten Bericht nicht nur von Deutsch- Luxemburg und Heldburg, sondern auch von amerikanischen Engagements der Bank die Rede war. Ein Berliner Blatt meint,

daß die Direktion auf die Gerüchte noch keine Antwort geben könne. Warum, sagt das Blatt nicht. Es werde bei der Dividendenfestsetzung darauf ankommen, welche Strömung die Oberhand gewinnt: ob die, deren Vertreter es für ratsam halten, besondere Rückstellungen zu schaffen, oder die, deren Ver- treter der Ansicht sind, daß der erzielte Gewinn für 8 Proz. Dividende ohne Bedenken ausreicht. -- Sehr liquid war der Status der Darmstädter Bank schon seit einigen Jahren nicht. Man darf daher jedenfalls besonders gespannt sein, wie er diesmal aussieht.

Berliner Grundstückmarkt. In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft Berliner Neustadt in Liquidation fielen von seiten der Verwaltung beachtenswerte Bemerkungen, die die Lage des Berliner Grundstückmarktes kennzeichnen. So erklärte nämlich die Verwaltung, daß bis zum 1. Februar d. J. an Hypothekenzinsern an 400 000 M. hätten zurückgezahlt werden sollen, daß aber ein Teil dieser Fälligkeiten (in Rück- sicht auf die mißlichen Geldmarktverhältnisse) bis zum 1. Juli d. J. gestundet worden ist. Bis 1. April 1908 sollen insgesamt 157 Mill. Mark zurückgezahlt werden. Es wurde noch darauf hingewiesen, daß es bei der gegenwärtigen schwierigen Geld- marktlage nicht leicht sei, Terrains zu verkaufen.

Zur amerikanischen Wirtschaftslage. Der Londoner Börsenberichterstatter des „B. T.“ schildert die augenblickliche Lage an der New Yorker Börse wie folgt: Es liegen Symptome genug vor, daß an den Stellen, die die beste Übersicht über die amerikanische Wirtschaftslage besitzen, die momentane Lage bis mindestens in das späte Frühjahr hinein mit Skeptizismus be- urteilt wird. Man braucht die Äußerungen von Harriman, daß die Lage völlig unklar sei und im Laufe des nächsten Monats das Konjunkturpendel sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite heftig ausschlagen könnte, in ihrem Werte nicht zu überschätzen. Aber daß in London sowohl wie in New York und Paris wieder lebhaft Anstrengungen zur Unterbringung von Noten der großen amerikanischen Bahnen mit einer Lauf- frist von 1 bis 2 Jahren gemacht werden, während die Great Northern bereits die Auflegung von 25 Mill. Dollar und die New York Central von 6 Mill. Dollar angekündigt haben, das läßt doch erkennen, daß man auf eine Gesundung des Bonds- marktes vorerst nicht rechnen kann. Der Bondmarkt bleibt daher der Gradmesser des Vertrauens auf der Seite des seriösen Publikums.

Zur industriellen Lage. Über das Eisenhüttenwerk Thale wird berichtet, daß die Gesellschaft reichlich bis in das 4. Quartal des laufenden Jahres zu guten Preisen mit Arbeit versehen ist. Treten keine unvorhergesehene Störungen ein, so dürfte das laufende Jahr ein wesentlich günstigeres Resultat als das abgelaufene bringen, für das die Dividende auf 8 Proz. geschätzt wird.

Kleine Finanzchronik. Im Konkurse des Bankiers Alexander Schwarzschild, in Firma Meyer Schwarzschild in Frankfurt am Main, soll nunmehr eine Abschlagsverteilung erfolgen. Hier- für sind rund 82 000 M. verfügbar gegenüber 2 780 194 M. zu berücksichtigenden Forderungen. -- Die Württembergische Bankanstalt vorm. Pflaum u. Ko., Stuttgart, erklärt, daß sie bei der Insolvenz Louis Lipmanns Söhne in Zürich nur mit 45 000 M. beteiligt sei, wovon etwa die Hälfte durch Effekten ge- deckt ist. -- In Palermo stellte der Schwefelhändler Vincenzo Vitrano die Zahlungen ein. Die Passiven betragen 2 Millionen, die Aktiven 1 Million Lires. -- Die Aktienzeile München verteilt aus einem Reingewinn von 66 475 Mark (51 847 Mark) wieder 5 Prozent Dividende. Im vorigen Jahr mußte 1 Proz. aus dem Dividendenreservofonds entnommen werden. -- Die Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz in Essen schlägt wieder 10 Proz. Dividende vor. -- Die Reichs- bank hat etwa 20 Millionen Mark Schatzscheine per 20. und 23. April, 4. und 10. Mai heben.

Geschäftliches.



MATH. MÜLLER, Hoflieferant ELTVILLE i. Rheingau.

Hohenlohesches Hafermehl

verhütet Erbrechen und Durchfall. Kinder, die Milch allein nicht vertragen, oder an englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohesches Hafermehl zugesetzt wird.

Redaktionelle Einsendungen

find, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Tagblatt-Fernsprecher für den Verlag: Nr. 2953, für die Redaktion: Nr. 52. Drucker-Fernsprecher für die S. Edelberg'sche Hofbuchdruckerei: Nr. 2996. Aufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Setzung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Weeglich; für den Druck: J. Kaiser; für den übrigen Teil: C. Köhler; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Edelberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Orthopäd. Geradehalter

bewährter eigener Konstruktion,

für Kinder u. Erwachsene,

ärztlich bestens empfohlen u. verordnet für alle Verkrümmungen des Rückgrates, hohe Schultern, schiefe Haltung, hervortretende Schulterblätter etc. etc., in sorgfältiger, sachverständiger Anfertigung nach Maß u. Anprobe, stellbar und von vorzüglicher Wirkung. Die Herren Aerzte, Berufsgenossenschaften, Krankenhäuser, Unfallversicherungen etc. seien hierauf noch besonders aufmerksam gemacht. K 189

Taanusstr. 2. **P. A. Stoss,**
Telephon 227. **Spezial-Etablissement**
für die Anfertigung von orthopädischen Apparaten u. Maschinen aller Art.



Wegen Umzug nach **Bärenstrasse 2**

Grosser Ausverkauf

in modernen soliden

Schuhwaren

zu sehr billigen Preisen.

Wilhelm Westphal, Häfnergasse 10.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

In grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen:

- Unterleider für Herren, Damen u. Kinder, jede Grösse vorrätig,
- Normal-Hemden mit Achsel- u. Vorderschluss,
- Unterjacken in bester Konfektion und in allen Preislagen,
- Unterhosen in jeder Art u. Grösse,
- Gestrickte Westen für Herren u. Knaben, Sweaters,
- Reform-Beinkleider für Damen u. Kinder, aus Barchent, Lodenstoff, Cheviot u. Trikot. K 3

Prof. Dr. Jaeger, Normal-Unterwäsche, reine Wolle.

Besuchen Sie bitte die

Imperial-Bar,

MAINZ,

Bahnhofstrasse 14, vis-à-vis vom Hauptbahnhof.

Vornehmste Bar Mainz. F 33

Tägl. erstklassiges urideales „Wiener Schrammel“-Konzert.

Ein kleines

kann mit



auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos Hochglanz ohne Glätte erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich, ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht, beliebe man sich an **J. G. Kipp**, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 18, zu wenden. F 107

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 63
Herrn. **Stickdorn**, Gr. Burgstr. 1. Zahlungsschwierigkeiten ordnet durch aufergerichtlichen Vergleich prompt und diskret **Bücherevisor** **Lustig**, Mainz, Tel. 2028, F 49

Gasthaus zum Adler, Erbenheim.

Jeden Sonntag wohlbesetzte **Tanz-Musik.**
Das 20 Ztr. **Goldparmiörnz** zu verk.

Ziehung 20.-23. Februar

in Berlin im Dienstgebäude der Kgl. General-Lotterie-Direktion.

Wohlfahrts-Lose à 3 30 M. Pf.
(Porto u. Liste 30 Pf. extra) z. Zwecken der deutschen Schutzgebiete.
12 977 Goldgewinne, zusammen Mark

490000

Hauptgewinne: Mark

75000

50000

25000

15000

3 à 5000 = 15000

10 à 2000 = 20000

20 à 1000 = 20000

40 à 500 = 20000

100 à 200 = 20000

200 à 100 = 20000

600 à 50 = 30000

3000 à 30 = 90000

9000 à 10 = 90000

Anzahl der Lose 430000.
Lose bei Kgl. Lotterie-Einnahmern und durch Private kantonalen Verkaufsstellen. Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahmer, G. m. b. H. Berlin, Mondijouplatz 1.

Ferner empfehlen die beliebtesten **Berliner Pferde-Lose**
à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Porto und Liste 20 Pf. F 104

Schneider-Zwangs-Jungung.

Am Montag, den 18. Febr. cr., nimmt wieder ein Geleitenprüfungstermin für weibliche Lehrlinge der Damenschneiderei seinen Anfang. Zur Ablegung der Prüfung in diesem Termin ist jedes Lehrling verpflichtet, welches bis zum 15. Mai d. J. die Lehrzeit beendet hat.

Die Anmeldung hat baldigst bei Herrn **Fr. König**, Morigstr. 17, zu erfolgen. Der Lehrherr ist verpflichtet, den Lehrling zur Ablegung der Geleitenprüfung anzuhalten. Zuwiderhandlungen haben Strafungen bis zu 150 Mk. und andere Rechtsnachteile zur Folge.
Wiesbaden, den 5. Februar 1907.
Der Vorstand.

Großer Möbel-Verkauf.

Wegen Ersparnis der Lebensmiete bin ich in der Lage, alle am Lager habenden **Polster- und Kastenmöbel zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen**, als: Vollständige Schlafzimmer, Salons u. Wohnzimmer, Büchsch., Tischen- und andere Garnituren, Spiegelschränke, Büfets etc. etc., Schreibtische u. Bücherchränke zu und unterm Kostenpreis. 3143

Wilh. Egenolf,
Drancienstraße 22.

Nur für Wiederverkäufer!

Feinste deutsche Süßrahmbutter aus ersten Molkereien, Bfd. Nr. 1.16. Molkereibutter-Großhandlung **Frz. Schulteis**, Schwalbacherstr. 22.

Bananen frisch eingetroffen
per Pfd. 75, 10 Pfd. 7 Mk.
Ernst Dittrich, Wiesbaden, Friedrichstr. 18. 6340
Fornsprecher 1962.

Wer fein Grundstück,
Geschäfts- oder Privathaus, Villa, Hotel, Restaurant, Ritterg., Landwirtschaft, Mühle, Ziegelei, Baupl. etc. bald **vorteilhaft verkaufen will,**
sende Adresse sofort postlag. unter **Z. 19** nach Wiesbaden, Generalvertr. in nächsten Tagen antw. Befund kostenl. - Strengste Discretion.

Kaiser-Panorama.
Rheinstraße 37.
täglich geöffnet
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.
Jede Woche 2 neue Reisen.
Ausgestellt vom 10. bis 16. Februar 1907:
Serie I: **Detmold u. der Teutoburger Wald.**
Serie II: **Interessante Reise in der malerischen französischen Riviera.**

Belgische Anthrazit-Kohlen,
Storn II, in loser Fuhre p. Str. 1.80 Mk.,
Briketts " " " 0.95
Nuß-Gries " " " 0.80
Holzkohlen " " 10 Pfund 0.65
sowie alle übrigen Anthrazit-Sorten empfiehlt billigt die Kohlen-Handlung
Gustav Hiess,
Telephon 2604. Walramstr. 27.

Familiennachrichten
Dienstag abend verschied nach langem, schwerem Leiden mein teurer Mann, unser geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herr
J. J. Radin,
im Alter von 74 Jahren. Dies zeigen, um hilfes Beileid bittend, tiefbetrübt an Die trauernden Hinterbliebenen:
Ernestine Radin, geb. Friedländer.
Wiesbaden, 13. Febr. 1907.
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Febr., nachm. um 2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen israelitischen Friedhofes, Eingang Mitterstraße, aus statt.

†
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter,
Frau Johann Meuer, Witwe,
Anna Maria, geb. Hülgen,
nach längerem Leiden, gestärkt durch die heil. Sterbesakramente, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.
Um hilfes Beileid bitten
August Meuer,
Maria Meuer.
Wiesbaden, Dohheimerstraße 78, den 13. Februar 1907.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager,
Herr Louis Meyer,
gestern nacht 2 Uhr plötzlich infolge Herzschlags sanft verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Louis Meyer.
Dr. Heinrich Meyer und Frau, Durlach.
Melly Meyer.
Frida Meyer.
Gustav Meyer und Frau.
Wiesbaden, den 14. Februar 1907.
Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Heute nacht 3 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Kranksein unsere gute Schwester und Tante,
Frau Kommerzienrat Pauline Langenickel,
geb. Kohler.
In tiefer Trauer:
Elisabeth Strubell, geb. Kohler,
Familie Eckhardt-Kohler.
Wiesbaden, den 13. Februar 1907.
Die Beerdigung findet in aller Stille in Frankfurt a. M., die Trauerfeier Freitag, den 15. Februar, vormittags 11 Uhr, im Sterbehause, Viktoriastrasse 12, statt.



Donnerstag, den 14., Freitag, den 15., Samstag, den 16. Februar:

3 große Verkaufs = Tage 3

Dosen und Gläser in nur
krummen Packungen.

in der **Lebensmittel-Abteilung** zu äußerst billigen
Preisen.

Nur erprobte Qualitäten
erfll. Konservenfabriken.

Besonders geeignet für Restaurationen, Hotels und Pensionate.

Nur erprobte Qualitäten
erfll. Konservenfabriken.

Konserven.

	Dose 2 Pfd.	1 Pfd.
Schnittbohnen I	0,33	—
Schnittbohnen	0,26	—
Brechenbohnen	0,26	—
Stangenschnittbohnen	—	0,27
Perlbohnen	0,45	0,29
Stangenschnittbohnen	0,40	0,27
Wachbohnen	0,36	0,24
Bohnentrüb	0,33	0,22
Junge Erbsen	0,36	—
Erbsen, mittelfein	0,53	0,33
Erbsen, fein	0,78	0,45
Erbsen, extrafein	1,00	0,56
Kaisersotten	1,13	—
Karotten, geschnitten	0,32	—
Karotten, F	0,46	0,29
Karotten, FF	0,62	0,36
Erbsen, fein, mit Karotten	0,78	0,45
Erbsen, mittelfein, mit Karotten	0,50	0,32
Leipziger Märetel III	0,45	—
Leipziger Märetel II	0,58	—
Leipziger Märetel I	—	0,46
Tomaten, ganze Frucht	0,75	—
Tomaten-Püree 1/2 Pfd. 0,28	0,68	0,40
Dick Bohnen II	0,55	0,35
Dick Bohnen I	0,78	0,45
Braunkohl	0,30	—
Zettower Märetel	0,85	0,50
Spinat	0,43	—

Bilze.

	Dose 2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
Waldchampignons	1,00	—	—
Morcheln	1,15	0,65	0,43
Pflasterlinge	0,63	0,37	—

Spargel.

	Dose 2 Pfd.	1 Pfd.
Stangenspargel, No. 7/14 Stg.	1,90	1,00
Stangenspargel, 22/24	1,75	0,93
Stangenspargel, No. 34/36	1,35	0,73
Stangenspargel, " 40/44	1,10	0,62
Stangenspargel, " 50/60	0,88	0,48
Stangenspargel, " 60/70	0,75	0,43
Stangenspargel, " 80/85	0,70	0,40
Schnittspargel, extra	1,35	0,73
Schnittspargel, prima	1,03	0,58
Schnittspargel, mittel mit Köpfe	0,83	0,47
Schnittspargel, dünn	0,62	0,36
Schnittspargel, dick, ohne Köpfe	0,50	0,30

Früchte-Konserven.

	Dose 2 Pfd.	1 Pfd.
Ananas, ganze Frucht	1,15	0,75
Apfelosen, halbe Frucht, geschält	1,28	0,69
Apfelosen, ganze Frucht	0,90	0,53
Birnen, weiß oder rot	0,70	0,44
Erdbeeren A (Ananas)	1,15	0,65
Erdbeeren B (Ananas)	0,98	—
Heidelbeeren	0,60	0,35
Himbeeren	1,15	0,65
Kirschen, rot od. schwarz m. Stein	0,63	0,37
Kirschen, rot od. schwarz ohne St.	0,88	0,50
Kirschen, Weißel, m. Stein	0,75	0,44
Wirbellen	0,90	0,45
Melange B (6 Früchte)	—	0,48
Melange A (9 Früchte)	1,05	0,57
Pflaumen mit Stein	0,45	—
Pflaumen ohne Stein	0,55	—
Pflaume, 1/2 Frucht, geschält	1,20	0,68
Räse	0,68	0,40
Reinelanden	0,83	0,47
Stachelbeeren	0,65	0,40

Preiselbeeren.

Preiselbeeren Dose 2 Pfd. 0,75, 1 Pfd. 0,43
Preiselbeeren per 10-Pfd.-Gimer M. 3,35
Preiselbeeren per 5-Pfd.-Gimer M. 1,80

Marmeladen.

nur Fruchtmark und Zucker.

Melange per 5-Pfd.-Gimer M. 1,35
Melange per 10-Pfd.-Gimer M. 2,40
Pflaumen per 5-Pfd.-Gimer M. 1,35
Pflaumen per 10-Pfd.-Gimer M. 2,40
Erdbeer und Himbeer per 5-Pfd.-Gimer M. 2,35
Erdbeer und Himbeer per 10-Pfd.-Gimer M. 4,50
Apfel 5-Pfd.-Gimer M. 1,40
Apfel 2-Pfd.-Dose 0,68
Orange-Marmeladen, engl. Art, G. M. 0,70
Pflaume-Marmeladen p. 2-Pfd.-Dose M. 0,63
Diverse Marmelade per Dose M. 0,48
Konfitüren in diversen Arten per Glas 0,69
Apfelkraut per Dose M. 0,45

Sardinen in Del.

Marie Merveilleur, circa 40-50 Fische, Dose M. 2,25
Marie Casadeo Dose M. 1,25
Marie Bellier freres Dose M. 0,85
Marie La Couronne Dose M. 0,65
Marie Paradis Dose M. 0,38
Marie Ganido Dose M. 0,48
Marie La Reine Dose M. 0,40
Portionsdöschen M. 0,32

Wortschershire-Sauce, dtich., Fl. M. 0,50
Selleriefals M. 0,38

Dosen und Gläser in nur krummen
Packungen.

Fischkonserven.

Sal in Gelee per Dose 0,48, 0,78, 1,40
Russische Sardinen per Glas 0,33
Schwedische Anchovis " 0,36
Lachs in Scheiben per Dose " 0,78
Nordsee-Strabben " " 0,40
Reinungen " " 1,03, 1,88
Delikatess-Seringe ohne Gräten in diversen Saucen per Dose 0,70
Bratheringe per Dose 2 Str. u. 4 Str. Dose 1,18 und 2,00
Bratheringe, Delikatess-Seringe und Widmark-Seringe in oval. Dosen Dose 0,60
Sardellen in Gläsern per Stück 0,92
Seringe in Gelee 1/2 Str. 1 Str. 2 Str. 0,39 0,75 1,25
Appetit-Bild per Dose 0,36, 0,50
Thon-Fische " 2,50, 1,30
Mayonnaise u. Remouladen-Sauce in Taben u. Gläsern St. 10, 55 u. 85 Pf.
Sais zum Bestreichen von Brötchen, wie: Meh, Hahnen, Falanen, Schnepfen, Krankeitsvögel, Rebhuhn, Gänseleber, Huhn, Schinken, per Dose 48 Pf.
Straßburger Gänseleber-Paketen in Terrinen per Stück 1,10

Fleischwaren.

Preise für ganze Schinken und Würste.

Gänsebrust, Pommerische, per Pfd. 1,55
Kochschinken, roh, " 1,45
Lauchschinken, sog. Pariser, " 2,00
Reiswürst, Braunschweiger, " 1,25
Wurst " 1,35
Revelatwurst " 1,55
Reiswurst, Thüringer, " 0,85
Echte Frankfurter Paar 0,23

Datteln, Smyrna-Feigen, Feigen, Iose, Karton 0,68, per Kiste 0,88, 0,53, per Pfd. 0,28.

Valencia-Apfelsinen Dkg. 0,78, 0,58, 0,42, 0,29 Pf.
Murcia-Blut-Apfelsinen Dkg. 1,15, 0,83 Pf.
Zitronen Dkg. 0,65, 0,48 Pf.

Reispfosten kalif. Pflaumen per Pfund 0,33, 0,29, 0,25 und 0,18.

Kakao Konsum p. Pfd. 0,90
Kakao Haushalt III p. Pfd. 1,10
Kakao Haushalt II p. Pfd. 1,25
Kakao Haushalt I p. Pfd. 1,50
Kakao Carotti Ia p. Pfd. 1,85
Kafertalao p. Pfd. 0,85
Blockschokolade p. Pfd. 0,63
Familienchokolade p. Pfd. 0,95

Kaffee, naturell gebrannt, per Pfd. 0,88, 0,98, 1,15, 1,35 u. 1,55.
Zee in Paketen à 60 gr 0,18, 0,23, 0,33 u. 0,43, à 125 gr 0,36, 0,46, 0,62, 0,85, Iose per Pfd. 1,80, 1,60, 1,10 u. 0,95 M.

Peters „Retropol“-Kognak, Köln. Beste Qualitäten

	1	2	3	4	5 Sterne.	1	2 Kronen
1/2 Fl.	1,45	1,60	1,90	2,10	2,50 M.	1/2 Flasche	3,20 4,00 M.
1/3 Fl.	0,88	0,97	1,10	1,20	1,40 M.	1/3 Flasche	1,70 2,10

Warenhaus Julius Bormaß.

Millionen der besten

Lego- u. Zuchthühner all. Rassen entstammen unserer Anstalt. Sämtl. Tier- u. Wassergeflügel, Bruteier, rat. Futterartikel, bewährt. Brudföden, über d. ganze Erde gelief., Kunstsalzen, Fress-, Sauf- u. Legautomaten, Ungeziefersfernhalter, Knochenmühlen, zahlr. nutzbr. Hilfsmittel x. Fabrik transportabl. Geflügelhäuser, best. wie Steinbau, taugl. i. Betrieb. Größt. Internem. f. Art. Hauptkatalog grat. Geflügelpart. i. Auerbad, Hess. F 62

Natürliche Heilweise.

Müseler, prakt. Magnetopath
und Naturheilkundiger,

Wiesbaden. Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr. Emserstr. 2.

geheilten Krankheiten:

Asthma, Augen-Entz., Bronchialkatarrh, Bleichsucht, Beinwunden, Bettlägeri, Diphtherie, Darmkrankheiten, Eierstock-Entz., (nagl. Krankheit, Epilepsie (Fall- such), Fieberkrankheiten, Flechten, Frauenkrankheiten versch. Art, Gesichtsschmerzen, Gelenk-Entz., Geschwüre und Geschwülste, Gelenkrheumatismus, Gallenstein, Husten, Hals-Entz., Hysterie, Nödie, Keuchhusten, Kopfschmerzen, Kopfschmerz, Krämpfe, Lungenentz., Lungen-Entz., Migräne, Muskel- rheumatismus, Magenleiden versch. Art, Menstruationsstörungen, Nerven- leiden versch. Art, Onanie, Scharlach, Weistanz.

Besuche nach den Sprechstunden.

Meine 4-jähr. prakt. Tätigkeit am hiesigen Plage, sowie meine mehrjährige Praxis in anderen Städten, wie Köln x., bietet dem Publikum Garantie für sachgemäße Behandlung.
Anwendung sämtlicher Naturheilmittel.
Streng individuelle Behandlung.

Das ist falsch!

Wenn künstl. Zähne nicht ganz fest sitzen, sind sie deshalb nicht unpass., sondern man benutze **Apollopulver aromat.** (gg. 5166) und sie werden die gewünschte Festigkeit sofort erhalten. Per Büchse 50 Pf., n. ausm. 60 Pf. in Markt.
Verkaufsstellen: Viktoria-Apothek, Rheinstr. 41, Prog. Noebus, Lammstr. 23, Prog. Sanitas, Mauritiusstr. 3, Prog. Porstel, Rheinstr. 55, Prog. Otto Siebert, Marktstraße 9, Adler-Prog., Bismardring 1. F 88



Einzelpreise in Wiesbaden:
1/2 Krg. 40 Pf. 1/2 Krg. 30 Pf. F 121

!Achtung!

Schuhwaren,

reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten und Größen, zu staunend billigen Preisen findet man 6326

Marktstraße 22, 1.
Kein Laden. Telephon 1894.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 14. Februar ex., u. ev. den folgenden Tag morgens 9 1/2 u. nachm. 2 1/2 Uhr anf., versteigere ich in meinen Auktionskabinett

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

im Auftrag einer hiesigen Creditanstalt u. a. nachverzeichnete, sehr gut erhaltene Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:

1 eleg. hell Rußb.-Schlafzimmer-Einrichtung,

1 " Eichen-Esszimmer-Einrichtung,

1 " Mahag.-Salon-Einrichtung,

1 Tafel-Klavier, 6 kompl. Rußb.-Betten, ein u. zweifelh. Rußb.- u. lat. Kleiderschränke, Rußb.-Waschkommoden und Nachttische m. Marmor, Kommoden, Konsole, Mahag.-Zulinder-Bureau, Rußb.- u. Eichen-Schreibtische, eleg. Spiegel m. Truhen, Rußb. m. Gold, Rußb.- u. Mahag.-Truhen-Spiegel, Ausziehtisch, runde, ovale, viereckige, Näh-, Pflanz- und Bauernische, 1 Salongarnitur, best. aus: Sofa u. 4 Sessel mit Moquetbezug, 1 Damensofa mit pol. Sessel und Kameeltischbezug, 2 Kameeltisch-Divans, ein. Sofa, Ottomanen, Polsterstuhl, Burgardrobe, Kleiderständer, Handtuchhalter, Kofferböde, Etageren, große Partie Bilder, Delgemälde, große Partie Stühle, als: Leder- u. Holzstühle, Kontorische, Klavierstuhl und Stühle, Regulateure, Paravents, mod. hochflamm. elektr. Bronzefächer, zwei-, drei-, vier- u. mehrflamm. Gaskücher, Gasampeln, 2 Gaskücher, fünfll. Gasherd, Petroleumofen, 2 Nähmaschinen, große Partie Teppiche, Portieren, Gardinen, ca. 150 Meter Blüsch-Läufer, Linoleum, große Partie Heizzeug, als: Tisch- u. Bettwärmer, Herren- u. Frauenkleider, große Partie Bücher, große Partie Nipp- u. Dekorationsgegenstände, Herren-Reitattel, Hänge- u. Stehlampen, 2 Weigen, 2 elektr. Kandelaber, Brinquarmaschine, Waschgarnituren, Ausleer-Gimer, Waschlaffe, eis. Gfändebetten, Kinderbetten, 3 Küchenschränke, Anrichte, Tische u. Stühle, große Partie Porzellan- u. Glasgegenstände, große Partie gutes Küchen- u. Stockgeschirr u. dergl. mehr meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau, Auktionator u. Taxator.

Bureau und Auktionskabinett:
Telephon 3267. 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.
Achtung! Bernh. Rosenau Versteigerungen bieten die beste Gelegenheit gebrauchte Mobiliargegenstände günstig u. schnell zu verwerten. D. D.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Stenotypistin, welche flott stenographiert und Remington-Maschine perfekt schreibt... Stellen-Angebote... Weibliche Personen... Stenotypistin, welche flott stenographiert und Remington-Maschine perfekt schreibt...

Tüchtige Mädchen gegen hohen Lohn auf gleich gesucht... Tüchtiges jüngeres Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit...

Kaufmädchen sucht per sofort Arnold Oberst, Gr. Burgstraße 3/7... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit...

Tüchtige Verkäuferin, v. engl. Spr., 1. St. p. 1.—15. März... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit...

Tüchtige Verkäuferin, v. engl. Spr., 1. St. p. 1.—15. März... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit...

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Eine kath., musikalisch gebildete Dame wird als Gesellschafterin gesucht... 1. Verkäuferin... Perfekte Buchhalterin... Schuhbranche...

Verkäuferin für Metzgerei zum 1. März gesucht... Tüchtige Verkäuferin... Tüchtige Verkäuferin... Tüchtige Verkäuferin...

Wegen Verheiratung m. Köchin suche gegen guten Lohn ein Mädchen... Stellen-Nachweis Germania... Tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit...

Lehrmädchen aus guter Familie gesucht... Suche zum 1. März... Tüchtiges Mädchen... Ein gejehtes Mädchen...

Provis.-Reisende, Kolporteur (40-50%) sucht Fr. Kaus, Dresden... Dieses Dekorationsgeschäft sucht einen erfahrenen Kaufmann... Vater, wenn möglich aus der Baumaterialienbranche...

Tüchtiger Installateur
für Licht und Wasser, gelernter Schlosser, gesucht. Stellung bei zufriedensstellender Leistung dauernd. Meldung mit Befähigungsnachweis und Lohnansprüchen sofort erbeten. F 308
Rüdesheim, den 11. Febr. 1907.
Städtische Wasser- u. Lichtwerke.
Barkhausen.

Jüngerer Kommiss,
flotter Stenograph u. Maschinenschreiber, wird für baldigen Eintritt, spätestens auf 1. April gesucht. Gest. Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen unter **O. 26** an den Tagbl.-Verlag. 6469

Schlosser- u. Mechaniker-Lehrlinge suchen
R. & S. Merkelbach G. m. b. H.,
Dohheim,
Eigentums- u. Maschinenfabrik.

Eine große Herdfabrik
sucht für sofort mehrere
Herdschloffer,
die tüchtig sind in der Anfertigung von Hotel- u. Gastherden, Wärme- anrichten, Bratpfannen etc., gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. Reises- bezw. Umzugskosten werden bei zufriedensstellenden Leistungen vergütet. Off. u. **A. 677** an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling
mit guten Schulkenntn. kann am 1. April in ein hies. gr. Leinens- und Wäsche-Geschäft eintreten. Sorgf. Ausbildung! Off. unter **P. 338** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht
ein selbständiger Monteur für elektr. Stark- und Schwachstrom-Anlagen.
August Schaeffer Nachf., Gte Weber- und Saalgaße.
Opfiter-Lehrling. Intelligenter Junge findet sofort oder April unter günst. Bedingungen Aufnahme. **R. Vö. Torner, Opfiter, Marktstraße 14.**

Für die verschied. Spezial- abteilungen unserer Fabrik suchen wir auf Ostra
Lehrlinge
gegen Vergütung.
Maschinenfabrik Wiesbaden,
Gef. m. b. H.

Malerlehrling
sucht **Heinrich Pflug, Rheingauerstr. 16.**

Stellen-Gesuche
Weibliche Personen.
Tücht. Filial-Verleiterin
sucht Stelle. Kaution vorhanden. Offert unter **J. 319** an den Tagbl.-Verlag

Männliche Personen.
Baubuchhalter u. Techniker, 23 J. alt, militärl., in ungel. St. (mittl. Vangehäst), sucht, um f. z. verändern, St. in Wiesb. oder Umg. in gleich. Gesch. Derf. steht hauptf. auf dauernde g. St. Gest. Off. u. **R. B. postl. Gomburg v. d. S.**
Als Verwalter oder Kassenvote sucht junger Mann Stelle. Ia Zeugn. stehen zu Diensten. Gest. Off. u. **P. 26** a. d. Tagbl.-Spt.-Ag., Wilhelmstr. 6. 6470

Junger Kaufmann,
geübter Stenograph u. Maschinenschreiber, auch in allen sonstigen vor kommenden Kontorarbeiten bestens bewandert, wünscht sich per 1. April a. c. zu verändern. Gute Referenzen von angesehenen hiesigen Firmen zu Diensten. Gest. Offerten erbeten unter **O. 330** an den Tagbl.-Verlag.

Hausdiener,
zwei gewandte, ansehnliche, mit prima Zeugnissen, suchen veränderungs halber bessere Stellung in angesehenen Hotels in Wiesbaden. Gest. Offerten an das Volksblatt, Rhein- u. Mosel-Blatt.

Suche zum 1. April **Lehrstelle** auf einem bess. kaufm. Bureau für meinen Sohn, welcher Ostra die 9. Kl. der Mittelschule verläßt und ein recht gutes Zeugnis besitzt. Gest. Offerten unter **Z. 337** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen
1 Zimmer.
Abelheidstraße 6 schöne Mans.-B. 3. u. Küche, billig zu vermieten. 6479
Abelheidstraße 49 hübsches 3. m. n. u. f. od. sp. Kbh. Bbh. B. 6475
Reichstraße 19 1-2 Z. n. Keller.

2 Zimmer.
Abelheidstraße 49 frdl. Dachw., 2 Z. u. n. f. od. sp. B. B. B. 6474
Dohheimerstraße 86, Mib., 2-Z. B. a. 1. März oder 1. April zu verm.
Friedrichstraße 14, Mib., 1. 2 Z. n. u. Zub., p. 1. April. Näh. Bbh. 1.
Platterstraße 42 2 u. 1-Z. B. zu v.
Walramstraße 20, B. 2. 2-Z. B. für 360 Mk. auf 1. April zu verm.
Walramstraße 20, Bbh. 1. 2-Zim.-B. für 330 Mk. auf 1. April zu verm.

3 Zimmer.
Gneisenaustraße 8 im Bbh. u. Bbh. sind 3-Zim.-B. mit reichl. Zubehör per sof. zu verm. Näh. 1. Obergechoß l. Baubureau. 361
Goldgasse 2 sehr schöne 3-Zim.-Wohn. zu v. Näh. bei Rapp Nachf. 467
Grabenstraße 20 Feinb.-Wohn., 3 Z. n. u. n. 1. Jan. z. v. Näh. B. 580
Geringartenstraße 13, 3 St., schöne 3-Z.-Wohn., event. m. gr. i. Part. sep. geleg. Zim., als Bureau sehr geeignet. per 1. Apr. z. v. Näh. Part. Platterstraße 42 3 Zim. u. Küche z. v.

Rheingauerstraße 17 sch. 3-Z.-B., der Reuz. entspr., zu v. Näh. das. 310
4 Zimmer.
Bismarckring 20, 1. St., 4-Zim.-Wohnung, mit Balkon und Zub., per 1. April zu vermieten. 325
Rheingauerstraße 17 schöne 4-Zim.-Wohnung, der Reuz. entspr., zu vermieten. Näheres daselbst. 315

7 Zimmer.
Kaiser-Friedrich-Ring 54 eleg. 7-Z.-Wohnung, 1 St., zu verm. Näh. Goethestr. 1, 1. von 2-5 Mr. 468
Rheinstraße 62 7-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, der Reuzett entspr. eingerichtet, per 1. April zu v. m. Näh. Bureau Part. 591

Läden und Geschäftsräume.
Gneisenaustraße 8 sind 3 Souver.-Räume, für Bureau oder dera. Zweite geeig., per sof. zu v. m. Näh. 1. Obergechoß l. (Baubureau). 360
Goldgasse 2 schöner Laden mit an- schließ. hellem Zimmer u. darüber- liegender 3-Zimmer-Wohnung preiswert zu vermieten. Näh. bei R. Rapp Nachf. 590
Platterstraße 40 Lad. u. Einr. u. B.

Wohnungen ohne Zimmer- Angabe.
Nerostraße 36, Vorderhaus, kleine Wohnung zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Abrechtstraße 14, 1. mbl. Mans. z. v.

Abelallee 18, Hochpart., gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmern zu verm. Abrechtstraße 28, P. mbl. 3., sep. E.
Bismarckring 37, 1. schön möbliertes Zimmer mit guter Vent. zu verm.
Bismarckring 40, 3 L. mbl. Zimmer.
Reichstraße 2, 1. L. m. Zim. z. v.
Reichstraße 4, 1 L. m. Zim. zu verm.
Reichstraße 16, 3. f. mbl. 3. z. v.
Reichstraße 17, 2. 2 möbl. Zimmer, mit sep. Eingang, a. 15. zu verm.
Reichstraße 18, 2. h. Dahlen, m. B. 5.
Reichstraße 27, 2 L. m. 8. bill. z. v.
Reichstraße 39, 1 L. m. Mans. frei.
Rücherstraße 18, 2. f. mbl. 3. f. r.
Rücherstraße 18, Bbh. 3 L. m. 3. f. r.
Große Burgstraße 9 möbl. Mans. z. v.
Dohheimerstraße 55, Mib. 2. a. m. 3.
Frankenstraße 1, 1 r., f. m. 8. z. v.
Friedrichstraße 21, 1. möbl. Mans.
Friedrichstraße 36, Bbh. 2. f. m. 3.
Friedrichstraße 43, 2 L. m. 3. m. 3.
Göbenstraße 16, 1 r., schön m. Zim. an best. Herrn, Alleinmieter, zu v.
Goethestraße 25, 2. f. m. Salon u. Schlaiz., auch einz., preisw. zu v.
Gellmündstraße 11, 2 r., m. 3. zu v.
Gellmündstr. 12, 1 r., m. 3. a. m. 3.
Gellmündstraße 23, 2 r., f. mbl. 3.
Gellmündstraße 33, 5. 1 r., f. A. Schf.
Gellmündstraße 40, 1 L. e. r. Arb. v.
Gellmündstr. 52, 3. f. 2 r. M. 3. u. 3.
Gellmündstr. 52, 3. 1. f. 2 M. 3. u. 3.
Germannstraße 21, 2 r., möbl. Zim.
Germannstraße 22, 3 L. möbl. Zim.
Marktstraße 1, 3. möbl. Mansarde z. v.
Marktstraße 36, 2. g. mbl. schöne 3. v. Dame in ruhigem Hause zu verm.
Marktstraße 49, 3 r., m. 8. 1 od. 2 Z.

Luisenstraße 12, Bbh. 1. g. m. 3. bill.
Luisenstraße 43, 1 r., oder möbl. Zim.
Marktstraße 11 g. m. 3. R. Schuba.
Marktstraße 13, 2. erb. anst. j. Mann schön möbl. Zimmer mit Kost bill.
Mauritiusstraße 3, 2 r., f. m. 3. m. od. o. Vent. an Geschäftsfraulein.
Moritzstraße 23, 1. g. m. 3. u. Schf.
Moritzstr. 43, M. 1 L. n. u. 2. 13 Mr.
Moritzstraße 62, Bbh. 1 L. auf m. 3.
Nerostraße 39 m. Zim., Woche 3 Mr.
Oranienstraße 2, 1. St., schön möbl. Zimmer mit Venton zu verm.
Oranienstraße 23, Mib. 1. Schf. fr.
Oranienstraße 31, 1 r., frdl. m. 3. b.
Oranienstraße 52, 1. g. mbl. Ball.-3.
Roosstraße 8, P. L. m. 3. 1 u. 2 v.
Schulberg 25, 1 r., mbl. 3. 350 Mr.
Schwalbacherstraße 13, 3 r., f. m. 3.
Schwalbacherstraße 34, 3. m. 3. zu v.
Steingasse 13, 3 L. mbl. Zim. zu v.
Tannusstraße 1, 3 L. Berliner Hof, am Kochb., gut mbl. Zim., mit 1 u. 2 Betten, preisw. zu vermieten.
Tannusstraße 19, 2. direkt a. Kochb., gut möbl. Zim. preiswert zu verm.
Weidenstraße 1, 3. gr. fr. mbl. Zim.
Weidenstraße 19 frdl. möbl. Ballon- Zim. m. Schreibtisch sof. zu verm.
Weidenstraße 22, 3. f. mbl. Zim.
Wietzenring 10, 4 L. m. Zim., 16 Mr.
Zimmermannstraße 9, 2. 2 m. 3. 3.

Gesucht per 1. April oder früher freundliche Wohn. von 3 Zimmern u. Zubehör. Offert. m. Preisangabe unt. **U. 336** an den Tagbl.-Verlag.
4-Zim.-Wohnung mit Bad und Zubehör auf 1. April zu mieten gesucht. Off. u. **M. 26** an Tagbl.-Spt.-Ag., Wilhelmstraße 6. 6468

Zwei hübsche Damen suchen höchst gelegene Wohnung, 7 Zim., Parterre oder 1. Etage, zum Preise von 15-1800 Mark zum 1. April zu mieten. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Jurist sucht in besserem Hause, möglichst Süd- u. westl., gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer (nicht über 50 Mr. mit Frühstück), ev. auch mit Pension. Off. u. **R. 338** an d. Tagbl.-Verlag.

Rasseur sucht
Nähe Wilhelm- u. Tannusstr. möbl. Zim., mit sep. Eing. Offert. mit Preis unt. **C. 339** an den Tagbl.-Verlag.

Per 1. März möbl. Zimmer mit vollstän. Pension von besserem Geschäftsfraulein in Nähe des Kochbrennens bei Heiner anständiger Familie als Alleinmieter für dauernd gesucht. Off. mit Preis unt. **L. 338** an den Tagbl.-Verlag.

Zwei einf. möbl. Wohnzimmern nebst dazugeh. Schlafz. f. d. v. 1. März gef. Nähe Rhein- u. Nikolastr. bevorz. Off. Hermannstr. 25, 21. 6473

Vermietungen
Läden und Geschäftsräume.
Bahnhofstraße 5
großer Laden mit reichl. Zubehör per sofort zu verm. Näh. 1 St. 484
Zum 1. April **schöner Laden** mit Nebenräumen neben d. Post Bismarckring 20 zu verm. 326

Nerostraße 23
schöner großer Laden mit 2 gr. Schaufenstern u. allem Zubehör, für Konsum, Metzger oder sonst. größere Geschäfte geeignet, auf 1. April zu vermieten. Näheres Hinterhaus 1. 271

5 Zimmer.
Moritzstr. 12,
1. St., schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Laden. 431

Auswärtige Wohnungen.
Bad Ems,
Bahnhofstraße 7. Wohnungen mit herrl. Aussicht und Balkons:
1. Stad 3 Zim., Küche, Zubeh.,
2. Stad 5 Zim., Küche, Zubeh.,
3. Stad 3 Zim., Küche, Zubeh.,
oder 18 Zimmer, Küche und Zubehör, neu hergerichtet, per sofort oder 1. April 1907. Näh. daselbst. F 33

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Moritzstr. 38, 2. schön möbl. Zim., mit od. ohne Vent.

Friedrichstr. 19, 3,
möblierte Zimmer mit 1 u. 2 Betten zu vermieten. 6477

Mietgesuche
Wohnung,
3-4 Zimmer, mit Bad u. Gas, in feinem neuen Hause per sofort zu mieten gef. Offerten unt. **M. X. 601** an Rudolf Mosse, Wiesbaden. (Mc 999) F 107

Wohnung
gesucht von 5 Zimmern, Bad u. Zubehör im neuen Stadteil und womöglich in der Nähe des Bahnhofes. Off. mit Preisangabe **P. E. 100** Hotel Grüner Wald

Zwei hübsch möbl. Zimmer
mit 3 Betten für Ehepaar mit Töchtern (14) in guter Lage mit Nebenbenutzung zur Bereitung von Frühstück u. Abendbrot gesucht. Off. u. **M. V. 6019** an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F 107

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Kapitalien-Angebote.
Restkauf bis 5000 Mk. m. Nachf. zu 1. gef. Offert. u. N. 10 hauptpostl.
25-30,000 Mk. zweite Hypothek auszul. Zu erst. Tagbl.-Verl. Mk

Kapitalien-Gesuche.
1000 Mark auf 1 Jahr gegen gute Sicherheit und Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter **D. 338** an den Tagbl.-Verlag.
8. u. 10-15,000 Mk. 1. Hypothek auf Haus u. Acker bei Lindf. 47/-5 Proz. Off. B. 328 a. d. Tagbl.-Verl.
45,000 Mk. auf prima 2. Hypoth. zu leihen gesucht. Offerten unter **H. M. 3** postlag. Bismarckring.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Haus im südlichen Stadtteil, für Schlosser und jedes Geschäft v. gut rentabel, zu verkaufen. Offerten u. **R. 339** an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Restaurant
in der besten Lage hier, flott., fam- Verb. halber preiswert zu verkaufen. E. Berger, Grabenstraße 24, 2.

Baufläche an der Viebrückerstraße unter günst. Bedingungen zu verl. Off. **S. 3** hauptpostlagernd.

Grundstück a. d. Schiersteinerstraße, 3/2 Morgen, an flich. Wasser, passend für Gärtner od. Fabrikanlage, preiswert zu verkaufen Beltristr. 33, 1.

Baupl., ev. m. vorg. Straßenteilen, und Baukapital, zu verkaufen. Off. unter **O. 3** 3 hauptpostlagernd.

Immobilien-Kaufgesuche.
Haus i. Südviertel dir. u. Senner mit großer Anzahlung zu kaufen ge- sucht. Off. **G. S. 3** hauptpostlagernd.

Zu kaufen gesucht Haus mit bebautem Terrain, in guter Lage, Rheinstraße bevorzugt. Offert. u. **D. 339** an den Tagbl.-Verlag.

Geldverkehr
Bleibend vorgetragene Mittheilungen geben und Veranstaltung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.
80,000 Mk. auszuleihen
find auf 2. Hypothek, auch geteilt, für gleich od. 1. Juli. Offerten sind u. **S. 335** a. d. Tagl.-Verl. zu richten.

Stuttgarter Lebensversicherungs- bank a. G. „Alte Stuttgarter“.
Kapitalien auf 1. Hypothek (u. Zinsänder in Wiesbaden) mit Auszahlungsterminen ab 1000 Mk. f. suchen und wieder zur Verfügung. Versicherte der Bank erhalten den Vorzug. Näheres durch die Generalagentur Wiesbaden Marktplatz 3, 1.
Bank- u. Privatkapital für 1. u. 2. Hypothek in jeder Höhe auszuliehen. **Elise Henninger, Moritzstr. 51, 2.**
20-30,000 Mk. sofort an erhalt oder 2. Stelle auszuleihen. 6478
Meyer Sulzberger, Reichstr. 6.

Hypotheken-Kapital
in jeder Höhe, 60% der Taxe, auszuleihen. Günstige Bedingungen.
D. Aberle sen., Emsal.

Großes Kapital auszul.
auf 1. Hypothek in Beträgen von 50,000 bis 300,000 Mk. und höher zu billigem Zinsfuß f. gleich oder später. Offerten erbeten unt. **T. 335** an den Tagbl.-Verl.

70- u. 100,000 Mk. Privatkapital, auch geteilt, auf 1. Hyp. auszuliehen. **Elise Henninger, Moritzstr. 51, 2.**

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Häuser, Bauplätze, Hypotheken.
Frau **A. Clouth, Moritzstr. 27.**

3- u. 4-Zim.-Haus
mit Garten, hochrentabel, in der Altstadt, für 88,000 Mk., bei 10,000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres b. **E. Kitzmann, Geisbergstr. 20, 1.**

Neues Haus m. Laden
in guter Verkehrs- u. hochrentabel, direkt vom Erbauer bei 20-30,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **E. Kitzmann, Geisbergstr. 20, 1.**

Bankhaus Carl Kalb Sohn Nachfolger,

gegründet 1840,
Wiesbaden, Wilhelmstr. 9, Ecke gegenüber Luisenstr.

Ständige Vertretung an den Börsen von **Berlin, Frankfurt, Paris, London, Newyork.**

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

2368

Die Arbeiten und Lieferungen (2300 ecm Erdaushub, 800 ecm Mauerwerk, 22 ecm Werksteine und 800 qm Stoffkleinfenster) zur Erweiterung der Begrunderführung im Zuge der Bollgasse und zur Durchführung der Bahnhofsstraße in Oberlahnstein sollen im ganzen öffentlich vergeben werden.

Bedingungsanschlag, sowie Bedingungen und Zeichnungen liegen im Zimmer 122 unseres Verwaltungsgebäudes — Rhabanusstraße 1 — täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, zur Einsicht offen. Angebotsformulare und Bedingungen können gegen porto- und befristungsfreie Einzahlung von 0,65 Mark in bar von unserem Zentralbureau bezogen werden.

Angebote — versiegelt und mit entsprechender Aufschrift — sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 28. Februar d. J.,

vormittags 11 Uhr, festgesetzten Eröffnungstermin, der in Gegenwart etwa erscheinender Bieter im Zimmer Nr. 72 unseres Verwaltungsgebäudes abgehalten wird, portofrei an uns einzureichen. — Aufschlagsfrist: 3 Wochen. F 170
Mainz, den 1. Februar 1907.
Königl. Preuss. und Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Lehrerinnen-Verein für Nassau. E. V.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

Samstag, den 2. März 1907,
5 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag des Revisionsprotokolls und Entlastung der Schatzmeisterin.
4. Vorschlag für 1907/08.
5. Neu-erweitert Wiederwahl des stellvertretenden Vorstandes, §§ 7 und 24 der Satzungen.
6. Neuwahl einer Beisitzerin, §§ 7 und 12 der Satzungen.
7. Neuwahl von drei Mitgliedern des Arbeitsausschusses, § 8 d. S.
8. Verschiedenes.

J. N.: Die 1. Vorsitzende.
E. Kirchner.

Frauen

kaufen nur
Gletras
Kerzen,
das ist die einzige, die den
Weltmarkt beherrscht. Sub-
bezügliche P. Dg. 50, 75, 80 u. 1.10.
C. Köhler, Drogg., Maur-
ritzstr. Ch. Tauber,
Drogg., Kirchstraße 6. F 107

Konkurrenzlos billig. Dieser Tage wird

ein Posten widerstandsfähiger Schuhe für
Herren, Damen und Kinder in schöner
Ausführung und in **Sorfalls** und
Gehbreit-Stiefel billig verkauft
nur **Kengasse 22, 1 St.**

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgemeiner Nerven- und vor-
zeitiger Mänschwäche von Un-
verträglichkeit u. Aerzt. empfohlen.
Flakons à 5 und 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
in Apotheken erhältlich.
Chem. Fabrik H. Unger, Berlin NW. 2.

Elegante Klub-Hessel

mit Lederbeug
nach Auswahl . . . 120 Mfr.,
mit Lederpult . . . 130 Mfr.

Adolf Bäcker

Weißstraße 8.



Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
Preise auf den Etiketten.
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Niederlagen durch Plakate
kenntlich.

Löschs Weinstuben

Heute Donnerstag:
Metzelsuppe.



Weit und breit Nigrin
Ledergranz-Crème
Gibt ohne Mühe
eleganten Spiegelglanz.
Fabrikant: Carl Gentner, Gießen

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
sämtlichen **Kasten- u. Polstermöbeln**
von einfachsten bis zum modernsten Stil.
Eigene Schreinerei und Tapezierwerk-
stätte. Wegen billiger Ladenmiete bin
ich in der Lage, nur beste Ware **äußerst
billig** unter weitestgehender Garantie zu
verkaufen. — Zahlungsfähigen Käufern
wird Teilzahlung gewährt.
Anton Maurer,
Möbelschreiner und Lager,
Sedanplatz 7, Hattest. der Gleitr.

12 gute Oefen, 2 Gasöfen, eiserne
Wendelt., 16 Dritte, Schuhn.-Nähmasch.,
wie neu, eisernes Erkergestell, mehrere
saubere Betten, Badewannen, Teppiche,
Stoksläufer, 25 m l., 1 m br., sehr gut
erhaltene Fenster, Räden, Türen, 8 Orghost,
5 Fettsäfer u. f. w. bill. zu verk.
Fritz Acker, Althändler,
Eleonorenstraße 3.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

12. Februar.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer*)	747.8	743.3	739.2	743.4
Thermom. C.	-4.7	-0.3	+0.6	-1.0
Donnshp. mm	3.1	3.6	3.9	3.5
Rel. Feuchtig- keit (%)	95	79	82	85.3
Windrichtung	SO.	1 SO.	2 SO.	1 —
Niederschlags- höhe (mm)	0.2	—	0.0	—
Höchste Temperatur +1.0.				
Niedrigste Temperatur -5.6.				

*) Die Barometerangaben sind auf
0° C. reduziert.

**Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (C).**
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittel-
europäischer Zeit.)

hoh.	im Süd.	Aufgang Unterg.	Aufg. Unterg.
13	12	41	7
14	12	41	7
15	12	41	7
16	12	41	7
17	12	41	7
18	12	41	7
19	12	41	7
20	12	41	7

Versteigerungen

Versteigerung von Robilien usw. im
Versteigerungslokale Marktplat 3,
vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 75,
S. 8.)

Solbversteigerung in der Oberförsterei
Wiesbaden, Distrikt Untere Maus-
hed; Zusammenkunft vorm. 9.30
Uhr am Solbaderhäuschen. (S.
Tagbl. Nr. 67, S. 13.)

Versteigerung der ausgeforderten
Kassendbücher, Belege und Akten bei
Königl. Regierung, im Hofe Rhein-
straße 33 hierjelbst, vorm. 10 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 67, S. 13.)

Vineidung von Angeboten auf die
Ausführung der Schreinerarbeiten
für den Schwesterhaus-Neubau
(Krankenhaus-Erweiterungsbauten)
zu Wiesbaden, im Stad. Ver-
waltungsgebäude, Friedrichstr. 15,
Zimmer Nr. 9, vorm. 11 Uhr. (S.
Amtl. Anz. Nr. 12, S. 2.)

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 14. Februar.
48. Vorstellung.
31. Vorstellung im Abonnement B.
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser
und F. v. Schönthan.
Regie: Herr Köchy.

- Personen:
- Heindorf, Rentier . . . Herr Tauber.
 - Mathilde, seine Frau . . . Frä. Santen.
 - Ilza Etvös, seine Ver-
wandte . . . Frä. Eben.
 - Agnes, ihre Gesell-
schafterin . . . Frau Doppelbauer.
 - Hensel, Stadtrat . . . Herr Andriano.
 - Sophie, dessen Frau . . . Frä. Ulrich.
 - Elia, deren Tochter . . . Frä. Kroscher.
 - v. Sonnenfels, General . . . Herr Jollin.
 - Kurt v. Holgen, Leut-
nant bei den Husaren,
dessen Adjutant . . . Herr Malcher.
 - Ernst Schäfer, Stabs-
arzt . . . Herr Schwab.
 - von Reih-Reihmann,
Leutnant der Infant. . . Herr Steffter.
 - Paul Hofmeister, Apo-
theker . . . Herr Weinig.
 - Franz Konnen, Bursche
bei Holgen . . . Herr Ende.
 - Martin, Diener bei
Heindorf . . . Herr Ebert.
 - Anna, Köchin bei
Heindorf . . . Frä. Koller.
 - Noja, Stubenmädchen
bei Heindorf . . . Frä. Hoevering.
- Die Handlung spielt bei Heindorf; im
dritten Akte bei Hensel in einer Pro-
vinzialstadt.
- Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.
- Freitag, den 15. Febr. 49. Vorstellung.
32. Vorstellung im Abonnement A.
Der Wassenschmid.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Donnerstag, den 14. Februar.
Duzendkarten gültig. Fünftager-
karten gültig.

Zwischen 2 Trambahnen.

Momentaufnahmen v. Julius Rosenthal.
Personen:

- Muhmann, Major a. D. Reinhold Sager.
 - Rögel, Rentner . . . Gerhard Sacka.
 - Ein Kindermädchen . . . Josef von Born.
 - Seine Zeitungsfrau . . . Minna Apte.
 - 1. Straßlehrer . . . Arthur Rhode.
 - 2. Straßlehrer . . . Max Nisch.
 - 3. Straßlehrer . . . Theo Dbrt.
- Szene: Kuranlagen.

Florette und Patapon.

Schwank in 3 Aufzügen von Maurice
Hennequin u. Pierre Veber. Deutsch
von Benno Jacobsohn.
Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Wetter-Berichte

Personen:

- Florette, Kompaq. Theo Lachauer.
- Patapon, nous Georg Räder.
- Nicquette, Gattin Flo-
rettes . . . Bertha Blanden.
- Blanche, Gattin Pata-
pons . . . Elly Arndt.
- Julien Barbet . . . Rudolf Bartal.
- Monbiffac . . . Reinhold Sager.
- Bonton . . . Max Ludwig.
- Madame Mazaubran Clara Krause.
- Claire, ihre Tochter . . . Helene Leidenius.
- Chérette . . . Josef von Born.
- Kapitän Jambard H. Wiltner-Schönan.
- Armand . . . Hans Wilhelm.
- La Barbe . . . Friedr. Degener.
- Béchet . . . Max Nisch.
- Auquiste, Oberkellner Gerhard Sacka.
- Antoine, Kellner . . . Willy Schäfer.
- Cornu . . . Arthur Rhode.
- Marie, Dienstmädchen Henry Kreber.
- Ein Schiffer . . . Theo Dbrt.

Reisende. Genarmen.

Ort der Handlung: Im 1. Akt Paris,
das Geschäftsbureau von Florette u.
Patapon; im 2. Akt: Grand Hotel in
Cotte sur Mer; im 3. Akt: Paris,
ein Treppenflur.

Nach dem 1. und 2. Akte finden
größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 15. Februar. Duzend-
karten gültig. Fünftagerkarten gültig.
Der Pringemahl.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 14. Februar:
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters
Nachmittags 4 Uhr
Leitung: Herr Kapellm. Ugo Afferni

1. Ouvertüre zu „Promethus“ . . . v. Beethoven
2. Albumblatt . . . A. Förster
3. Indischer Marsch aus
„Die Afrikanerin“ . . . G. Meyerbeer
4. Phantasie aus „Die
Favoritin“ . . . A. Donizetti
5. Doctrinen, Walzer . . . J. Strauß
6. Adagio aus der Sonate
in C-dur für Streich-
orchester . . . E. Weybner
7. Marsch der Bleisol-
daten . . . G. Pironi
8. Ballettsuite „Sylvia“ . . . L. Delibes
9. Prélude Les Chasseuses. Inter-
mezzo Valse Pizzicati. Cortège
Bacchus.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Kapellm. Herm. Jrmn

1. Triumph-Marsch . . . Joh. Strauß
2. Ouvertüre zu „Giralda“ . . . A. Adam.
3. Heimkehr der Sol-
daten, Intermezzo . . . F. Kücken.
4. Rundum, Polka . . . L. Ganne.
5. Phantasie aus „Der
Wildschütz“ . . . F. Kücken.
6. Estudiantina, Walzer E. Waldteufel.
7. Phantasie aus „Tann-
häuser“ . . . R. Wagner.

Kurhaus zu Wiesbaden

Zyklus von 12 Konzerten unter
Mitwirkung hervorragender Künstler.
Freitag, den 15. Februar,
abends 7 1/2 Uhr:
Neuntes Konzert.

Leitung: Hr. Kapellmeister Ugo Afferni.
Solist:
Herr Pablo de Sarasate (Violine).
Orchester: Verstärktes Kurorchester.

Eintrittspreise: I. numerierter Platz
5 Mk.; II. numerierter Platz 4 Mk.;
Mittelgalerie numerierter Platz 3 Mk.;
Galerie rechts und links numerierter
Platz 2 Mk.
Kartenverkauf täglich bis 3 Uhr
nachmittags am Kassenhäuschen an der
Sonnenbergerstrasse, von da ab an der
Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Kunstsalon Banger

Luisenstrasse 4.
Heute Donnerstag, 14. Februar,
abends 7 1/2 Uhr:

In memoriam Oscar Wilde.

Vortragsabend von
Heinz Hetebrügge.

Eintrittskarten (numeriert) à 3 Mark,
im Kunstsalon Banger.

Im Kaisersaale.

Dotzheimerstrasse 15.
Mittwoch, den 20. Februar
Zur Feier meines

50-jähr. Künstlerjubiläum

gr. patriotischer Vortrags-Abend
Europas Völkerfrühling.
eine poetisch-prosaische Darstellung
der weltgeschichtlichen Ereignisse von
1789—1871.

Illustriert durch 80 Lichtbilder.
Texte und Dichtungen nach Arnold,
Th. Körner, Ernst v. Wildenbruch,
Fontane, Gerok u. a.

Die Darstellung wird musikal. begleitet.
Eintrittskarten à 3 Mark, 2 Mark
und 1 Mark sind zu haben in der Buch-
handlung von **Hermann Harms,**
Friedrichstraße 12, und durch die
Subskription. Patriotische Vereine und
höhere Schulen die Hälfte.

Anfang 8 Uhr.
Indem ich mir die Ehre gebe, alle
meine Gönner und Freunde zu dieser
Feier einzuladen, nennt sich voll Hoch-
achtung
Friedrich Hemp, Rezitator,
Oranienstrasse 47, Part.

Walhalla-Theater

Voranzeige.
Ab 16. Februar 1907:

Variété-Vorstellung.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.
Diese Woche ausgestellt: Serie 1:
Detmold und der Teutoburger
Wald. — Serie 2: Interessante
Reise in der französischen Riviera.

Auswärtige Theater.
Frankfurter Stadttheater.
Obernhaus. Donnerstag: Die lustige
Schwänke. — Freitag: Geschloffen.
Schauspielhaus. Donnerstag: Gularen-
fieber. — Freitag: Der heimliche König.

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

Verleger Nr. 2953.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Verleger Nr. 967.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Bestellagenten. — **Bezugs-Bestellungen** nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Vertrieb: die übrigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Presse: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unvariierteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 76.

Wiesbaden, Donnerstag, 14. Februar 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Kampf gegen das Oberhaus.

König Eduard hat das englische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, die eine besondere Bedeutung beansprucht. Was die auswärtige Politik betrifft, so betont die Thronrede, „daß die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd freundliche sind“. Dieser Satz verdient Beachtung, wenn man sich daran erinnert, daß vor nicht allzu langer Zeit in einer Thronrede zur Eröffnung des deutschen Reichstags die Beziehungen zu einigen Mächten, unter denen vor allem England gemeint war, als nur „korrekt“ bezeichnet wurden. Bemerkenswert ist ferner der an die Adresse der nordamerikanischen Union gerichtete Dank für die Hilfeleistung beim Erdbeben auf Jamaica; auf diese Weise soll die Mißstimmung beseitigt werden, die in Amerika infolge des Kingston-Zwischenfalles noch immer herrscht. Vielleicht ist es auch Rücksichtnahme auf die Amerikaner, wenn des japanischen Bundesgenossen, der sich ja in Amerika so unbeliebt gemacht hat, in der Thronrede ebenso wenig Erwähnung getan wird wie der „Entente cordiale“ mit Frankreich.

Aber weit mehr Bedeutung als das, was die Thronrede über die auswärtige Politik sagt — oder verschweigt, ist das, was sie über die innere Politik kundtut und zu wissen tut. Hier kommt zunächst die Bill in Betracht, die sich mit der Reform der Verwaltung Irlands befaßt, und die von den Gegnern der Reform als eine „Abschlagszahlung auf Homerule“, d. h. als der Anfang auf dem Wege der Selbstständigkeit Irlands bezeichnet wird. Aber noch weit bedeutender als diese Vorlage ist die in der Thronrede enthaltene Ankündigung des bevorstehenden Kampfes zwischen Unterhaus und Oberhaus. Die Thronrede spricht mit bemerkenswerter Offenheit von „den unglücklichen Meinungsverschiedenheiten der beiden Häuser“, und der Premierminister Campbell-Bannerman hat bei der Adressdebatte im Unterhaus ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dies der wichtigste Teil der Thronrede sei, und daß die Frage geregelt werden müsse, denn die „gegenwärtige Lage“ sei „entsittlichend“.

Man kann freilich dem englischen Premierminister entgegenhalten, daß, wenn die gegenwärtige Lage entsittlichend ist, sie es immer war, denn das Oberhaus hat ja jetzt nicht mehr Rechte als früher, und es hat auch in den letzten Jahren alles in allem nicht mehr von ihnen Gebrauch gemacht als früher. Allerdings ist auch der Kampf zwischen Unterhaus und Oberhaus in England nichts weniger als neu, sondern er füllt die ganze

neuere Geschichte des Inselreiches aus. Dieser Kampf endete mit einer Niederlage der Lords, als dem Oberhaus des Budgetrecht tatsächlich, wenn auch nicht formell genommen wurde, denn der Form nach erhält das Budget erst dann Rechtskraft, wenn es die Zustimmung des Hauses der Lords und die Billigung der Krone erhalten hat, während in der Praxis das Budgetrecht ein Vorrecht des Hauses der Gemeinen ist.

Das wesentlichste Recht, welches dem Oberhause gebühren ist, ist das *Vetorecht*, d. h. das Recht, durch seinen Einspruch jede Maßnahme des Unterhauses zu verhindern. Von diesem Recht hat das Oberhaus in der letzten Session zweimal Gebrauch gemacht, indem es erstens das Schulgesetz, das den staatlichen Lokalbehörden unter Aufhebung der Vorrechte der Kirche die Aufsicht über die Volksschulen übertrug, und zweitens die Plural Voting Bill verwarf, welche die Ausübung des mehrfachen Stimmrechtes abschaffen will. Diese Widerhaarigkeit des Oberhauses hat der in England ohnehin volkstümlichen Parole „Kampf gegen das Oberhaus“ neue Nahrung gegeben, und Lord Crewe hat schon in der vorigen Woche feierlich erklärt, daß das Kabinett in der neuen Parlamentssession den Kampf mit den erblichen Gesetzgebern aufnehmen werde, die mit „markierten Karten und bleibeschwerten Büfeln“ spielten.

Die Ankündigung der Thronrede und der Kampfruf Campbell-Bannermans hat jene Drohung wahr gemacht, und der „wilde Kriegszug“ kann nunmehr seinen Anfang nehmen. Aber es wird auch in England nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Zunächst haben die Ausführungen des Führers der Opposition Balfour im Unterhaus und die entschiedene Abwehr des Lord Lansdowne im Oberhause gezeigt, daß die Regierung ebenso im Unterhause wie vor allem im Oberhause auf einen geharnischten Widerstand zu rechnen hat. Dazu kommt, daß unter der liberalen Mehrheit alles mehr als Einigkeit über das Ziel des Kampfes vorhanden ist. Die Radikalen wollen das Haus der Lords ganz beseitigen, die anderen wollen es reformieren, die dritten wollen nur das Vetorecht der Peers beseitigen, die vierten wollen dies Vetorecht wiederum nur auf die Frist eines Jahres beschränken, so daß also der Einspruch des Oberhauses nur eine abschließende Wirkung hätte, und die Zahmsten endlich meinen, daß zum Schluß auch ein Peersschub, d. h. die Berufung einer Anzahl neuer Peers in das Oberhaus genüge. Man sieht, daß es an den mannigfachen Maßnahmen, um dem Oberhause beizukommen, nicht fehlt. Wenn die Frage aufgeworfen wird, welche von diesen Maßnahmen die meiste Aussicht hat, verwirklicht zu werden, so antworten wir auf Grund der praktischen Erfahrungen, welche die Geschichte Englands uns bietet: keine!

Zum Attentatsversuch gegen Witte.

L. Berlin, 13. Februar.

Als Graf Witte im Dezember auf der Rückreise von Brüssel, wo er seine Tochter besucht hatte, einen Tag hier verweilte, zeigte er einem Besucher mehrere Briefe und Telegramme, deren Ursprung im Verbanne der echt russischen Leute gesucht werden muß. Darin war gesagt, er solle sich hüten, nach Petersburg zu kommen; sein Todesurteil sei gesprochen. Graf Witte meinte hierzu: „Was soll ich tun? Folge ich der liebenswürdigen Warnung, so werde ich als Feigling verschrien werden, und meine Gegner haben ihren Zweck erreicht. Kehre ich zurück, so traue ich meinen Feinden zu, daß sie Ernst machen. Aber es gibt keine Wahl; selbstverständlich muß ich zurückkehren.“ Wir wußten von diesem Vorgange schon seit der Zeit, wo er sich abgespielt hat. Eine Veranlassung, ihn mitzuteilen, lag nicht vor. Jetzt aber, wo die Sprengbomben in der Wohnung des Grafen Witte gefunden worden sind, kann man wohl davon sprechen, und zwar mit der Gewißheit, daß der Anschlag in der Tat von der Gesellschaft der schwarzen Hundert verübt worden ist. Man muß berücksichtigen, daß die bisherigen Ergebnisse der Duma-Wahlen eine überwältigende Mehrheit der sogenannten Kadetten, also der Partei gebracht haben, mit der ein verständiges Regierungssystem eine durchgreifende Reform der inneren Zustände im Zarenreiche versuchen könnte. Würde man am Hofe vernünftigerweise die Konsequenzen aus den Wahlen ziehen, so könnte für den Grafen Witte die Zeit kommen, wo man ihn wieder brauchte. Es gibt also, wie man sieht, einen ganz akuten Grund für die Reaktion, sich dieses Staatsmannes zu entledigen, und er wird schwerlich das Gefühl der Sicherheit haben, weil der Anschlag mißlungen ist. Für diesmal ist er es, aber damit ist keine Bürgschaft für die Zukunft gegeben.

Die Auffindung der Höllenmaschine im Hause des Grafen Witte erfolgte am Montagabend 11 Uhr, und zwar in dem Ofen eines der Zimmer, die früher die Tochter des Grafen Witte bewohnt hatte, die jetzt aber von niemand bewohnt werden. Die hölzerne Kiste, in welcher die Maschine sich befand, war mit weißer Leinwand überzogen; zur Füllung der Bombe hatte ein sehr schwacher Explosivstoff gebildet. Der Annahme, daß die Kiste durch den Schornstein in den Ofen hinabgelassen worden sei, widerspricht die Tatsache, daß die weiße Leinwand, mit der die Kiste überzogen war, nicht beschmutzt war. Vorgehens fanden Schornsteinfeger in einem anderen Schornstein eine Schnur; es wurde zur Polizei geschickt, die in dem Ofen in dem Zimmer einer Dienerin eine zweite Höllenmaschine von derselben Kon-

Feuilleton.

Die Geschichte von Michelangelo zerbrochener Nase.

Durch einen verhängnisvollen Vorfall ist der Name des Bildhauers Pietro Torrigiano auf immer mit der Lebensgeschichte Michelangelos verknüpft, denn er war es, der während eines Streifzuges durch einen Faustschlag dem großen Künstler das Nasenbein zerbrach und ihm für sein ganzes Leben das Gesicht entstellte. Der Haß und die Abscheu fast aller, die über das Leben Michelangelos geschrieben haben, ist seitdem auf das Andenken Torrigianos geknüpft worden; wie die Gestalt eines Judas wurde seine wilde wüste Abenteuererscheinung neben das helle Bild des Meisters gesetzt, und eine herostratische Unruhmäule ward sein Teil.

Der Altmeister der modernen Kunstgeschichte Karl Justi widmet nun in dem „Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen“ dem Werk und Wesen dieses verachteten Künstlers eine „Rektion“, die in der ausführlichen Schilderung der noch erhaltenen Meisterwerke seiner Hand, dem Grabmal König Heinrichs VII. in der Westminster-Kirche, dem Grabmal des Dr. Yong in seiner spanischen Arbeiten, gipfelt. Dabei erörtert er aber auch in unparteiischer und gerechter Weise die traurige Szene, die für Torrigiano noch schlimmere Folgen hatte als für Michelangelo, und der eigentliche Grund seines Verlorenen, gezeichneten und tragischen Lebens wurde. Als Torrigiano nach einem längeren Aufenthalt in England auf kurze Zeit wieder in Florenz weilte, um Gehilfen zu seinen Arbeiten für König Heinrich VIII. anzuwerben, kam er öfters in das Atelier des Goldschmieds Marconi, bei dem damals auch der neunzehnjährige Benvenuto Cellini arbeitete. Er war ein schöner, kühner, ungewöhnlich starker Mann, mehr Soldat als Künstler, von sonorer Stimme und drastischer Gebärdenprache, so schildert ihn Cellini in seiner Autobiographie; sein Blick, sein Stirnringsel konnten aus der Fassung bringen.

Als er die Arbeiten des jungen Benvenuto musterte, sah er auch zufällig eine Kopie nach einer Zeichnung Michelangelos und erzählte dabei von seinem Rencontre mit ihm. Dieser Buonarroti und ich, wir gingen als Knaben in die Kirche del Carmine, um in der Kapelle des Massaccio zu studieren. Er pflegte alle, die da zeichneten, zu höhnen, und so kam es, als mich wieder einmal seine Neben verdrossen, daß mich ein ganz ungewöhnlicher Born überkam: ich streckte die Hand aus und versehe ihm einen Faustschlag auf die Nase, derart, daß ich süßte, wie Knochen und Knorpel unter meiner Hand nachgeben, als wäre es eine Waffel. Und so wird er von mir gezeichnet bleiben, solange er lebt.“ Außer diesem Zeugnis haben auch noch der Biograph Michelangelos Condivi und Vasari in seiner kurzen Biographie Torrigianos den Vorfall erwähnt, doch suchen beide dem jungen Gigliotti gehässige und gemeine Motive unterzulegen, sprechen von seiner bekannten Brutalität und Rohheit. Aber diese beiden unbedingten Anhänger und Verehrer Michelangelos waren voreingenommen gegen den in die Fremde geflohenen Menschen, dessen Faust ihre Spuren auf dem Gesichte des großen Meisters für immer eingezeichnet hatte.

Auch Michelangelo war ja kein friedfertiger und sanftmütiger Mann, sondern händelsüchtig, höhnisch, und besonders in seiner Jugend von schrankenloser Spottsucht erfüllt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er Torrigiano aufs Schwerste gereizt hat. Der junge Malerschüler, der bei Ghirlandajo seine ersten Studien gemacht hatte, kam in die Kapelle der Kirche del Carmine, um dort mit den anderen Schülern der Akademie nach den wunderbaren Fresken des Massaccio zu zeichnen. Unter diesen Schülern war Torrigiano der angesehenste; er hatte schon durch seine Terrakottaarbeiten Aufmerksamkeit erregt; er war drei Jahre älter als Michelangelo. Und dieser junge Mensch machte ihm nicht nur seine erste Stellung streitig, sondern durch die beispiellose Schnelligkeit seiner Auffassung, durch seinen glühenden Eifer, sein erstaunliches Talent überflügelte er ihn, erregte zudem seine Eifersucht, da ihn der allgewaltige Lorenzo Medici so deutlich bevor-

zugte. Im Vollgefühl seines überragenden Genies hat der junge Buonarroti mit seiner Nichtachtung aller anderen Talente nicht zurückgehalten, hat nicht nur dem Francesco Francia, sondern auch dem großen Leonardo die größten Grobheiten gesagt, und wird auch gegen Torrigiano mit häßlichen Bemerkungen nicht zurückgehalten haben. Da riß dem anderen, der auch von glühender Leidenschaft, und dazu noch von ungeheurer Körperstärke war, die Geduld und er führte den verhängnisvollen Faustschlag, der dem größten Schönheitsschöpfer der Renesse die eigene Körperlichkeit auf ewig vernichtete und ihn selbst aus der ruhigen Laufbahn hinauswerfen sollte. Der Verletzte wurde ohnmächtig, „wie tot“ weggetragen; Lorenzo Medici war so wütend über die Mißhandlung seines Lieblings, daß den Täter nur Flucht aus Florenz vor empfindlicher Züchtigung bewahrte.

So mußte Torrigiano fliehen, die Kunst- und schönheiterfüllte Luft von Florenz, die Armut und empfortragende Kraft der toskanischen Kunst auf immer meiden, fernbleiben der herrlichen Kultur, der die aufstrebenden jungen Künstler ihr Bestes verdankten. Denn Florenz und Italien waren für ihn endgültig verloren. Je höher der Ruhm Michelangelos emporkam, je größer die Verehrung man seiner Persönlichkeit entgegenbrachte, desto deutlicher mußten seine entstellten und mißgeformten Züge gegen den Urheber dieser Verunstaltung sprechen. „Wo immer der zum gezeichneten Meister aufsteigende Buonarroti genannt, verächtet wurde, vernahm man auch den Namen Torrigiano, er hängt ihm an, wie Judas Ischariot dem Heiland. Und überall, wo diesen sein Wanderleben hindrachte, erfuhr man, was ihn von Florenz vertrieben hat. Wie unerträglich muß sich dieser Zustand gefaltet haben! Um frei zu aimen, unter dem Eindruck, daß es mit seiner Kunstkarriere zu Ende sei, wird er Soldat. Aber das Talent selbst sich gebietet; da sucht er endlich eine Stätte der Wirksamkeit im Ausland.“ In England und dann in Spanien hat der rauhe Kriegsmann, der „starke Fährriß“, der in manchen Kriegen der Condottieri seinen Mann gefunden hatte, dann Aufnahme und Ruhe gefunden, um harmo-

struktion fand wie die am Tage vorher aufgefundenen; während das Uhrwerk der ersten Bombe auf 5 1/2 Uhr gestellt war, war das der vorgefundenen auf 8 Uhr gestellt; auch die Leinwand, mit welcher diese Höllenmaschine wie die erste bezogen war, hatte keine Fäden. — Beide sollen außer Nitroglycerin auch noch einen Giftstoff enthalten haben, der durch die Entwicklung von Gasen auf die Atmungsorgane wirken sollte. Graf Witte selbst kann sich die Veranlassung des gegen ihn gerichteten geheimnisvollen Attentatsversuches nicht erklären, obgleich in der Gesellschaft offen die Vermutung ausgesprochen wird, daß das Attentat vom Verbände gewisser Patrioten ausgeht, der eines Tages sogar um Ausweisung des Grafen Witte nachgedacht hatte. Witte gingen zahlreiche Telegramme aus Kreisen der Hochfinanz und aus dem Auslande zu. Auch der Hofminister Frederichs suchte den Grafen als Vertreter des Zaren auf.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Februar.

Weiterberatung des Forst-Stats.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Raute (Zentr.) tritt für Gehaltsverhöhung der Forstförster ein.

Abg. Krause-Waldenburg (kons.) erklärt die Zustimmung der Freikonservativen zu den Ausführungen v. Heydebrandts. (Rehter hatte gesagt, daß bei der allgemeinen Verteuerung der Lebensmittel eine energische Besserstellung der Staatsbeamten überhaupt in die Wege geleitet werden und die Regierung eine entsprechende Vorlage einbringen müsse.)

Abg. Schröder (nat.-lib.) fährt aus: Man könnte Heydebrandts Darlegungen zustimmen, wenn eine Erklärung der Regierung vorläge, daß sie eine Vorlage, betreffend die Gehaltsverhöhung der Beamten, einbringen wolle. Solange eine solche Erklärung nicht vorliege, müsse man weiter spezielle Wünsche vorbringen.

Mehrere Redner aller Parteien stimmen den Ausführungen v. Heydebrandts zu und geben ihrer Freude über die Gehaltsverbesserungen der Förster Ausdruck.

Abg. v. Arnim (kons.) ersucht die Verwaltung, während des Winters nicht solche Arbeiter anzustellen, die im Sommer als Maurer beschäftigt seien, da diese meist der sozialdemokratischen Organisation angehörten und solche Arbeiter aus den Staatsbetrieben fernzuhalten seien.

Abg. Sosinsky (Pole) klagt über die Entlassung polnischer Arbeiter aus wichtigen Gründen, die in Wirklichkeit wegen des Schulstreiks erfolgt sei.

Hierauf wird nach unerheblicher Debatte der Rest des Forststats genehmigt.

Morgen 11 Uhr: Geschäftsverwaltung und Domänenverwaltung. — Schluß nach 4 Uhr.

Deutsches Reich.

* Zur Eröffnung des Reichstages. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Graf v. Posadowsky, veröffentlicht im „Reichs-Anzeiger“ nachstehende Bekanntmachung, betreffend die Eröffnung des Reichstages: Mit Vergnügen auf die in Nr. 6 des Reichsgesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 4. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 19. d. M. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt ge-

macht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 11 Uhr vormittags im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schlosskapelle um 10 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigs-Kirche um 10 1/2 Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mitteilungen über die Eröffnungsfeier erfolgen im Bureau des Reichstages, am Königsplatz, am 18. d. M. in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 19. d. M. von 9 Uhr vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen gemacht. Zuschauer können zu dem Eröffnungsakt nicht zugelassen werden.

* Das neue Reichstags-Präsidium. Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, würde man es auf konservativer Seite bei der gegebenen politischen Lage für einen Fehler halten, den ersten Präsidenten des Reichstages wieder vom Zentrum stellen zu lassen. Das neue Präsidium im Reichstage soll daher folgende Zusammensetzung erhalten: Präsident Graf Udo Stolberg, erster Vizepräsident Freiherr v. Hertling (Zentr.), zweiter Vizepräsident Abg. Paasche (nat.-lib.). — Dem künftigen Reichstags-Präsidenten beabsichtigt die Regierung, wie die „Magdeburger Zeitung“ erfahren haben will, außer der bereits vorhandenen Dienstwohnung Repräsentationsgelder in Höhe von 30 000 M. zu bewilligen.

* Staatsminister a. D. Möller Reichstagskandidat. Die „National-Zeitung“ meldet aus Langenlarsa: In einer stark besuchten Versammlung der Vertrauensmänner der konservativen Parteien, des Bundes der Landwirte, der Nationalliberalen und der Freistügigen wurde Staatsminister a. D. Möller einstimmig als Kandidat der nationalen Parteien für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt.

* Um den Zusammenschluß aller Liberalen und links-Nationalliberalen des 8. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises zu organisieren, wurde von Herren aus Altona und Umgegend ein Kreisverband gegründet.

* Kein kurzer Reichstag. Die von einem Parlaments-Berichtersteller verbreitete Annahme, daß der Reichstag in der ersten Session nur zehn Wochen tagen soll, ist, wie die „V. Z.“ von unterrichteter Seite hört, irrig. Da die Regierung die Vorlagen über die Berufsvereine und die Arbeiterkammern dem Hause zur Beratung vorlegen will, so wird man damit rechnen können, daß das Haus etwa bis Mitte oder Ende Juni tagen wird.

* Neue Lehrpläne. Der Abgeordnete Cassel hat im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag zu der zweiten Beratung des Kultusstats eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschule und der höheren Lehranstalten in organische Verbindung zu bringen und die bei den staatlichen höheren Lehranstalten noch bestehenden Vorlesungen allmählich aufzuheben.

* Abgeordneter v. Volko. Die „Schles. Morgenztg.“ bezeichnet die Meldung, daß der neugewählte deutsch-konservative Reichstagsabgeordnete für Sagan-Sprottau, v. Volko, schwer erkrankt sei, als unzutreffend; er erfreut sich des besten Wohls.

* Nachwahl. In der gestrigen, durch Nichtannahme eines Mandats wegen Doppelwahl des Polen Czarlinski bedingten Nachwahl im Wahlkreis Breschen-Pleschen-Jarotschin wurde der polnische Rechtsanwalt Seyda-Posen mit überwältigender Majorität gegen den deutschen Kandidaten Rittergutsbesitzer Mylius zum Reichstags-Abgeordneten gewählt.

* Die „Kölnische Zeitung“ „am Galgen“. Gegenüber einem durch die Blätter gehenden Bericht aus Stockholm, nach welchem Herr Stead in seinem Vortrage gesagt haben soll, daß Fürst Bülow ihm gegenüber sich dahin geäußert habe, der Kaiser und alle Generale und Staatsmänner wollten den Frieden, nur nicht die Zeitungen, und daß der Reichskanzler gesagt habe, er wisse ein Mittel, um im Handumdrehen den Weltfrieden zu sichern, das sei die Erlaubnis, 12 mächtige Zeitungsredakteure zu hängen, beginnend mit dem Redakteur der „Kölnischen Zeitung“, dem der Redakteur der „Times“ folgen würde, usw., schreibt die „Kölnische Zeitung“, sie mache von einer Ermächtigung Bülows Gebrauch, mitzuteilen, daß er die fraglichen Äußerungen nicht getan habe. In seiner Unterredung mit Stead habe nicht der Reichskanzler derartige Pläne entwickelt, sondern Stead habe erzählt, daß er schon vor Jahren in Petersburg höheren Diplomaten gegenüber die Aufhängung von Redakteuren als das beste Mittel zur Wahrung des Weltfriedens empfohlen habe.

* Ein neues Börsegesetz? In maßgebenden Kreisen der Reichsregierung wird, wie der „Frank. Cour.“ aus Berlin erfährt, der Plan zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Börsegesetzgebung im Sinne der Interessen von Handel und Industrie erwogen.

* Bulgarische Schmerzen. Eine Berliner Korrespondenz will erfahren haben, daß der Besuch des bulgarischen Ministers des Äußern in Berlin den Bestrebungen gegolten habe, Bulgarien zum Königreich zu erheben. Man braucht sich nur vorzuhalten, daß das Land ein türkischer Vasallenstaat ist, um die Grundlosigkeit der Behauptung einzusehen. In Berlin nun gar hätte man am allerleichten Anlaß, die Pforte wie Österreich-Ungarn gleicherweise durch eine Begünstigung des bulgarischen Ehrgeizes zu kränken.

* Berliner Anarchisten. Einen empfindlichen Schlag den den ersten Versuch einer antimilitaristischen Propaganda im Keime erstickte, hat die Berliner Polizei den Anarchisten verfehlt. Den Beamten, die fortgesetzt die Berliner anarchische Bewegung bewachten, fiel es auf, daß diese Kreise in der letzten Zeit sehr betriebsam waren. Verdächtig war es besonders, daß die Anarchisten unter den Arbeitern eifrig für den „Wahlfonds“ sammelten. Die Vermutung, daß dieser Zweck nur vorgespiegelt sei, hat sich bestätigt. Das gesammelte Geld diente nicht den Wahlen, sondern einem umfassenden Plan, die antimilitaristische Propaganda auch in Deutschland einzuführen. Zwei Anarchisten, ein Holländer und ein Belgier, die längere Zeit beobachtet worden waren, wurden festgenommen, als sie ihre Wohnung morgens verließen. Ihre Handkoffer, die sie mit sich trugen, wurden beschlagnahmt, und die darin befindlichen verbotenen Druckschriften konfisziert. In der Wohnung fand man noch den ehemaligen Redakteur des „Revolutionär“, Sauter, der ebenfalls verhaftet wurde, nachdem man auf dem Boden eine große Anzahl aufreizender Druckschriften gefunden hatte. Letztere sind in Holland angefertigt worden und von dort zunächst über die Grenze nach Duisburg und dann nach Berlin gebracht worden. Hier sollten sie in erster Linie in die Kasernen eingeschmuggelt werden. Damit dies unauffällig geschehen kann, sind die Broschüren mit einem schwarz-weiß-roten Umschlag versehen, auf dem der preussische Adler prangt.

* Hafenarbeiterkonflikt in Hamburg. Nach einer gestern morgen in den Arbeitsnachweisen des Hafenbetriebsvereins veröffentlichten Bekanntmachung werden die Schanerleute aufgefordert, die im Tarif vorgesehene Nacht- und Sonntagsarbeit, soweit solche von den Arbeitgebern für erforderlich erachtet wird, auszuführen, widrigenfalls anderweitige Maßnahmen seitens des Vereins getroffen werden müßten.

nisch schöne und klare Kunstwerke zu schaffen, wie sie ein von den Michelangelo-Befehlern gebrandmarkter „bestialischer und frecher Mensch“, ein Bravo und Abenteuerer nie hätte vollbringen können.

Über das Mißgeschick, das über seinem Leben lag, bereichte ihm ein frühes und furchtbares Ende. Ein spanischer Herzog, dem er eine Reconnissance geschaffen, will ihn um seinen Lohn betrügen; in seiner Wut zieht der ergrimmete Künstler einen Hammer hervor und zertrümmert sein Werk. Da wird er von dem Herzog bei der Inquisition denunziert, er habe sich an einem heiligen Bilde der Madonna vergriffen. Man verhaftet den Italiener, auf dem ein Argwohn des Protestantismus wegen seiner Herkunft aus England lastete, setzt ihn gefangen, und die härteste Strafe steht in Aussicht. Um sich dem furchtbaren Gericht eines Auto-dafés zu entziehen, endet er im Kerker sein Leben durch freiwilligen Hungertod. R. N.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Banger macht eine Kollektion Hr. Preuß mit einem eigenartigen Künstler bekannt, der mit einzelnen seiner Arbeiten ebenso scharfen Widerspruch erregt, als er mit anderen Schöpfungen glücklicherer Stunden starken tiefen Eindruck zu machen vermag. Einer jener Maler, die in der Art Saisa Schneiders, um einen allbekannteren Repräsentanten der Gattung zu nennen, mehr ausdrücken wollen, als Malerei im landläufigen Sinne auszudrücken gestattet. Grenzbewohner und Grenzlämpfer der Malerei. Man hat ein sehr skeptisch, oft sogar geringschätzbares Wort für diese Kämpfer geprägt: „Gedankenmaler“, und den richtigen modernen Kunstkenner Berliner Schule ergreift ein Schauer des Abscheus, wenn er das Wort nur hört. Wie unrecht aber alle starren Generalisierungen in der Kunst haben, beweist sich auch hier wieder. Man sehe aus Preuß' Inklus von zwölf Landschaften, den er „ein Menschenleben“ betitelt, nur die drei Blätter „Angoduld“, „Schickal“ und „Sieg“ nebeneinander. Das ist symbolische Malerei im typischen Sinne des Wortes und doch zugleich auch Malerei im feinsten tiefsten Spezialsinne des Wortes. Ein Stück Natur, so lebendig geschildert, als sei es nur aus der Freude an der Wieder-

gabe nachgeschaffen. Und dabei dies Stück Natur im Ausdruck seines Empfindungsgehaltes so konzentriert erfasst, daß die Wirklichkeit ohne Zwang und Zerrn selbst zu dem vom Künstler gewollten Symbol wird. Freilich, so glücklich ist Preuß nicht immer. Eine Menge gestreicher Einfälle findet man auch außer den drei Blättern noch, aber kein so reifliches Gelingen mehr. Besonders seine größeren Arbeiten verderben durch eine trostlose Nüchternheit der Farbe und manche Abstrusität der Zeichnung jede Freude an den feinen Grundabsichten.

Neu ist außerdem eine Kollektion Portraits von So Atteslaender, die wieder jene Vorzüge einer eleganten, farbenfeinen Technik aufweisen, die an dieser Stelle schon öfter gewürdigt wurden.

Im Kunstsalon Aktuarus verdienen ein paar neue Landschaften von E. Thalmeyer, München, die Aufmerksamkeit des Besuchers. Eine energische kraftvolle Technik eint sich in diesen Arbeiten mit einer gefunden, beobachtungsscharfen Freude am Licht, wo es am ungebundensten strömt.

Im Nassauischen Kunstverein (Museum) erscheint hier zum ersten Male die Stuttgarter Künstlergruppe „Freunde“. Eine Reihe frischer, verschiedenartiger Talente, deren Zusammenwirken ein sympathisches und farbenreiches Gesamtbild ergibt. Unter ihnen fällt vor allem Jul. Kurz auf als echtes humoristisches Talent, das unter den Malern von heute nicht allzu häufig ist. Sein „Schneider“, „Guter Chemann“ und besonders der „Männliche Studienkopf“ sind von achtunggebietenden malerischen Qualitäten und dabei von einer solchen satirischen Schlagkraft, daß man diesen Namen nicht so bald vergessen wird. Ein interessanter Landschaftler — Fris Hafner. Mit einer feinen Reizung zum Primitiven. In der Behandlung der Luft so fein, so himmelstrebend, daß man hierin einzelnen seiner Arbeiten, wie „Tag im April“, „Wintertag“, einen sehr hohen Rang zuerkennen darf. Manchmal durch schöne Qualitäten der Linie zu wirken gelingt dagegen E. Stambach, dessen Farbe man freilich gerne mehr blühende Freude wünschen möchte. Der gewandteste Kömmer des Kreises ist wohl G. Lebrecht, der u. a. eine Anzahl technisch sehr geschmackvoller und apart empfundener Lithographien bringt, aber nirgends eine

so starke eigene Note findet, wie sie z. B. aus einzelnen Arbeiten von Kurz und Hafner spricht. J. K.

* Ein neues Monumentalgebäude geht in Mannheim seiner Vollendung entgegen: die von Professor Hermann Billing erbaute Kunsthalle, in der am 1. Mai zusammen mit der großen Gartenbau-Ausstellung gleichzeitig eine Internationale Kunstausstellung eröffnet wird. Das Gebäude selbst ist in rotem Sandstein hergestellt und wirkt besonders durch die Einfachheit seiner Architektur, in der sich die monumentale Ruhe ungemein charakteristisch ausprägt. Die Eingangshalle ist im Innern 17 Meter hoch; an sie schließt sich ein großer Oberlichtsaal mit einem künstlerischen Mosaikboden und reichen Deckenverzierungen an. Das Untergeschloß der Kunsthalle wird im Eröffnungsjahr von einer Reihe hervorragender Künstler derart besetzt sein, daß jeder derselben einen Raum nach seinen Ideen individuell ausgestalten wird. So werden u. a. Architekt Sattler-München, Professor Peter Behrens-Düsseldorf, Professor Ulrich-Darmstadt, Maler Adalbert Niemeyer und Architekt Rudolf Tilleßen je einen Raum herstellen. Eine besondere Anziehungskraft wird das Kabinett ausüben, das Professor Billing zur Aufnahme von Werken Franz von Stads einrichtet. Auch die Wiener Werkstätten und die Münchener Bildhauer Beermann und Professor Hermann Hahn werden sich auf diesem Gebiete künstlerischen Schaffens betätigen. Bei den Dekorationsarbeiten sind verschiedene Firmen von Mannheim und auswärts beteiligt.

Kurze Mitteilungen.

* Königliche Schauspiele. In der gestrigen „Sohrengrin“-Aufführung mußte die Ansprache des Königs im letzten Akt ausfallen, da Herr Braun von einer starken Indisposition befallen war.

Leutnant Wilhelm Fikner, der bekanntlich in den letzten Jahren eine Expedition in die bisher unerforschten Gebiete von Nordost-Tibet durchgeführt hat, wurde von dem Verein für Geographie und Statistik zu Frankfurt a. M. durch Verleihung der silbernen Ruppel-Medaille ausgezeichnet.

Carducci. Der Berl. Lokal-Anz. meldet aus Rom: Seit einigen Tagen ist der Dichter Carducci heftig an Influenza erkrankt und hütet das Bett. Bei dem hohen Alter des Dichters gibt sein Zustand zu Bedenken Anlaß.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der Zustand Zuegers ist infolge starker Kräfteabnahme bedenklich, da der Kranke jede Nahrung verweigert. Ferner ist Schlafsucht eingetreten, die den völligen Verfall der Kräfte verrät.

Die aus dem ungarischen Handelsministerium entwendeten Akten beziehen sich auf einen Schriftwechsel zwischen dem Handelsministerium und dem Staatsrechnungshof, der bezüglich einiger Ausgabenposten des Budgets Aufklärung verlangte. Es handelte sich angeblich um eine Zuwendung für einen Schriftsteller, der für seine Mißhandlung bei dem Zustandekommen des Kompromisses entschädigt worden sei. Eine andere Akte enthält einen Vertrag zwischen den Staatsbahnen und einer Zeitung über Inserieren von Fahrplänen. Wie der Abgeordnete Lengyel erklärt, habe er für die Überlassung der Akten nichts bezahlt.

Im ruthenischen Nationalhause zu Lemberg fand eine Einspruchsversammlung gegen die Massenverhaftung russischer Studenten statt. Die Versammlungsteilnehmer gelobten, im Kampfe für die ruthenische Universität nicht zu ermüden und dafür selbst das Leben einzusetzen. Nachher zogen etwa 1000 Teilnehmer, nationale Lieder singend, durch die Stadt, wobei es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Rußland.

Die Angaben über große Veruntreuungen des Gehalts des Ackerbauministers Nikitin, die er in seiner Stellung als Direktor des Forstdepartements begangen hat, bestätigen sich nach Informationen in Regierungskreisen in vollem Umfange. Außer Nikitin sind in diese ganz schematisch betriebenen Unterschleife, die viele Millionen Rubel betragen, noch eine ganze Reihe von Beamten verwickelt.

Bei den Wahlen der Wahlmänner des Petersburger Kreises siegten auf der ganzen Linie die Kadetten. Ganz wider Erwarten wurden auf der Versammlung der Gutbesitzer des Petersburger Kreises ebenfalls nur Kadetten gewählt. Nach der Aufstellung der liberalen Presse scheinen den oppositionellen Parteien bisher 175 Plätze in der Duma gesichert.

England.

Gestern hielt in London eine Anzahl Frauen, die für das Frauenstimmrecht eintreten, eine Zusammenkunft ab. Im Anschluß hieran zogen etwa 800 Frauen zu dem Unterhause und versuchten dort, sich gewaltsam Eintritt zu verschaffen. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei, die genötigt war, scharf vorzugehen. Veritene Polizei ritt in die Frauen hinein und trieb sie in die Westminsterabtei. Es gelang schließlich auch, die Frauen auseinanderzutreiben. 25 bis 30 wurden verhaftet, unter ihnen auch die Frau Despard, eine Schwester des Generals French. Weiter wird noch gemeldet: Nachdem eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen war, zogen sich die Frauen zurück, um eine zweite Versammlung abzuhalten. Nach Beendigung derselben kehrten sie zum Unterhaus zurück. Ein starkes Polizeiaufgebot trat ihnen entgegen und es kam wieder zu erregten Szenen, in deren Verlauf es kam wieder zu Verhaftungen, so daß insgesamt 49 Frauen festgenommen worden sind.

Im Unterhause kam man gestern auf die irische Frage zu sprechen. Der Staatssekretär für Irland, Birrel, erklärt, er und der Premierminister Campbell-Bannerman seien sich darin vollkommen einig, daß die einzige Lösung des irischen Problems, die die große Mehrheit des irischen Volkes befriedigen würde, Gewährung von Home rule und eines eigenen Parlamentes sei. Er würde deshalb nicht die Verantwortung für irgend eine andere Maßregel übernehmen, die in irgend welcher Weise die Erfüllung der irischen Hoffnungen zu nichte machen würde. (Beifall bei den Nationalisten.) Er hoffe, daß bald die Zeit kommen werde, wo Irland eine starke und wirkliche Erhöhung der Macht Großbritanniens sein werde, ein Stolz des britischen Herzens und eine Freude der irischen Bevölkerung selbst. (Beifall.) Birrels Rede war durchweg sympathisch im Tone, ließ aber nicht durchblicken, welcher Art die zu erwartenden Vorschläge der Regierung sein werden. In der weiteren Debatte erklärte Schaffanzer Aquith auf Anträge verschiedener Redner der Arbeiterpartei auf Schaffung einer Altersversicherung, die praktische Lösung der Frage sei nur möglich durch Sparlichkeit bei den öffentlichen Ausgaben und Verbesserung des derzeitigen Steuersystems, aber man könne nur schrittweise vorgehen. Wenn er auch den dringenden Wunsch habe, den Anfang zu machen, so sei es doch unmöglich, den Überschuß des nächsten Haushaltssets oder dessen Verwendung vorher festzulegen. Die Regierung wünsche ernstlich, eine wirksame Altersversorgung zu schaffen, wenn auch anfangs nur in beschränktem Maßstabe.

Der Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman empfing gestern nach der Sitzung des Ministerrates den russischen Staatsrat v. Martens nebst anderen Gästen zum Frühstück. Martens ist auch vom Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey empfangen worden.

Bulgarien.

Die „Agence Bulgare“ bezeichnet den in der Sitzung der Synode des östlichen Patriarchats am 9. Febr. veröffentlichten Bericht des Metropolitanvikars von Philippopol über die angebliche Verfolgung der Orthodoxen in Bulgarien als in allen Punkten erfunden.

Die gemäßigten Univeritätsprofessoren veröffentlichten ein neuerliches Manifest an das bulgarische Volk, in welchem sie das neue Univeritätsgesetz scharf mißbilligen und erklären, daß kein Professor einen Lehrtstuhl annehmen werde. Den gemäßigten Univeritätsstudenten gegenüber nimmt die Regierung eine nachgiebige Haltung ein. Alle strafweise in die Arme eingereichten Studenten sind vom Militärdienst befreit

worden. — Mit den ausländischen Eisenbahnangestellten werden Verhandlungen zur Beilegung des Ausstandes geführt.

Rumänien.

Die Kammer beschloß eine Abänderung des Wahlgesetzes, nach der größere Wahlfreiheit zugestanden wird.

Türkei.

Aus Port Said wird vom 13. Februar gemeldet: Gestern lief der türkische Transportdampfer „Sodeida“ mit 1290 Mann für Sodeida bestimmter Truppen an Bord in den Kanal ein. Um 8 Uhr abends sprangen sieben Soldaten über Bord und flohen nach El Arisch. Heute früh desertierten zwischen Kilometer 34 und 44 wieder 170 Mann. Von den an Bord befindlichen Truppen wurde auf die Deserteure gefeuert; fünf wurden erschossen, während es den übrigen gelang, auf dem einen oder dem anderen Ufer des Kanals an Land zu kommen.

Marokko.

Es heißt, daß es Raifuli gelungen ist, das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Stämmen wiederherzustellen, so daß es dem Raib der Bent Sidder nicht gelingen wird, seinen Stamm zur Unterwerfung zu veranlassen. Die Mahalla soll energische Offensivmaßnahmen treffen. Mac Lean, der die Mahalla begleitet, hat sich nach Fez begeben, um Instruktionen für die zukünftigen Operationen der Mahalla zu holen.

Vereinigte Staaten.

Bereits seit der letzten Session des Kongresses sind verschiedene Änderungen des Einwanderungsgesetzes erwogen worden. Das bestehende Gesetz setzt die Kopfsteuer auf 4 Dollar fest für alle Einwanderer mit Ausnahme solcher, die aus Kanada, Neufundland, Kuba und Mexiko kommen, sagt aber nichts über die Einwanderer, die in Puerto Rico, Hawaii, Guam und auf den Philippinen landen. Weiterhin sollen neue Bestimmungen über den den Passagieren auf Auswandererschiffen zu gewährenden Lustraum getroffen werden, und zwar wird für jede Person auf allen Schiffen, die Einwanderer nach den Vereinigten Staaten bringen, 18 Kubikfuß mehr für das Hauptdeck und das erste Zwischendeck und 20 Kubikfuß mehr für das zweite Zwischendeck verlangt.

Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten hat über den in Aussicht genommenen allgemeinen Vertrag zwischen den Mächten beraten, der die Unterdrückung des Branntweinhandels in Afrika durch Einführung von Prohibitivzöllen bezweckt, und einem Bericht zugestimmt, der sich für diesen Vertrag ausspricht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. Februar.

Unlautere Manöver.

Unter dieser Überschrift gaben wir kürzlich unseren Lesern bereits eine Probe von der unter der andäugigen Presse Deutschlands glücklicherweise seltenen Art, wie der „Rheinische Kurier“ den Abonnentenfang auf Kosten des „Wiesbadener Tagblatts“ zu betreiben sucht. Neuerdings sind wir in der Lage, von einem weiteren lichtschönen Manöver zu berichten, mit dem der „Rk. K.“ sich aus seiner bisherigen Verborgenheit zu retten sucht. Wir empfingen folgendes Zirkular, das der „Rheinische Kurier“ an hiesige staatliche und städtische Behörden zu richten die Dreistigkeit hatte, und das den Anschein erweckt, als sollten die Zeiten der Gefinnungsriechei und politischen Heuchelei, wie sie aus dem Regime Berren und anderer Reaktionäre in Nassau bei vielen noch in abstemmendem Andenken stehen, wieder heraufbeschworen werden:

Die ergebenst Unterfertigte gestattet sich mit diesem an die verehrliche . . . das höfliche Ersuchen zu richten, die beifolgende Liste unter ihren Beamten zirkulieren zu lassen.

Aus allen Kreisen des nationalgesinnten Bürgertums, sowie von zahlreichen maßgebenden Regierungs- und Amtspersonen hat man dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß wir derartige Listen zum Einzeichnen von Abonnementsbestellungen für unsere echt nationale Zeitung zirkulieren lassen möchten, da es kein vaterländisch gesinnter Bürger, noch weniger ein Beamter mit seiner Überzeugung vereinbaren könne, ein anderes Blatt zu halten, das durch seine maßlose Haltung wesentlich dazu beigetragen hat, daß der Wahlkreis an die Sozialdemokratie verloren gegangen ist.

Mit der Bitte um sekrète Behandlung unserer Zuschrift zeichnen wir

Godachtungsvoß

„Rheinischer Kurier“.

Jeder Kommentar würde die Wirkung dieses mit dem Deckmantel nationaler Entrüstung umkleideten Machwerks, mit dem ein geschäftliches Unternehmen gestiftet werden soll, abschwächen. Die Bitte um sekrète Behandlung“ besagt genug. Wir übergeben vielmehr das die unsaubere Agitation kennzeichnende Elaborat der Öffentlichkeit, damit sie darüber richte. Jeder ehrenhaft denkende Mensch muß und wird dasselbe ebenso verurteilen, wie es der größte Teil derjenigen schon verurteilt hat, an die es gerichtet war.

Der Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“.

Die Verlegung der Schießstände.

Der Vorstand des „Westlichen Bezirksvereins“ schreibt uns:

Dem Einsender des Artikels in Nr. 72 des „Wiesbadener Tagblatts“, welcher dem Vorstand des „Westlichen Bezirksvereins“ den Vorwurf macht, er habe in seinen in der vorhergehenden Nummer gemachten Ausführungen wiederholt falsche Behauptungen aufgestellt, muß dieser Vorwurf zurückgegeben werden:

1. Ist es nicht wahr, daß etwa 5 bis 6 Vorschläge und Projekte, welche vom Magistrat selbst ausgegangen, auf Betreiben von Mitgliedern des „Westlichen Bezirksvereins“ wieder zurückgezogen wurden. Der Verein hat nur in einer Eingabe gegen die Anlage eines Schießplatzes am Chausseehaus Einspruch erhoben, weil hier der Hauptzugang zu dem mit hohen Kosten vom „Verfäbnerungs-Verein“ errichteten Kaiser Wilhelm-Turm gefährdet erschien. Es kann also hierbei festgelegt werden, daß auch noch andere Gegner ihren Einfluß gegen die Anlage von Schießständen im Wald geltend gemacht haben.

2. Wenn die Mehrheit der Mitglieder des „Schützenvereins“ in der Tat auf der Anlage der Schießstände im „Rabengrund“ bestehen sollte, dann würde dies am besten beweisen, wie es mit der Wahrung der Gesamtinteressen der Stadt seitens der Schützen bestellt ist.

3. Ist Herr Kalfbrenner, der Vorsitzende des „Schützenvereins“, nach dem Bericht des hiesigen Amtsblattes in der Stadtverordneten-Sitzung am 1. Februar für dieses Projekt eingetreten und hat die Verweisung der Sache an den Bauauschuß befürwortet.

Auf die Behauptung, daß viele Mitglieder des „Westlichen Bezirksvereins“ nicht mit dem Vorgehen des Vorstandes einverstanden seien, ist zu erwidern, daß die dahingehenden Beschlüsse in mehreren Versammlungen und Vorstandssitzungen einstimmig gefaßt wurden. — Wir hegen nicht die Befürchtung, daß nach Wegfallen des Knallens und nach der Ausschließung des nahen Waldes die Volkstümlichkeit des schönen Platzes „Unter den Eichen“ verloren gehen wird. Im Gegenteil, wird er durch die Zugänglichmachung und partartige Umgestaltung des angrenzenden Waldgebietes eine größere Anziehungskraft als vorher ausüben. — Der Vorkant einer Resolution, welche feinerzeit von einer Generalversammlung des „Westlichen Bezirksvereins“ einstimmig gefaßt und dem Magistrat übermittelt wurde, möge hier Platz finden:

1. Die Schießstände „Unter den Eichen“ sind sobald als möglich zu entfernen, etwaige Anträge der Schützenvereine um Verlängerung der Pachtverträge mögen von seiten des Magistrats keine Berücksichtigung finden.

2. Die dortigen Restaurationsräume mögen in ihrer jetzigen bürgerlichen, volkstümlichen Einfachheit erhalten bleiben, bezw. eine zeitgemäße Vergrößerung durch Anbau von offenen Hallen erfahren.

3. Das freierwerbende Schießgelände möge durch Anlage von Promenadenwegen nach und nach in einen Volkspark umgewandelt werden.

Alle weiteren Ausführungen des Einsenders können als nebensächlich übergangen werden. Sie werden in der Hauptsache durch die wiederholt abgegebene Erklärung widerlegt, daß der „Westliche Bezirksverein“ keinerlei Antipathie gegen die Schützen als solche hat, denselben ihr Vergnügen von Herzen gönnt und durchaus nicht ihren Patriotismus bezweifelt. Dies alles wird uns aber nicht hindern, das tatsächliche Gesamtinteresse unserer Stadt auch fernerhin höher zu stellen als das Vergnügen einiger Vereine, sind wir doch sicher, die große Mehrzahl unserer Mitbürger hinter uns zu haben. Unser Grundsatz, für den wir nach wie vor energisch eintreten, wird stets lauten: „Der ganze Wald allen Bürgern und Fremden zu gemeinsamer Benutzung, aber keinen Fuß breit einzelnen Vereinen oder Privaten.“

— Personal-Nachrichten. Dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele v. Hülsen ist die Erlaubnis zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Norwegen ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens des heiligen Olaf erteilt worden.

— Prinz Heinrich in Homburg. Das Befinden des Prinzen Heinrich von Preußen, der seit voriger Woche in Homburg zur Kur weilte, um sich von einem heftigen Influenzanzfall zu erholen, hat sich seit Anfang dieser Woche so gebessert, daß der Prinz jetzt fast täglich Ausfahrten im Automobil macht. Wiederholt schon durchfuhr er den Taunus und machte kleine Ausflüge in die Umgebung Homburgs. Seine Gemahlin begleitet ihn häufig auf diesen Ausfahrten.

— Von der Saalburg. Da in dem neuen preussischen Haushaltsvoranschlag 30 000 M. für die Saalburg eingestellt sind, so könnte man glauben, daß in diesem Jahre dort ganz bedeutende Arbeiten geplant seien. Dies ist indessen, wie zuverlässig verlautet, keineswegs der Fall. Die in den Etat eingestellte Summe ist gleichsam als Ergänzungsrate anzusehen. Mit diesem Gelde werden die angefangene Kastellmauer und das Düastorium (Intendantur) mit ihren Nebenanlagen beendet. Die älteren, bisher freigelegten Kastellreste werden konserviert. Die Hauptarbeit für den kommenden Sommer wird die innere Ausattung der Museumsräume sein, auch die Aufstellung der Sammlung wird energisch betrieben werden. Selbstverständlich werden auch kleinere Ausgrabungen innerhalb und außerhalb des Kastells im Laufe des Jahres unternommen.

— Paul Gerhardt-Feier. Der „Evangelische Männer- und Jünglingsverein Wiesbaden“ hielt am Dienstag, den 12. Februar cr., im großen Saale des „Evangelischen Vereinshauses“ einen sehr gut besuchten Familienabend ab. Im Blick auf den bevorstehenden 300jährigen Geburtstag der Geburt Paul Gerhardts (12. März 1607), gestaltete sich der Abend zu einer Feier des großen Liederdichters. Sämtliche musikalischen und deklamatorischen Vorträge brachten Paul Gerhardt'sche Lieder zum Ausdruck. Nach einem Prolog: „An Paul Gerhardt“ und dem Chorgesang: „Befiehl du deine Wege“ hielt Herr Pfarrer Grein einen Vortrag über „Paul Gerhardt, ein Christ und Dichter von Gottes Gnaden“. Redner

gab ein anschauliches Bild von dem Leben des gefeierten Dichters und der Bedeutung seiner Lieder. „Auf den Höhen feillicher Freuden, wie in den Tiefen menschlichen Leides singen evangelische Christen am liebsten in den geweihten Worten des gottbegnadeten Sängers.“ Die Deutsch-evangelische Kirche erfüllte eine Pflicht herzlicher Dankbarkeit, wenn sie am 100-jährigen Geburtsstage Paul Gerhards sich des reichen Segens erinnere, der durch seine Lieder in viele Herzen, Häuser und Gemeinden geflossen sei. — Die Solofestspiele wurden von den beiden Damen Fräulein Schulz und Fräulein Schröder in stimmungsvoller Weise vorgetragen. Ein zusammenfassendes Schlusswort sprach Herr Stadtmittler Vintke. — Es war ein schöner Abend, auf den gewiß alle Teilnehmer mit großer Befriedigung zurückblicken.

Die goldene Hochzeit feiern am Sonntag, den 17. d. M., Herr G. Koecke und Frau, Dohheimerstraße 64 hier selbst. Herr Koecke war als Beamter der Mitteldeutschen Kreditbank 26 Jahre im Dienst und lebt jetzt hier als Privatier.

Die freisinnige Volkspartei veranstaltet am Montagabend im „Kaiseraal“ eine öffentliche Versammlung für alle Freunde der freisinnigen Sache. Herr Justizrat Dr. Alberti wird über den nun zwar hinter uns liegenden, aber noch immer nicht vergessenen Wahlkampf Bericht erstatten und in demselben Klipp und klar Stellung zu den Fragen nehmen, die trotz ihrer lokalen Natur weit über das Stadtbild Wiesbadens hinaus Bedeutung haben. Auch den Ruf nach „Einigung der Liberalen“ wird Herr Alberti einmal gründlich beleuchten, damit die Einigungsfreunde nicht durch Machinationen bestimmter Interessenten auf eine Bahn gedrängt werden, die weder einer christlichen und vernünftigen Einigung noch der liberalen Sache Förderung verspricht. Bei der anhaltenden politischen Erregung in der Stadt dürfte die Versammlung großen Umfang annehmen.

Die Abgabe von Handgepäck durch Verkaufsstellen im Auftrag von Reisenden bei der Gepäckaufbewahrungsstelle im hiesigen Hauptbahnhof betrifft eine Zuschrift der Königl. Eisenbahn-Verkehrsinspektion hier selbst, die wir hierdurch wiedergeben: „Die bereits seit Jahren bestehende und bewährte Aufbewahrung von Handgepäck ist auf dem neuen Personenbahnhof vom 15. Februar d. J. ab dahin erweitert worden, daß auch Handgepäck durch Mittelspersonen im Auftrag der Reisenden hinterlegt werden kann. Die Gebühren sind die gleichen, wie sie bei der gewöhnlichen Aufbewahrung von Handgepäck berechnet werden. Zur Hinterlegung von Gepäck oder anderen Gegenständen durch Mittelspersonen im Auftrage von Reisenden werden bei der genannten Abfertigungsstelle Ausweise mit Nummerzetteln in Blocks zu 50 Stück vorrätig gehalten und auf Verlangen unentgeltlich an die Mittelspersonen abgegeben. Die Mittelsperson, die für einen Reisenden Gegenstände zur Aufbewahrung bei der Gepäckaufbewahrungsstelle abgeben will, hat vorher den Ausweis auszufüllen und dem Reisenden, der den Gegenstand bei der Aufbewahrungsstelle in Empfang nehmen will, zu übergeben, die Sachen selbst aber vor der Abgabe mit den an dem Ausweise befindlichen Nummerzetteln zu versehen. Die Auslieferung der Gegenstände an den Reisenden erfolgt gegen Abgabe des von der Mittelsperson erhaltenen Ausweises und gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren. In anderer Form werden von Mittelspersonen Gegenstände zur Aufbewahrung und späteren Auslieferung an Reisende nicht mehr angenommen.“

Verderben von Postsendungen durch Hitze. Infolge wiederholter Beschwerden über das Verderben von Postsendungen durch die Einwirkung künstlicher Hitze hat die Postbehörde den Versendern empfohlen, Sendungen, die größeren Wärmegraden nicht ausgesetzt werden dürfen, mit einem in die Augen fallenden Zettel zu beschriften, der den Vermerk trägt: Nicht an den warmen Ofen stellen! Die Postbeamten haben strenge Anweisung, derartig beschriftete Postsendungen von den geheizten Öfen und Wärmelörpern fernzuhalten.

Die städtische Sparkasse zu Viebrich ist vom Regierungspräsidenten im Einvernehmen mit dem zuständigen Landesregierungspräsidenten als zur Anlegung von Münzeleihen geeignet erklärt worden. Im Stadt- und Landkreis Wiesbaden, sowie im Rheingaukreis bestand bisher nur eine als zur Anlegung von Münzeleihen geeignete Sparkasse, und zwar die Nassauische Sparkasse; zu dieser ist also jetzt die städtische Sparkasse zu Viebrich hinzugezogen, die ihre Einlagen mit 3/4 Prozent verzinst. Die Nassauische Sparkasse verzinst ihre Einlagen etwas niedriger, nämlich mit 1/4 Prozent.

Der Kaiserabend des „Turnvereins“. Daß in frohen Turnerherzen kein Platz ist für Katerstimmung, bewies der lebhafteste Besuch des gefälligen Abends. Gutbesetzte Musik spielte zum Tanze auf, gemeinschaftliche Lieder wurden gesungen, und die „Novität“ des diesjährigen Karnevals im „Turnerheim“, die „Nobelparty“ bildete den Höhepunkt der gelungenen Veranstaltung. Besonders gefehert wurde dem Sport geübt. Der Vortrag einiger Couplets, sowie das hübsche Mandolinenspiel zweier Turner brachten Abwechslung in das Programm. In hohem Grade fesselte eine turnerische Prachtleistung. Der Turner der Alterskategorie Schullein erreichte mit seinen Produktionen, die er mit dem 11-jährigen Jüngling Schott an einem 4 Meter hohen Trapez ausführte, allgemeine Bewunderung.

Anonyme Ehrabschneidung. Die Ehefrau M. von hier war ehemals längere Zeit die Leiterin des Haushalts eines hiesigen Arztes und genoss das volle Vertrauen der ganzen Familie, bis dieses letzten Sommer plötzlich in hohem Grade erschütterte wurde. Während eines Monats nämlich weilte die Herrschaft anderwärts, und als sie sich wieder hier einfand, da mußte sie die unangenehme Erfahrung machen, daß während ihrer Abwesenheit ein Einbruch in ihrer Behausung verübt worden war, bei dem dem Einbrecher für etwa 600 M. Leinwand und anderes in die Hände gefallen waren. Der Dieb wurde zwar bald in der Person eines jungen Mannes namens Borske ermittelt und mit 1 Jahr

6 Monaten Gefängnis bestraft, immerhin fiel nach der Ansicht des Arztes ein gewisses Verschulden auch der Haushälterin insofern zur Last, als, wenn diese es nicht an der ihr zur Pflicht gemachten Beaufsichtigung des Hauses habe fehlen lassen, der Dieb ganz unmöglich gewesen wäre. Kurzer Hand wurde daher das Verhältnis gelöst und der Frau der Stuhl vor die Tür gesetzt. Kurze Zeit war seitdem vergangen, da liefen in baldiger Aufeinanderfolge zwei anonyme Schreiben bei dem Arzt ein, welche von den schwersten Beleidigungen seiner Person, sowie seiner Familie nur so frohsten. Der die Schreiberin war, ließ sich unschwer erraten, und nachdem auch ein Schreibsachverständiger mit aller möglichen Bestimmtheit aus einer Schriftvergleichung die Überzeugung geschöpft hatte, daß es nur die mit Recht entlassene Haushälterin sein könne, wurde diese vor Gericht gestellt unter der Anklage der verleumdlichen Beleidigung. Vor dem Schöffengericht verlor sie sich zwar hoch und teuer, nicht die blasse Ahnung von der Provenienz der Pamphlete zu haben; sie wurde jedoch schuldig gesprochen und mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Ein Schnellzug ohne Dampf. Der Mittwochfrüh 6 Uhr 11 Minuten fällige Schnellzug Berlin-Cassel-Frankfurt traf mit 40 Minuten Verspätung in Frankfurt ein, weil die Maschine zwischen Cassel und Zimmersrode wegen Dampfmangels den Dienst verlagte. Erst nachdem der nötige Dampf vorhanden war, konnte der „Schnellzug“ weiterfahren.

Der Hauptmann von Köpenick spielte im diesjährigen Karneval keine kleine Rolle. Hauptsächlich bei den Vereinsfesten zu Ehren des Faschings begegnete man dieser interessanten Erscheinung häufig genug. In Viebrich hielt er sogar mit seinem Stabe Einzug, allein die Polizei spielte ihm dort etwas mehr mit als in Köpenick selbst. Der Hauptmann hatte sich eine Offiziers-Uniform — Interimsrod mit Epuletts — angeleigt, einen Artilleriegeschlepper umgeschuldet und kommandierte, einen Bündel, die Gelder der Stadtkasse darstellend, unter dem linken Arm, einen mit Flinten und aufgeschlängtem Seitengewehr bewaffneten Soldaten. Sein Einzug in das Viebricher Rathaus war jedoch ein anderer als der bei dem richtigen „Köpenicker“, da dort schnellig seine Abreise erfolgte.

Ein Einbrecher in Maske hat am Dienstagmorgen in Darmstadt — wie uns von dort gemeldet wird — eine verheiratete Frau, deren Mann als Buchhalter in Stellung ist und nicht zu Hause war, überfallen, mit einem Tuch geknebelt und beraubt. Er war in völlig unkenntlicher Maske und schellte, als der Mann kam nach dem Bureau gegangen war, an dem Abschluß. Bei dem Öffnen trat er sofort auf die ahnungslose Frau zu, hielt ihr den Mund zu und steckte ihr einen Knebel in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern. Er band ihr dann mit einem mitgebrachten Strick die Hände auf den Rücken und legte sie auf die Erde, worauf er die Kommode durchsuchte. Er fand an Bargeld ca. 120 M., die er ebenso wie eine Uhr mitnahm. Man hat von dem frechen Räuber keine Spur, denn die geknebelte Frau wurde erst lange darauf aufgefunden. (Die Geschichte klingt etwas unwahrscheinlich. Die Red.)

Ein Kindesmord? Vor etwa vier Wochen ging bei der Behörde die Anzeige ein, daß ein in Frankfurt bedienstetes, aus dem Untertaunuskreis stammendes Mädchen einem Kinde das Leben gegeben, das kleine Wesen aber gleich nach der Geburt getötet habe. Sofort in der Wohnung des Mädchens vorgenommene Hausdurchsuchungen hatten kein Ergebnis, man fand keinerlei bestimmte Anhaltspunkte für den Verdacht. Das Mädchen selbst hatte Frankfurt den Rücken gekehrt mit dem Bemerkten, es gehe nach Hause zu seinen Eltern. Dort ist es aber bisher nicht eingetroffen, und so sucht man noch immer nach ihm. Ob es wirklich heimlich geboren und das Kind getötet hat, oder ob es sich um eine falsche Anschuldigung handelt, die ja in gutem Glauben gemacht sein kann, war bisher nicht festzustellen.

Durchgänger. Gestern nachmittag gingen die Pferde eines aus Nordenstadt kommenden Fuhrwerks infolge Scheiterns vor einem vorüberfahrenden Eisenbahnzug auf der Kapeler Chaussee bei Viebrich durch. Die Tiere sprangen über die Brücke in den Salzbad, wobei sie den Schrein der Brücke mit umrissen. Der Fahrer rettete sich rechtzeitig durch Abspringen. Mit vieler Mühe gelang es ihm, die unverfehrt gebliebenen Pferde zu befreien und aus dem Wasser herauszuholen. Der Wagen konnte erst im Laufe des Nachmittags aus dem Salzbad, in dem er umgekehrt lag, herausgeholt werden.

Kriegsgericht der 21. Division. Unter dem Nachschub des in Südwestafrika als Chef der 9. Batterie der Gebirgsartillerie gefallenen Hauptmanns Kirchner bestand sich ein Tatbericht, den der Hauptmann offenbar nicht hatte weitergeben wollen. Der Tatbericht kamte vom Oberleutnant Barad und richtete sich gegen den Vizewachmeister Martin Walther von der genannten Batterie. Dieser soll sich am Kaisergeburtstag 1905 der Gehorsamsverweigerung, des Beharrens im Ungehorsam und der Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft schuldig gemacht haben. Die Batterie war am 26. Januar in Keemanshoop angekommen und sollte am Nachmittag des 27. Januar auf Warmbad marschieren. Als Leutnant Barad mit dem 2. Zuge abmarschieren wollte, fand er statt seiner zwei Pferde zwei Pferde des Regimentsstabes für sich gesattelt. Es stellte sich nun heraus, daß der Bursche des Leutnants betrunken war und dessen Pferde laufen lassen. Sie waren auf und davon. Der Offizier machte dem Vizewachmeister Walther, dem der Zug in erster Linie unterstand, Vorhalt und verlangte, da er die Stabspferde nicht mitnehmen durfte, Walther solle seine, des Leutnants, Pferde zur Stelle schaffen. Walther, der etwas angezuckelt war, erlaubte sich Widerreden, in denen das Wort „Nein“ vorkam, und setzte die Widerreden auch fort, nachdem der Offizier von dem Verlangen nach seinen Pferden Abstand genommen und befohlen hatte, zwei Esel als Reittiere aus dem Kroat holen zu lassen. Der Oberleutnant ließ sich schließlich zu den

Ausdrücken: Rüberbände und Schweinebände hinreichend, worauf ihm Walther ins Wort fiel: „Der Herr Hauptmann v. Nordenstadt (der bis dahin die Batterie geführt hatte) hat keine Schweinebände ins Feld geführt.“ Nachher soll sich Walther noch einer weiteren unehrerbietigen Äußerung schuldig gemacht haben. Er wurde vorläufig festgenommen, und Oberleutnant Barad ritt auf seinem, Walthers, Pferd von dannen. Walther wurde später krank und in den Landwehrbezirk Wiesbaden, nach Nordenstadt, entlassen. Gestern stand er auf Grund des erwähnten Tatberichts vor dem Frankfurter Kriegsgericht. Die Zeugen sind teils tot, teils sind sie noch in Afrika, wo sie vor 1 1/2 Jahren vernommen worden sind. Walther bestritt vor dem Kriegsgericht verschiedene Anklagepunkte. Der Vertreter des Gerichtsherrn hielt die Anklage aufrecht und beantragte die geringste zulässige Strafe für Ungehorsam vor versammelter Mannschaft „im Felde“, ein Jahr Gefängnis. Das Gericht faßte die Sache milder auf und erblidete in dem Verhalten des Angeklagten nur Achtungsverletzung, die mit der geringsten zulässigen Strafe von 14 Tagen gefundener Arrests zu sühnen sei. — Die im zweiten Jahre dienenden Füllknecht Andreas Epting, Eugen Spielmann und Mathias Wallensang von der 12. Kompagnie des 80. Regiments haben am Abend des 12. Januar den Rekruten Duz im Bett überfallen und mit Knoppschlägen derartig verhauden, daß er zahlreiche blutunterlaufene Striemen und wunde Stellen am Körper hatte. Als Grund geben die Angeklagten an, daß sich der Rekrut gegen einen „alten Mann“ frech benommen habe. Epting und Spielmann wurden zu je 14, Wallensang zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd kam in Betracht, daß sich die Angeklagten, die niemand erkannt hatte, selbst als Täter gemeldet hatten, nachdem der Kompagniechef dazu aufgefördert hatte.

Bombenfund. In einem Abteil 2. Klasse eines Schnellzuges, der von Dortmund über Köln und Wiesbaden nach Frankfurt a. M. ging, wurde heute früh eine aufeisene Kugel gefunden, die mit einem Kupferverschluß und einem Zünder versehen war. Die Polizei in Frankfurt a. M. beschlagnahmte die Kugel, die die Form einer großen Kartäsche hat, und brachte sie nach der Pulverfabrik zu Hanau, wo sie geöffnet werden wird.

Gestohlen wurden aus dem im Abbruch befindlichen Hause Ecke der Wilhelm- und Friedrichstraße eine größere Quantität Meißel, und heute früh im Panoramaweg ein Adler-Fahrrad Nr. 260 121. Vor Anlauf des Rades wird gewarnt. Mitteilungen, welche zur Ermittlung des bis jetzt unbekanntes Diebes dienen können, werden auf Zimmer 20 der Polizeidirektion entgegengenommen.

Der Dieb, der vor etwa 14 Tagen aus der Gutenbergschule und der Schule auf dem Schulberg zwei Weigen stahl, wurde in Heideberg ermittelt und verhaftet. Es ist der ledige Bäckergehilfe Georg Teschner aus Berlin.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die durch das Grubenunglück im Saargebiet Geschädigten: aus einer Sammlung, veranstaltet von Masken, 3 M.

Wie losche ich ohne Fleisch geschmackvoll und billig? Eine jede sparsame Hausfrau wird sich durch die erhöhten Lebensmittelpreise, welche sich nicht nur auf Fleisch erstrecken, sondern auf alle Lebensmittel, veranlaßt sehen, dieser Frage im Interesse ihres Geldbeutels näher zu treten. Der Vegetarische Verein Wiesbaden hat Herrn Küchenmeister Hoff aus Baden-Baden gewonnen, einen Kochlehr-Kursus abzuhalten. Derselbe findet am 19., 20. und 21. Februar im Vegetarischen Restaurant „Zur Gesundheit“, Schillerplatz hier selbst, statt. Für Vereinsmitglieder, einer Vereingung, welche ernste Ziele verfolgt, beträgt der Preis für diesen Kursus 5 M., für Nichtmitglieder 7 M. Anmeldungen nehmen entgegen Herr Ernst Dillrich, Friedrichstraße 18, Baden, und Herr A. Höpfer, Bismarck-Ring 23, 2.

Kurverein. Am Freitag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Hotel Dahn“, Spiegelgasse 15, eine allgemeine Versammlung des Kurvereins statt, worauf wir die Mitglieder des Vereins aufmerksam machen.

Meine Notizen. Die Sakanzensliste für Militär-anwärter Nr. 7 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Eisbahn-Sportplatz. Bei eintretendem Nachtfrost ist die Eisbahn morgen wieder geöffnet.

Theater, Kunst, Vorträge.

Kurhaus. Das morgen Freitag im Kurhaus stattfindende 9. Syllus-Konzert mit Sarajate als Solistin beginnt pünktlich um 7 1/2 Uhr. Da während der Musikstücke die Türen geschlossen bleiben, so empfiehlt sich rechtzeitiges Erscheinen. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß in dem Konzerte u. a. das Vorspiel zur Oper „Aurore“ des hiesigen Komponisten Professor Otto Dorn zur Aufführung gelangt.

Reisbühnen-Theater. Heute Donnerstag wird der pilante französische Schwank „Florette und Patapon“ wiederholt. Dem Stück voraus gehen auch diesmal die mit großem Beifall aufgenommenen Momentaufnahmen „Zwischen zwei Tramwayen“ von Julius Rosenthal. Am Samstag ist wieder einmal Jubiläum. „Sherlock Holmes“, die beliebte Detektiv-Komödie, geht zum 25. Male über die Bretter. Sonntagnachmittag wird das neue Lustspiel „Afrikaner“ mit dem famosen Juchaczkiel „Semmerabend am Rhein“ zu dem halben Preise gegeben und Sonntagabend das Lustspiel dieser Gattung: „Die schöne Marzelliserin“ auf vielseitigen Wunsch wiederholt.

Das Stadttheater in Mainz bringt am Sonntagnachmittag 3 Uhr bei Ausnahmepreisen nochmals Kadelburg-Stawronneds amüsanter Lustspiel „Huzarenfieber“ zur Wiederholung. Das Stück ist unbedingt der Schlager der Spielzeit und erzielt stets vollbesetzte Häuser und jubelnden Beifall. Billets sind in den hiesigen Vorverkaufsstellen, sowie an der Kasse des Stadttheaters zu haben. — (Spielplan.) Donnerstag, den 14. Februar: „Ein toller Einfall“. Freitag, den 15.: „Lumpaci Bagadubus“. Samstag, den 16.: „Die Geisha“. Sonntag, den 17., nachmittags 3 Uhr: „Huzarenfieber“. Abends 7 Uhr: „Die Walküre“. Montag, den 18.: „Die Scholle“.

N. Viebrich, 13. Februar. Zu dem Artikel in der Nr. 68 des „Wiesbadener Tagblatts“, vom 9. d. M.: „Ein dauernder Mann“ ist zu berichten, daß es sich nicht um einen Polizeibeamten namens A., der zurzeit noch im Polizeidienst der Stadt Viebrich sich befindet, handelt. Der in Betracht kommende Beamte sah sich infolge der Dummheiten seiner Frau bereits vor einem halben Jahre genötigt, seine ihm lieb gewordene Stellung aufzugeben und eine ihm weniger zuzugende, lediglich um seiner Frau aus dem Wege zu gehen, anderwärts anzunehmen. — Der Kaschira hat hier selbst zu mehreren Verhaftungen Anlaß gegeben. Einige Handelskunder, die mit einem Biere zusammengekommen waren und ihn mit dem Messer bedrohten,

wurden rechtzeitig unschädlich gemacht. Einer Anzahl schwerer Betrunkener mußte sich die Polizei annehmen; zum Teil war der Kaufmann derart, daß Karren zur Hilfe gerufen werden mußten, um die Betrunkenen nach der Wache zu verbringen.

u. Schwannheim, 12. Februar. Nachdem der Brückenbau seiner Vollendung entgegengeht, hat die Gemeinde bereits neue Projekte auf die Tagesordnung ihrer Beratungen gesetzt, nämlich die Wasser- und Lichtfrage. Da der Brückenbau die Summe von 450 000 M. verschlingen hat, kann die Gemeinde unmöglich die Versorgung unserer Bürgerchaft mit Wasser und Licht gleichfalls auf eigene Faust durchführen; wir würden dann bald bis über die Ohren belastet sein. Mit Freunden hat sie deshalb die Gelegenheit ergriffen, um mit der Nachbarstadt Frankfurt zu unterhandeln, welche gegen Überlassung des Wasserwerksrechts im Schwannheimer Wald, der sehr mauerreich ist, an die Ortseinwohner zu billigen Preisen Wasser abgeben will. So billig will aber die Gemeinde das Schürungsrecht nicht hergeben; sie verlangt gleichzeitig eine Entschädigungssumme und billigen Bezug von Licht aus einer in Niederrad zu erbauenden Gasanstalt. Da Frankfurt durch die heftige Regierung in Verlegenheit gebracht ist, wird der Stadt nichts anderes übrig bleiben, als gebrochene Forderungen einzugehen. Die Vertreter der Stadt werden am 18. mit unserer Gas- und Wasserkommission verhandeln.

Ms. Gassel, 13. Februar. Der Kaufmann Eduard Frankenberg im Stadtteil Bettenhausen hat sich gestern, am Faschingsabend, in seiner Wohnung erschossen. Er war in den weitesten geschäftlichen Kreisen bekannt und als liberaler und jovialer Mann geschätzt und hörte lange Jahre dem Gemeindefolkium an. Er war Inhaber einer Holz- und Baumaterialienhandlung, Kistenfabrik, eines Expeditions- und Geschäftsbüros zu dem verzweifeltsten Schritte soll in geschäftlichen Sorgen und Zahlungsschwierigkeiten zu suchen sein. Frankenberg hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Gerichtssaal.

Gerichtliches Nachspiel zum Kolonialskandal. H. F. Berlin, 13. Februar. Der Jucherrraum der dritten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin, vor der heute der Prozeß gegen den früheren Geheimen Sekretariats-Assistenten Oskar Voelplau verhandelt werden soll, wird förmlich geleert. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsdirektor Langner. Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lindow, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Vertram. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes wohnen Birkel, Legationsrat Dr. Schmeier und Legationsrat Dr. Heine der Verhandlung bei. Unter den Zeugen befinden sich mehrere Hofräte und sonstige Beamte des Auswärtigen Amtes und der Reichstagsabgeordnete Erzberger. Es wird der Anklagebeschluss verlesen. Danach wird der Angeklagte beschuldigt, als Beamter im Dienste des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches die Amtsverschwiegenheit dadurch verletzt zu haben, daß er ihm amtlich anvertraute Schriftstücke andern widerrechtlich mitgeteilt habe. Er soll u. a. den Versuch gemacht haben, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten und sein Material diesen und anderen Personen verraten haben. Der Angeklagte bemerkt auf Verlesung des Vorlesenden: Er bestreite die Richtigkeit der Anklage; diese stütze sich lediglich auf Vermutungen. Er habe weder rechtlich ihm anvertraute Schriftstücke niemals veröffentlicht, auch nicht anderen mitgeteilt, er habe sich also in keiner Weise der Verletzung des § 353 a schuldig gemacht. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er im einzelnen bestimmt nicht widerrechtlich mitgeteilt zu haben: 1. das Gutachten des Geheimrats v. Franke vom 2. Februar 1901 aus dem Voelplauschen Personalakten, 2. aus dem Kammerratschen Personalakten a) das Schreiben des Oberkommandierenden der Schutztruppen vom 2. Januar 1900 und des kaiserlichen Militärattachés vom 11. Dezember 1900, b) den Erlaß vom 24. Januar 1901, betreffend die Gewährung einer Pension an den Hauptmann v. Kannenberg; 3. den Bericht vom 18. Juli 1901, betreffend Beschwerden über den Landeshauptmann Brandeis aus den Geheimnissen Personalakten. Der Angeklagte bemerkt: Er habe das Gutachten von Franke am 8. Februar 1902 anonym zugesandt bekommen. Das Gutachten bezog sich auf seine Gehaltsanträge. Die Akten der Kolonialabteilung seien nicht immer als geheim bezeichnet gewesen, anders sei es im Auswärtigen Amt mit den Akten Angelegenheit worden. Auf weiteren Vorhalt gibt der Angeklagte zu, daß er vom verstorbenen Hofrat Badhaus Aktienmaterial geerbt habe. Badhaus habe sehr interessante Auswärtigen Amtes mit dem Fürsten Bismarck und auch dem Grafen Wilhelm v. Bismarck gehabt. Er habe mit Badhaus ein und demselben Regiment gestanden und sei daher mit ihm befreundet gewesen. Dies mag Badhaus veranlaßt haben, ihm das Aktienmaterial als Erbe zu hinterlassen. Im übrigen sei es ganz selbstverständlich und allgemein üblich, daß Beamte sich Notizen machen; das werden alle Beamten des Auswärtigen Amtes bezeugen. Als er das Gutachten, das für ihn sehr günstig lautete, zugesandt bekam, habe er sich den Inhalt abgeschrieben und aus Freude vielen seiner Kollegen vorgelesen. Er habe auch das Gutachten seinem Anwalt für den von ihm gegen den Reichsfiskus angestrebten Zivilprozeß in Abschrift übergeben. Letzterer habe das Gutachten für den Zivilprozeß verwendet.

Mitteilungen an den Sekretär des Abgeordneten Dabach.

Auf weiteren Vorhalt des Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu, daß er das franke'sche Gutachten in Abschrift dem Sekretär des Abgeordneten Dabach, Ludwig Schiem, gegeben habe. Letzterer habe das Gutachten mehrmals mit der Schreibmaschine abgeschrieben. Auf Befragen des Staatsanwalts bemerkt der Angeklagte: Er habe an der Echtheit des Gutachtens nicht im geringsten gezweifelt. Nach einer wegen Unwohlseins des Angeklagten eingetretenen längeren Pause meldet sich der morgens wegen Ausbleibens in eine Ordnungstraße von 100 M. genommene Justizrat Dr. Grünwald als Zeuge. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen sofort zu vernehmen. Justizrat Grünwald kann sich nicht erinnern, in welcher Weise er das franke'sche Gutachten von dem Angeklagten erhalten habe. Der Zeuge bittet alsdann, die gegen ihn verhängte Ordnungstrafe wieder aufzuheben. Der Vorsitzende bedeutet dem Zeugen, daß er eine schriftliche Eingabe machen solle. — Der Angeklagte bemerkt danach auf Befragen: Er könne versichern, daß ihm das franke'sche Gutachten anonym von dritter Seite zugegangen sei. Es seien ihm noch verschiedene andere Abschriften von amtlichen Schriftstücken, betreffend zwei Briefe des Herrn v. Soben, ferner ein Bericht des Grafen Rittberg und eine Abschrift des Geheimrats Samidi v. Darjib anonym von dritter Seite zugegangen. Staatsanwalt: War dem Angeklagten nicht bekannt, daß im Februar 1902 und auch noch später ein Erlaß gekommen ist, daß Aktenstücke auf keinen Fall veröffentlicht werden dürfen? Angeklagter: Das ist mir allerdings mitgeteilt worden.

Die Akten des Hauptmanns Kannenberg. Dem Angeklagten wird weiter zur Last gelegt, einen Erlaß des Oberkommandos der Schutztruppe, betreffend die Pensionierung des Hauptmanns Kannenberg, ferner eine Anfrage des Kolonialamts und eine darauf erfolgte Antwort des Reichstagsabgeordneten Erzberger ausgehändigt zu haben. Hauptmann Kannenberg war zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Der Angeklagte wurde mit der Pensionsfesteinsetzung für Kannenberg betraut. Auf Grund dieser Aktenstücke, die der Angeklagte ebenfalls anonym zugesandt erhalten haben will, hat er dem Abgeordneten Erzberger geschrieben: Das Kolonialamt habe durch sein Schreiben das Fundament des konstitutionellen Rechts, wonach dem Reichstag in allen Fällen die volle Wahrheit zu berichten sei, verletzt. Er habe allerdings auch, so bemerkt der Angeklagte weiter, die Akten zum großen Teile

amtlich zugestellt erhalten, er habe sich aber dabei keine Abschriften gemacht, weil er sie amtlich bekommen habe. Wenn er sich von den amtlichen Schriftstücken hätte Notizen machen wollen, dann hätte er das von viel interessanteren Schriftstücken tun können. Der Angeklagte bemerkt im weiteren: Die Verfügung: „Das Auswärtige Amt, gez. Dr. Stübel“, habe der Reichskanzler ebenjowenig gelesen wie die Verfügungen des Hofrats Teich, die ebenfalls „Der Reichskanzler, i. B. gez. Teich“ gezeichnet sind. — Vorsitzender: Das können Sie doch nicht sagen? — Angeklagter: Herr Vorsitzender: Wenn ich das nicht ganz bestimmt wüßte, dann würde ich es nicht sagen. — Der Angeklagte erläutert im weiteren die Einzelheiten im Falle Kannenberg. Er habe sich für berechtigt gehalten, die ihm anonym zugegangenen Akten dem Abgeordneten Erzberger in dessen Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter zwecks Information mitzuteilen. — Der Angeklagte bemerkt nunmehr, daß er der Verhandlung nicht weiter folgen könne.

Zeugnisverweigerung des Abg. Erzberger.

Es wird danach der Abgeordnete Erzberger als Zeuge in den Saal gerufen. Dieser erklärt: Er müsse auf Grund des § 30 der Reichsverfassung sein Zeugnis verweigern, soweit es sich auf Fragen beziehe, von denen er in seiner Eigenschaft als Abgeordneter Kenntnis erhalten und dem Reichstag Mitteilung gemacht habe. — Staatsanwalt: Ich bin der Meinung, der Artikel 30 der Reichsverfassung gibt dem Herrn Abgeordneten nicht das Recht, sein Zeugnis zu verweigern. Der Herr Abgeordnete hat auch nicht immer diesen Standpunkt vertreten, er hat sich vom Untersuchungsrichter ohne weiteres vernehmen lassen. Es liegt auch in dieser Beziehung ein Präzedenzfall vor. In den 1890er Jahren kam ein ganz ähnlicher Fall im Reichstage zur Sprache. Damals erklärte der Staatssekretär Dr. v. Witticher: Der Reichstagsabgeordnete hat kein Recht der Zeugnisverweigerung, er könne sogar eventuell dazu gezwungen werden. — Abg. Erzberger: Der Herr Staatsanwalt irrt sich. Das Vorwissen im Reichstage war nicht in den 1890er Jahren, sondern 1886. Staatssekretär v. Witticher hat allerdings den angeführten Standpunkt vertreten, der Reichstag ist ihm aber nicht beigetreten. Dem Staatssekretär wurde aber auch sofort von dem früheren hannoverschen Justizminister Dr. Bindhorst, Professor Hänel und anderen hervorragenden Rechtsgelehrten nachgewiesen, daß sein Standpunkt ein irriger sei. Der Artikel der Reichsverfassung lautet: Kein Abgeordneter kann für seine Äußerungen im Reichstage weder gerichtlich noch disziplinarisch oder sonst zur Verantwortung gezogen werden. Dieses „sonst“ kann sich doch nur auf die Vernehmung als Zeuge beziehen. Der § 30 ist aus der deliktischen Verfassung wörtlich übernommen. Dies Immunitätsrecht ist im übrigen kein persönliches Recht, sondern ein Recht des Reichstages, auf das der einzelne Abgeordnete nicht verzichten darf. Vor dem Untersuchungsrichter habe ich allerdings ausgesagt. Ich habe zum ersten Male einem preussischen Untersuchungsrichter Glauben geschenkt. Inzwischen habe ich mich aber durch die Literatur und durch die Reichstagsakten überzeugt, daß ich nicht berechtigt bin, Zeugnis abzulegen. — Staatsanwalt: Ich kann dem Herrn Abgeordneten nicht beistimmen, eine Zeugnisverweigerung fällt nicht unter den Begriff der Verantwortung. — Nach längerer Beratung des Gerichtshofes verliert der Vorsitzende: Der Gerichtshof hat beschlossen: der Reichstagsabgeordnete Erzberger ist nicht berechtigt, sein Zeugnis zu verweigern. Der Artikel 30 der Reichsverfassung betont: Dem Abgeordneten soll aus seinen Äußerungen oder Handlungen im Reichstage kein Nachteil erwachsen. Durch Zeugnisablegung erwächst aber dem Abgeordneten kein Nachteil. Herr Abgeordneter, ich lade Sie also für Samstagvormittag 9 Uhr als Zeuge vor und verlange nunmehr die Sitzung bis Freitagvormittag 9 1/2 Uhr.

Breslau, 14. Februar. Der sozialdemokratische Redakteur Radloff lehnte gestern in einem Beleidigungsprozeß die Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Janske wegen Besangenhalt ab, weil man vor dieser Kammer nie sein Recht fände. Der Klageantrag wurde abgelehnt, worauf Ankläger und Verteidiger auf jede Teilnahme an der Verhandlung verzichteten. Der Vorfall erregt ungeheures Aufsehen.

H. Hensburg, 14. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Landmannssohn Hans Schroder aus Stegwig bei Schleswig, der am 4. November v. J. den Mann seiner Geliebten, den Arbeiter Jöns, in einem Wasserlämpel ertränkte, wegen Mordes zum Tode, die Ehefrau Jöns wegen Beihilfe zu 8 Jahren Zuchthaus.

h. Weipzig, 14. Februar. Das Reichsgericht verurteilte den 23jährigen Bildhändler Michael Prinz wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Im Hauptprozeß erklärte Dr. Evans, ein bekannter Psychiater, er habe den Angeklagten admal bejucht und Anzeichen bemerkt, daß dieser kürzlich eine plöblich aufgetretene abnorme Geistesstörung überhanden habe. Das Gutachten lautet auf Paranoia.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Den so beliebten Winterwanderungen des Klubs schließt sich kommenden Sonntag, den 17. Februar, die 2. Hauptwanderung an. Abfahrt von Wiesbaden 7 Uhr bis Langenschwalbach, Ankunft 8 1/2 Uhr. Hier beginnt die Fußwanderung. Erst durch Schwalbach am Kurhaus vorbei über die Platte nach Langenseifen, 9 1/2 Uhr, wo in den Wirtschaften von Da und je nach Teilnehmerzahl auch in anderen gerastet wird. Abwärts 10 1/2 Uhr zur Riesenmühle. Diejenigen, welche in den zwei Gasthäusern von Langenseifen keine Unterkunft mehr finden, gehen direkt weiter zur Riesenmühle, wo sie dann 11 Uhr 30 Min. von den anderen wieder eingeholt werden. Etwa 10 Minuten geht die Wisperstraße talab, dann wendet sich rechts der Weg ab über die Dicksieder Brücke, dort wo sich die giche Wisper, welche aus dem Fischbach und Dornbach gebildet wird, mit der alten Wisper vereinigt. In dem leider so wenig bekannten, alten Wisperthal wandern wir aufwärts, ein wildes, prächtiges Tal voll lagenumwobener Romantik. Nahe am Bach stehen die wenigen Ruinen der Herzmühle. Vor etwa 100 Jahren lebte hier der Herzmüller, eine echte, kernige Bauerngestalt voll listiger Schlaueit, der sich die Unwissenheit der damaligen Zeit aufs beste nutzbar machte. Von nah und fern strömten die Kranken zu ihm, um bei seiner gewaltigen Stimme gitternd ihre Leiden zu kagen. Verstandnisvoll blingelten die rundlichen Mopsbänden, die ihm mit seiner imposanten hohen Gestalt wie eine schadenfrohe Keritatur stets umgaben. Doch der Herzmüller war kein geistloser Schatzlari, er wußte besser, wo so manchen Leides Wurzel lag. Während er drinnen in der Mühle seine harmlosen Kranken braute, mußten die Kranken draußen seinen Garten bestellen, und so mancher, der dort emsig nach dem Wunderkrautlein graben mußte, ging, wenn auch mit müden Armen von der ungewohnten Arbeit, doch sonst von allen Grillen befreit und wohlgenut nach Hause. Daheim prieg er des Herzmüllers widerwärtige Tinkturen, die er jedoch nur nach schwerer Arbeit genießen durfte, damit das Wunderkrautlein richtig wirken konnte. Und wist ihr, wie das feltene Krautlein hieß? Die Arbeit! — Weiter talwärts kommen wir an der Wispermühle vorbei und gegen 1 Uhr erreichen wir das winzige Dörfchen Wisper, das nur 84 Einwohner zählt. Einst soll es eine Stadt gewesen sein, die Stadt ohne Türme, und noch heutigentags werden die biederen Wisperer darum verpöppelt. Wir folgen immer dem Bach und um 2 Uhr sind wir in Remel. Etwa inmitten des

Weges steht die dicke Linde, ein uralter Baum, den Fortmänner auf 700 Jahre schätzen. In Remel wird bis 8 Uhr im „Heiligen Cyrian“ von Herling eingelehrt. Remel ist ein uralter Ort. Schon 812 wird er unter Namele in Urkunden erwähnt und entstand der Ort wahrscheinlich aus dem Lagerdorf, welches sich um das einstige nahe römische Kastell angedeutete. Der Rimes zog sich hier über der Nähe auf dem Weg hin und wurde dort die älteste römische Befestigung als Erdchanze aus Domitianischer Zeit später zur Zeit Trajans durch das etwas zurückliegende Erdkastell abgelöst. Auch dieses mußte einem Steinfallst weichen und jetzt steht auf diesem Gelände die Kirche, deren Weitturm, ein vieredriger Turm mit überdichten Mauern, aus dem 13. Jahrhundert stammt. Von Remel wandern wir an den drei Kirnbäumen, mit prächtiger Aussicht über die Karberge zum Taunus und Westerwald, vorbei, den Winterbach hinab nach Hohenstein, wo im Hotel Stehler, „Zur Burg Hohenstein“, geessen wird. Ankunft 4 Uhr 30 Min. Abfahrt von Hohenstein 8 Uhr 14 Min., Ankunft in Wiesbaden 9 Uhr 37 Min. — Die Teilnehmerkarten zum Preis von 3.80 M. für Hin- und Rückfahrt, Essen mit 1/2 Flasche Wein und Trinkgeld sind bei den Herren Ludw. Becker, Große Burgstraße 11, A. Haß, Luisenplatz und A. Gahbach, Hellmündstraße 48, bis Samstagabend 7 Uhr erhältlich. Freunde des Klubs sind zu dieser herrlichen Winterwanderung nach dem prächtigen alten Wisperthal herzlich eingeladen, zu der die Herren W. Cron und S. Tschernig die Führung übernommen haben.

Die Westdeutsche Automobil-Freidstourenfahrt soll in diesem Jahr unter der geschäftlichen Leitung des Cöliner Automobilklubs in den Tagen vom 24. bis 27. Juli stattfinden. Die Fahrt beginnt in Cöln und fährt am ersten Tage durch die Eifel bis Wiesbaden, am zweiten Tage bis Braunschweig, am dritten Tage bis Hannover, am vierten bis Düsseldorf, dem Endziel. Die Verpflanzungsfahrt soll entweder bei Wiesbaden (auf die Platte hinaus) oder bei Nassau (von Scheuren nach Singhofen) und die Schnellkeitsprüfung zwischen Braunschweig und Hannover vor sich gehen. Für die Wertung soll in erster Linie das Ergebnis der eigentlichen Fahrt und erst bei gleicher Punktzahl das der Schnellkeitsprüfung und dann das der Verpflanzungsfahrt maßgebend sein. Eine Schönheitskonkurrenz ist mit der Veranstaltung nicht verbunden. Jeder Wagen erhält, abweichend von den vorjährigen Satzungen, einen Kontrolleur. In Düsseldorf veranstaltet der Rheinisch-Westfälische Automobilklub nach Ankunft der Teilnehmer einen Blumenkors.

Das schnellste Motorboot der Welt gehört einem Deutsch-Amerikaner namens Schröder in Palm-Beach, Florida; es heißt „Dixie“. Der Reford über eine Seemeile, 5 1/2 Kilometer, war bisher vom „Grua“ gehalten mit 2 Minuten 23 Sekunden, die „Dixie“ fuhr nur 2 Minuten 20 Sekunden. Die Geschwindigkeit beträgt danach 30 Knoten.

Vermischtes.

Zur Long Island-Katastrophe.

Der Kapitän des Dampfers „Larchmont“, der mit dem Schoner „Knowlton“ zusammengestoßen ist, erzählt folgendes:

„Kurz vor Mitternacht war ich gerade in meine Kabine getreten, als ich den Piloten das Alarmzeichen geben hörte. Ich stürzte unverzüglich in die Pilotenkabine und sah einen Segler, der vom Wind getrieben direkt auf uns zutrieb. Der Pilot gab den Befehl, unverzüglich die Barke an Steuerbord zu plazieren; aber es war schon zu spät; bevor die Order ausgeführt werden konnte, war der Segler schon heftig auf uns eingeschlagen. Ich versuchte, nach dem ersten Maschinisten zu klingeln, um ihn zu befragen, in welcher Verfassung der Maschinenraum sei, da ich doch annehmen mußte, daß uns der Segler eine Havarie gerissen habe, wodurch Wasser eindringen werde. Jedoch erhielt ich keine Antwort auf das Glockenzeichen, aber der Mann kam bald und erklärte mir, das Schiff fülle sich schnell, und darauf gab ich den Offizieren Befehl, sich auf ihre Posten für das Rettungsnetz zu begeben.“

Die Rettungsboote wurden denn auch schleunigst in See gelassen, und nun erst wandte ich mich dem Boote zu, in dem ich selbst im Fall der größten Gefahr Platz zu nehmen hatte. Der „Larchmont“ schluckte rapid und unaufhörlich Wasser, ich ließ die Leute in die Boote springen und ich selbst nahm Platz, nachdem ich genau festgestellt hatte, daß kein Mensch mehr an Bord zurück sei. Mein Boot blieb in der Nähe des „Larchmont“, bis er auf Block-Island zu mit einem Parzelbaum in den Wogen verschwand. Dort sind wir am Morgen halbtot vor Kälte und Ermüdung eingelaufen.“ Soweit der Kapitän.

Die weiteren Kabel melden, wie bereits kurz berichtet, daß man am Morgen um 7 Uhr über 50 Tote erforschen aufgefunden habe, die beim Schiffbruch des „Larchmont“ umkamen. In Rettungsbooten sind 20 Lebende, die man in Block-Island erwartet. Doch sollen die Rettungsboote auch noch 50 Tote hereinbringen; 15 und 8 waren von zwei Fahrzeugen am Morgen geborgen worden, die 15 starben an Frost. — Ein anderer Schoner, der mit der „Knowlton“ zusammen abgefahren war, bringt 7 von demselben mit, die am Leben sind; er hat aber mehr als 20 Leichen gezählt, konnte aber keine auffischen, da ihr die noch Lebenden die größte Eile geboten war, wenn sie vor dem Frosttode bewahrt werden sollten.

Unter den im Hospital eingelieferten Patienten ist auch der Kapitän des „Knowlton“, der erklärt, er wisse nicht, wie der Zusammenstoß mit dem „Larchmont“ entstanden sei. Er erzählt: Es sei Mitternacht gewesen und ein Sturmwind habe das Meer aufgewühlt, und da sei der „Larchmont“ von der Joy-Linie plöblich aufgetaucht. Der Zusammenprall sei sehr heftig gewesen, der Küster des Schoners drang tief in den Rumpf des Dampfers ein. Das Wasser konnte man nicht hemmen. Auf der Brücke des „Larchmont“ stand der Kapitän, die Passagiere schliefen, und wenn sie auch der Stoh weckte, so war doch das Ganze ein wüstes Chaos. Nacht bei der Kälte stürzten sie die Brücke und sahen schon die Rettungsboote niedergehen. Auch wir scheiterten unmittelbar darauf, doch ist unsere ganze nicht große Mannschaft von der Schaluppe aufgenommen und gerettet.

Eine letzte Kabelmeldung dagegen besagt: Die Zahl der mit dem gesunkenen Dampfer „Larchmont“ Umge-

kommenen beträgt 180. Die überlebenden Passagiere erklären, die Mannschaft habe Frauen und Kinder von den Rettungsbooten zurückgestoßen.

* Eisenbahnswindler. Die Kriminalpolizei in Berlin und Hamburg, sowie die Eisenbahnverwaltung in beiden Städten sind seit gestern eifrig an der Arbeit, um die Spur mehrerer Schwindler zu errieten, die durch einen sorgfältig vorbereiteten und mit großem Raffinement ausgeführten Coup den Eisenbahnstabus um 23 000 M. betrogen haben.

* Der reichste Mann der Welt. Es wird uns geschrieben: In Nr. 54 Ihrer Zeitung finden wir einen Artikel „Der reichste Mann der Welt“. In demselben wird u. a. gesagt, Herr Friedrich Weyerhäuser, der Holzkönig, sei in Nieder-Saulheim in Süddeutschland geboren. Zur besseren Orientierung sei gesagt, daß dieser Ort nicht weit von Mainz, in Rheinhessen, gelegen ist.

* Gefälschte Butter. Infolge der verschärften Butterkontrolle an den Grenzstationen und in den Buttergeschäften sahen sich die Importeure der verdächtigen Butter veranlaßt, andere Abwege aufzusuchen, wobei sie sich vielfach den Wochenmärkten zugewendet haben.

* Ein jählicher Wilderer. Ein alter Wilderer aus Süchteln hat, wie die „N.-Westf. Zig.“ meldet, einige Tage lang gründlich seine Wildererei in die Irre geführt. Er hatte in der Nähe seiner Wohnung Schlingen gestellt und in eine der Schlingen einen frischen Hasen gelegt.

Kleine Chronik.

Der Selbstmord der Fiskalinhaberin des Volkischen Telegraphenbureaus in Dresden, Frau Kummer, hat für deren Stiefsohn zunächst die Folge gehabt, daß er und das Fräulein Karthe, mit der er Dresden verlassen hatte, gestern in Berlin verhaftet wurden.

Ein gewalttätiger Schüler. Der 14jährige Schüler Wladislaus Pexa aus Ritschomwalde bei Posen, der infolge der Hulsstreikverhütung seinen Lehrer hintertäts überfallen und gefoltert hatte, wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Sturm auf dem Meere. Ein heftiger Südweststurm wütet an der französischen Küste. Die gesamte Schiff-

fahrt ist bedroht. Aus Honfleur werden zwei Schiffsunfälle gemeldet. Beide Fahrzeuge sind gesunken, von der Besatzung vier Bente ertrunken. Andere Schiffe schweben in Gefahr. Auf dem Schwarzen Meer wütet heute (am 13. Februar) ein furchtbarer Schneesturm. Zahlreiche Schiffe, darunter auch der große Lloyd-Dampfer „Steiermark“ sind vom Eise eingeschlossen.

Der billigste Fahrpreis der Welt. Einen Einheitsfahrpreis von rund 1 1/2 Pf. in der dritten und von 2 Pf. in der zweiten Klasse hat die Berliner Stadtbahn. Das ist, wie die „Zig. des Ver. d. Eisenb.-Bew.“ bemerkt, der billigste Fahrpreis der Welt.

Schnee in Oberitalien. Gestern traten in ganz Oberitalien ungewöhnlich starke Schneefälle ein, welche auch den Eisenbahnverkehr behindern. Angesichts der immer mehr sich verschärfenden Kohlennot ist die Lage der industriellen Etablissements hierdurch noch schwieriger geworden.

In der Banne ertrunken. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Broberg: Frau Oberleutnant Wüst ertrank beim Baden in der Banne. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Revolverspielerei. Als zwei Lehrer im Gasthose zu Biederich mit einem Revolver hantierten, den sie nicht geladen glaubten, entlud sich ein Schuß. Die Kugel traf die 18jährige Wirtstochter, die sofort tot zusammenbrach.

Die Ursache der Katastrophe auf Grube Redden.

hd. Saarbrücken, 14. Februar. Die bergpolizeiliche und gerichtliche Untersuchung des Grubenunglücks von Redden hat ergeben, daß der Vorfahrer Philipp Ringel, dessen Vertrauensaufgabe darin bestand, die Grubenbane der Abteilungen, ehe die Belegschaft zur Schicht ausfuhr, mit einer Sicherheitslampe auf das Vorhandensein von Schlagweitereinrichtungen zu untersuchen, frühestens um 5 Uhr, anstatt um 3 Uhr an jenem Unglücksmorgen, eingefahren und um 5 1/2 Uhr bereits wieder ausgefahren ist.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Paris, 14. Februar. Dem „Echo de Paris“ zufolge findet heute zwischen dem Seinepräfecten de Selèbes und einem Vertreter des Erzbischofs Richard eine Besprechung statt, um den Wortlaut der mit den Pariser Pfarrern abzuschließenden Kirchen-Pachtverträge festzustellen.

Im Departement Morbihan, welches 276 Pfarrsprengel umfaßt, unterzeichneten 231 Bürgermeister den von den Bischöfen vorgeschlagenen Kirchen-Pachtvertrag; 10 ließen denselben von den Gemeinderäten gutheißen, während 32 die Ansicht des Präfecten einholten wollen; 5 verweigerten den Abschluß des Vertrages.

Die Pfarrer der Kirchen von St. Auguste, St. Roche und St. Pierre, welche beschuldigt sind, in der Kirche zu Gewalttätigkeiten aufgereizt zu haben, erschienen gestern vor dem Untersuchungsrichter. Die Geistlichen leugneten entschieden, Reden und Predigten in diesem Sinne gehalten oder derartige Flugchriften verteilt zu haben.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 13. Februar. Der in Hagenow-Grevesmühlen gewählte linksliberale Abgeordnete Graf Bothmer hat seinen Beitritt zu der parlamentarischen Gruppe der freisinnigen Vereinigung angemeldet.

Daag, 14. Februar. Nach Meldungen aus Celebes erstürmten holländische Truppen am 6. Februar zehn hohe und feste Verteidigungswerke, in denen der Feind sich verchanzt hatte. Am 8. Februar waren sie sämtlich erobert oder vom Feinde geräumt. Die Aufständischen ließen 20 Tote zurück. Der Führer Puang Tiku entkam.

Paris, 14. Februar. Der Kolonialminister befaßte sich gestern mit der Prüfung der Vorschläge, welche der Budgetausschuß hinsichtlich der Einschränkung der militärischen Ausgaben für französisch-Westafrika und das Kongogebiet machte.

Der Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Cheron stattete gestern der Militärschule St. Cyr einen Besuch ab und wohnte dem Lehrkurs für nationale Erziehung bei, der von dem Hauptmann Simon erteilt wird.

Der Deputierte Chavotz, Mitglied der Rechtskommission der Kammer, welche jüngst beschloß, der Kammer die Abschaffung der Todesstrafe vorzuschlagen, zeigte dem Justizminister an, daß der in der Vorwoche in Paris vorgekommene Mord, dessen granzehaft Einzelheiten nachhaltige Entrüstung hervorriefen, nicht ohne Einfluß auf die Gesetzgebung bleiben dürfe.

London, 14. Februar. Die heutigen Morgenblätter kommentieren lebhaft die gestrige Zusammenkunft der Polizei mit den Frauenrechtlerinnen.

wb. Paris, 14. Februar. Die bekannte Schauspielerin des Odéon-Theaters Fräulein Bellanger nahm gestern aus Verzweiflung über den Tod ihrer Mutter Gift und kürzte sich sodann in die Seine. Sie wurde gerettet. Ihr Zustand ist jedoch ein sehr ernster.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 13. Februar. Korn per Malter 12 M. 40 Pf., Gerste per Malter 10 M. 50 Pf.

Selbmarkt.

Frankfurter Börse. 14. Februar, mittags 12 3/4 Uhr. Kredit-Aktien 216.70, Disconto-Kommandit 185.50, Deutsche Bank 243.20, Dresdener Bank 158.80, Staatsbahn 147.50, Lombarden 32.25, Saisefahrt 157.25, Handelsbank 173, Nordb. Lloyd 132.90, Bodumer 244.25, Gelsenkirchener 218, Harpener 218.50, 4proz. Russen 79.90, Canada 186.60.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 14. Februar bis zum nächsten Abend: Schwache westliche Winde, veränderliche Bewölkung, keine erheblichen Niederschläge, etwas kälter.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haartrah

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absterben und allein achte Pfarrer Kneipp's Brennnesselhaarswasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namen des Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240.

Wiesbaden, Palast-Hotel.

Täglich nachmittags von 4 1/2—6 Uhr:

Tee-Konzert.

Abends von 8 Uhr ab:

Konzert im Restaurant,

ausgeführt von der Hauskapelle Szilagy György.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Beitrag: B. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: B. Schulte von Brühl in Sonderheit für das Feuilleton: F. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. B. Scherff für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Dornant; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts 13. Februar 1907.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. fl. i. G. = 1.33; 1 fl. ö. W. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 1.33; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. W. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 1.320; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.210; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche W. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Table titled 'Staats-Papiere' containing various German government bonds and their prices.

Table titled 'I. Europäische' containing European bonds from various countries like Belgium, France, and Italy.

Table titled 'II. Aussereuropäische' containing non-European bonds and currencies.

Table titled 'Provincial- u. Communal Obligationen' listing regional and municipal bonds.

Table titled 'Nicht vollbezahlte Bank-Aktien' listing partially paid bank shares.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing shares of industrial companies.

Table titled 'Div. Vollbez. Bank-Aktien' listing fully paid bank shares from various banks.

Table titled 'Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.' listing shares of German colonial companies.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' listing shares of industrial companies.

Table titled 'Bergwerks-Aktien' listing shares of mining companies.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' listing shares of transport companies.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' listing shares of transport companies.

Table titled 'Pfundbr. u. Schuldversch. v. Hypothek-Banken' listing mortgage bonds and securities.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' listing shares of transport companies.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' listing shares of transport companies.

Table titled 'Zl. Amerik. Eisenb.-Bonds' listing American railroad bonds.

Table titled 'Zl. Amerik. Eisenb.-Bonds' listing American railroad bonds.

Table titled 'Zl. Amerik. Eisenb.-Bonds' listing American railroad bonds.

Additional financial data and exchange rates at the bottom of the page.



Schloss-Eier-Makkaroni und Eier-Nudeln sind einzig!

Ueberall in guten Geschäften erhältlich.
Vertreter: W. Anacker, Bismarck-Ring 17. Fernsprecher No. 603.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Kaufmanns Herrn Josef Wallenborn zu Trier werden von dem unterzeichneten Notar, Justizrat Eugen Halbe, am Dienstag, den 19. Februar 1907, 1/3 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt zu Sonnenberg die im Grundbuche von Sonnenberg, Landkreis Wiesbaden, Band 20, Blatt No. 575,

Kartenblatt 21, Parzelle No. 70,	
" 4, " 201,	
" 21, " 113,	
" 4, " 311,	
" 4, " 196,	
" 22, " 4,	
" 12, " 121,	

verzeichneten Grundstücke meistbietend versteigert werden.

Nieder die Größe der einzelnen Parzellen, die Lage derselben u. die Versteigerungs-Bedingungen wird auf meinem Bureau zu Wiesbaden, Lützenplatz 6, nähere Auskunft gegeben.

Wiesbaden, den 14. Februar 1907

Der königliche Notar Justizrat Eugen Halbe,
J. B.: Stempel, Gerichts-Ärztler.

Verschönerungs-Verein zu Wiesbaden.

E. V.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet

Freitag, den 22. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Friedrichshof (I. Stock) statt.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission. 3) Wahl der Rechnungsprüfer. 4) Ergänzungswahl des Vorstandes und Beirats. 5) Stiftungen und Schenkungen. 6) Abrechnung und Erweiterungsbauten am Kaiser-Wilhelms-Turm. 7) Beschaffung der Geldmittel. 8) Etwaige Anregungen aus der Versammlung.

Der Vorstand.

Begründet 1886.



Fischhaus Johann Wolter
Ellenbogengasse 3.

Telephon 453.

Empfehle:

Große Schellfische 30-35 Pf., im Ausschnitt 40 bis 50 Pf., Kabeljau im Ausschnitt 40 Pf., kleine Schellfische 25 Pf., Backfisch ohne Gräten 30 Pf., Merlans 40-50 Pf., Schollen von 50 Pf. an, Heilbutt, Ostender Seezungen, Limandes, H. Steinbutte 1.20-1.50, ff. Zander per Pfd. von 1 Mk. an, lebendfr. Hechte 1.- bis 1.20, rotfl. Salm im Schnitt von 1.50 an, lebende Karpfen, Schleien, Bachforellen, Hummern billigst, allerfeinste Angelschellfische, in Qualität unübertroffen, 60 Pf., Nordsee-Kabeljau, hochfein im Ausschnitt, 60 Pf., Bratbücklinge Stück 10 Pf., Duzend 1.10. Bestellungen erbitte frühzeitig!

Ringäpfel, beste Qualität, Pfd. 41 Pf.

Blaumen	Pfd. 18 Pf.	Gemüse-Nudeln	Pfd. 22 Pf.
Französl. Blaumen	80/90er 24	Griesband f.g.	25
"	70/80er 27	"	35 u. 30
"	60/70er 30	Sausmacher Eierware	Pfd. 40
"	50/60er 34	Bruch-Makkaroni III	25
"	40/50er 38	do. I	28
"	30/40er 46	do. II	30
Risobobst	Pfd. 40, 35 u. 30	Stangen-Makkaroni i. Pa. 40 u. 30	

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstr. 43. Telephon 414.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse, System Dr. Classen,

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Römertor 2.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen. Schmerzlos. Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Haushaltungs-Seifen.

Salzial-Terpentin-Schmier-Seife, Weiße Schmier-Seife, Gelbe Schmier-Seife in Klischen von 2 und 5 Pfund, in Eimern von 12 1/2, 25 u. 50 Pfund. Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf., gear. 1811, Fabrik chemisch-reiner Kern-Seifen und feiner Toiletten-Seifen, Tel. 91 - Langgasse 19 - Tel. 91 (einzige Seifenfabrik am Plage). 2428

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.85

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz & Langgasse = 20. =

Es gibt nichts Wohlwenderes für den Magen und für die Verdauung als morgens und abends ein Gläschen von dem bewährten Kräuter-Magenbitter „Puritaner“ zu haben in Flaschen à 1.-, 2.- u. 2.50 Mk., Probefl. 50 Pf. in der Drog. Otto Lillie, Roritzstr. 12.

Wohlfahrts-Geld-Lose,

Ziehung 20.-22. Febr., 223 Hauptgewinn 75,000 Mark bar, empfiehlt noch zu 3.30 Mk. Carl Cassel, Kirchgasse 40 u. Marktstraße 10.

Billig! Feinste saftige italien. u. span. Billig!
Orangen

12 Stück 30 Pf., grössere 3 Stück 10, 15 u. 20 Pf., 100 Stück v. Mk. 2.50 an, angest. Orangen per Stück 1 u. 2 Pf., ausgewogen per Pfund 8 Pf.,

Blut-Orangen,

feinste vollsaftige Früchte, mit und ohne Kerne, per Stück von 6 Pf. an,

Zitronen

per Stück 5, 7 u. 8 Pf., 10 Stück 40, 60 u. 70 Pf. empfiehlt

J. Hornungs Südfrüchte-Großhandlung, 41 Hellmundstrasse 41. Bitte genau auf Firma u. Haus-No. 41 zu achten.

Alles wird frei ins Haus geliefert. Zwiebeln 5 Pfund 20 Pf. Gelbe Rüben 5 Pfund 20 Pf. Zitronen St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf. Apfelsinen 10 Stück 25 Pf. Seidelbeerwein 1/2 Fl. 05 Pf. Apfelw.-Champagner 1/2 Fl. 1.10 Pf.

Gebr. Hattmer,

Adolfstraße 3, Albrechtstraße 24, Eierfeinerstr. 1, Luxemburgstr. 5, Rheinstr. 73, Dohheimerstr. 74.

Für's Parkett.

Beste Bohnermasse, nur Wachs und reines Terpentinöl, 1-Pfd.-Dose 85 Pf. Cirine, nachweisbare Bodenwiche. 176 Parkettrose, Parkettsee etc. etc. Luxemburg Fritz Röttcher, Drogerie Kaiser-Str. Ring 52, Tel. 2993.

Feinste Matjes-Heringe, in Winter-Maltasartoffeln. Wilhelm Klees, Draniensstr. 52, Cde Goethestr. Telephon 235.

Weit unter Preis.

Die noch vorhandenen Gummischuhe, Winterschuhe und Pantoffel für Herren, Damen und Kinder werden zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft. Neugasse 22, 1 St.

Haararbeiten,

Saarunterlagen, Schittel, mod. Stirnfisuren in allen Preislagen, Saarsöpfe 2, 3, 4, 5 Mark und höher bis zu den feinsten Qualitäten. J. Zamponi, Cde Häfners- und Goldgasse 2. Versand nach allen Bezirken.

Brennholz . . per Btr. 1.30
Anzündholz (fein gelb.) 2.20
liefert frei Haus

Heinrich Biemer,

Dohheimerstr. 96, Telephon 766. Best. n. auch Neugasse 1a, im Laden bei M. Offenstadt Nachf. entgegennehmbar. Laden- u. Küchen-Einrichtungen, Eischränke, vom einfachsten bis zum modernsten, immer große Auswahl im Lager. Anton Maurer, Sedanplatz 7.

Neue Malta-Kartoffeln,

feinste Matjes-Heringe. D. Fuchs, Saalgasse 4/6. Teleph. 476.

Nerven

Die Naturheilmethode verfügt über herrliche Heilfaktoren und immer mehr werden der Kranken Menschheit dienlich gemacht. Unzählige sind schon durch diese Methode gesund geworden. Robert Dressler, Vertreter der Naturheilkunde, hält Sprechstunden von 10-12 und 4-6 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 4 (Ringstr.).

Zu kaufen gesucht

einen Posten Wein oder andere Handelsware, ebenfalls suche ich ein Automobil, wenn meine hiesige Restkaufhypothek von 14,000 Mk. in Zahlung genommen wird und mir mindestens 19,000 Mk. bar vorausgezahlt werden. Offerten unter Chiffre P. 240 an den Tagbl.-Verlag erbiten.

Heute u. morgen: Grosser Fischverkauf.



Grabenstr. 16
Frickel's Fischhalle
Telephon 778

Weitere Verkaufsstellen:
Herderstr. 28.
Wellritzstr. 30
(Frankfurter Konsumhaus).

Frisch vom Fang empfehle:
kleine, zum Braten, Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 95 Pf., Portionsfische 30, grösste 35, im Ausschnitt 50 Pf., allerfeinste holl. Angelschellfische Pfd. 50-60 Pf.
la fetten Kabeljau 25-35, i. Ausschn. 35-60, Seelachs 30, i. Ausschn. 40 Pf. Schollen 40-60, Rotzungen 90, Merlans 40 Pf., Seezungen 1.80 Mk.
Lebendfr. Rheinhechte 90 Pf., Karpfen 80 Pf., Zander 100-150 Pf.
Lebendfr. Barsche 60, Bresam 50, Rheinbackfische 30, Backfische ohne Gräten 30 Pf.
ff. rotfl. Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, per Pfd. Mk. 1.50.
Echter Steinbutt Mk. 1.20, Heilbutt im Ausschnitt Mk. 1.50.
Lebende Karpfen, Hechte, Schleie, Bresam, Hummern billigst.
Echte süsse Bratbücklinge Stück 7 Pf., Dtzd. 80 Pf.
Frische grüne Heringe Pfd. 25 Pf., 5 Pfd. Mk. 1.10.

J. C. Keiper, Delikatessen-Geschäft,

52 Kirchgasse 52, empfiehlt stets frisch gebrannten kräftigen Haushaltungs-Kaffee das Pfund zu Mk. 1.-, 1.20, 1.40 u. 1.60.

Zur Konfirmation

schwarze und weisse
Stoffe
in grosser Auswahl.

J. Hertz, Langgasse 20.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag, den 15. Februar, abends 8 1/4 Uhr, im Probefaal der „Wartburg“.

Thema: Die bestimmten Zeichen des nahen Endes.
Eintritt frei für Jedermann. H. Fenner.



In vorzüglichster Qualität empfehle:

Prima holl. Schellfische 60 Pf., holl. Kabeljau im Ausschnitt 60 Pf., Nordsee-Schellfische 40-50 Pf., Kabeljau im ganzen Fisch 35 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. mehr, Seehecht im Ausschnitt 60 Pf., ferner Rotzungen (Limandes) 1 Mk., Steinbutt im Ausschnitt 2.20 Mk., Heilbutt 1.40 Mk., Merlan 35 Pf., ferner

Bassschellfische 18 Pf., bei 5 Pfund 80 Pf.,

fr. rotfl. Salm, im Schnitt wie Rheinsalm, 1.50 Mk., ferner lebende Karpfen 1.10 Mk. bis 1.20 Mk., Schleie 1.60 Mk., lebendfr. Karpfen 80 Pf.

Empfehle ferner: Feinste holl. Salzheringe pr. Dsd. 90 Pf., Heringbüchlinge, geräuch. Seelachs, geräuch. Rheinaale, Riesenlachsheringe, Aal in Gelee, Hering in Gelee, echte Brab. Sardellen, russ. Sardinen, Dösemmaulsalat, Salsardinen, sowie alle anderen Marinaden u. Fischkonserven billigst.

Lieferung sämtlicher Fische gereinigt frei ins Haus.

Telephon 680. **K. Klotz**, Adolfsstr. 3.
Verkaufshalle im Hofe.

Hotel Restaurant „Reichshof“

WIESBADEN,

Ecke Bahnhof- und Luisenstrasse.

Eröffnung

Sonntag, den 17. Februar cr.

Das Eröffnungs-Essen findet Samstag, den 16. cr., abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Einzeichnungsliste liegt bis Samstag 12 Uhr dortselbst auf. 6486

Besitzer: **Carl Koch.**

Stadttheater in Mainz.
Tel. 268. Dir.: Max Behrend. Tel. 268.
Sonntag, den 17. Februar 1907.
Nachmittags 3 Uhr. Ausnahmepreise.
Grösster Lustspielschlag der Spielzeit.
Musarensieber.
Lustspiel in 4 Akten von Gustav Kadelburg und Richard Skowronnek.
1. Rang, Sperrst. 2 Mk., num. Parterre,
2. Rang 1.50 Mk. F34

Haararbeiten

Perücken, Scheitel, Böpfe, einzelne Zöpfe, Unterlagen usw., aus prima Schnitthaaren, werden unter Garantie u. vorzüglicher Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Besonders empfehle für ältere Damen Arbeiten aus naturgrauen u. weissen Haaren; dieselben behalten im Tragen ihre schöne natürliche Farbe ohne grünlich zu werden. 6484
C. Probstmann, Haarhaubl. aus Wien, Rheinstraße 23, Gartent. 1. Et., zwischen Nikolaus- und Adolfsstr.

Holl. Angel-Schellfische,
fr. Kabeljau im Ausschnitt. 216
F. Schaub, Grabenstraße 3.

Suche getr. Uniformen zu kaufen, Mäntel, Röcke und Hosen. Offerten unter L. 340 an den Tagbl.-Verlag.

Billige Villa,
2-stöck. (3 Wohn.), mit Stall, vor 4 J. erbaut, gesunde Lage, Ende Sonnenbergstr., 1.55, 00 Mk. z. verk. Feldger. Lage 50,000 Mk. Haltest. vor der Villa. Weither verwohnt selbst für 5 J. u. Zubehör m. Stall u. Gart. nur 5-700 Mk. Auch ganz od. geteilt zu vermieten. Off. von nur würtl. ernst. Besist. erb. unter L. 333 an den Tagbl.-Verlag.

Doppeltes 3-Zimmer-Daus
(Wesend), welches 6% rentiert, zu verk. Off. unt. L. 3. 8 hauptpostlag.
Geld
Baupläne, Südbiertel, unt. günstigen Bedingungen zu verk. Off. unter L. 3. 5 hauptpostlagernd.
i. j. Höhe a. jedermann direkt v. Kapit. a. Ratenrückzahl. beschafft **nachweislich** u. reell: A. Blüher, Wiesbad., Dotzheimstr. 32, P. r.
Tapezieren, Rolle 30 Pf.
Saub. Arb. Hammer, Beltr. 48.

Theater-Abonnement,
2. Parterre, für den Rest der Saison zu übernehmen gesucht. Offerten u. L. 340 an den Tagbl.-Verlag.

Chiramanie,
Deut. d. Handl. in. Wiesbad., 12, 11.

Schlüterstr. 17, Sel.-Et.,
eine schöne 5-Zim.-ev. 4-Zim.-Wohn. mit Nachlag zu verm.

Frisierladen
mit Einrichtung per 1. April, ev. früher, zu vermieten. Offerten unter L. 26 Tagbl.-Hauptag. Wilhelmstr. 6. 6464
Erbauerstraße 5, D. V., sch. mbl. 3.
Große Halle
Fabrik- od. Lagerräume
gesucht. Franks-Off. u. D. 340 an den Tagbl.-Verlag.

Pferdeversicherung
gegen Total- und bloßen Minderwertverlust, auch Kastrations-, Transport- u. Trächtigkeitversicherung, zu fester Prämie - Nachschüsse völlig ausgeschlossen - gewährt die
Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden.
Gezahlte Entschädigungen in 1906 inkl. Erlös Mk. 692,847.05, Reserven für Schäden Ende 1906 inkl. Garantiefonds Mk. 344,149.24. Nähere Auskunft erteilt
J. Söhngen, Generalagent in Wiesbaden,
Kellerstraße, Ecke Feldstraße.



Kommunikanten- Konfirmanden- Anzüge

von Mk. 8.— an bis Mk. 29.—.
Enorm großes Lager in allen Stoffarten und für jede Figur passend. 236
Elegante Massanfertigung.
Tadelloser Sitz.

Bruno Wandt,
Wiesbaden,
42 Kirchgasse 42, gegenüber der Schulgasse.
2093 Telephon 2093.
Streng reelle und billige Preise.

Gegen die gefürchtete
Influenza
möchte ich meinen seit 1/2 Jahrhundert bekannten und bewährten
„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
in empfehlende Erinnerung bringen.
Diese meine ital. Rotwein-Spezial-Marke besitzt laut Analyse des Herrn Professor **Dr. Fresenius** in hohem Maße alle Eigenschaften die an gute Rotweine, selbst an solche in weit höherer Preislage, gestellt werden. — Bei dem billigen Preise von 80 Pf. per Flasche ohne Glas (bei mehr noch billiger) sollte
„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
in jeder Haushaltung zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit **regelmässig** getrunken werden.
Wer diese meine Spezial-Marke noch nicht kennt, versäume nicht, den Wein zu probieren; ich lade hiermit zu einem Versuch ergebenst ein.
J. Rapp, H. S. Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandel,
Haupt-Geschäft: **Moritzstr. 31,** Zweig- **Neugasse 18/20.**
Verk.-Stelle:
Proben in beiden Geschäften bereitwilligst gratis ohne Kaufzwang.
Weitere Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.
Man achte beim Einkauf darauf, daß die Kapseln, Korken und Etiketten der Flaschen einen „Rappen“ tragen. 227
Nicht mehr Goldgasse.

In unserer modern eingerichteten und mit neuesten Hilfsmaschinen und Apparaten versehenen **Stereotypie** können wir die exakte Anfertigung von **Blei-Abgüssen** nach vorhandenen Original-Clichés und Holzschnitten zu billigen Preisen übernehmen und bitten um Zuweisung solcher Aufträge.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27 — Fernsprecher 2266.
Geschäftsstunden: —
Von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Brautwäsche-Ausstattungen

sorgfältigste Bearbeitung, beste Stoffe, in allen Preislagen.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl.
Marktstrasse 19, Ecke Grabenstrasse, K 161



Großer Massenfischverkauf.

Schellfische nach Größe von 30 Pf. an per Pfd., Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 40 Pf. Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans 50 Pf., Dorsch 40 Pf., Flußzander 80 Pf., lebendige Rheinzander 1.20-1.50, lebendige Rheinhechte 1.20, lebende Karpfen von 1 Mk. an, rotfleischiger Salm pro Pfd. 1.80 Mk., Matrelen 80 Pf., Rougets 80 Pf., Schollen 70 Pf., Angelfischschellfische 60-70 Pf., Angel-Kabeljau 60-70 Pf., Monikendamer Bratbücklinge Stück 10 Pf., Luchse 1 Mk. K 171

Unser Druckerei-Kontor ist nunmehr, um dem steigenden Geschäftsverkehr zu entsprechen, zur Annahme und Ausgabe von Druckaufträgen an allen Wochentagen ununterbrochen von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Kontor: Langgasse 27
Fernsprecher No. 2266.

Plakate:

Zimmer frei
in verschiedenen Größen auf Papier und angezogen auf Pappeckel zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Hofbuchdruckerei
Langgasse 27.

Tannus-Hotel

Dienstag abend **Gandtäfchen**, mit Goldperlen gefüllt, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abgegeben beim Portier des Hotels.

Dem ehrlichen Finder,

welcher eine goldene Uhr, ges. O. M., am Montag zwischen Geisberg, Dambachtal, Neroberg gefunden hat, wird der Geldwert vergütet.

Savoy-Hotel.

Schw. Damen-Krümmer-Pelz v. Clarenthalerstr. bis Nikolastr. Nr. 1. d. grün. Linie d. Strassenbahn. Geb. A. G. B. Doppeimeierstr. 72, W. 1.

Brilliantbroche verloren.

Gegen 150 Mark Belohnung abzugeben im Hotel „Metropole“ beim Portier.

Gefunden ein Portemonnaie in d. Kauenhallerstraße. Abzug. daf. in No. 22, 3. Stod 1.

Jugendaugen ein elbbranner, schon gewählter großer Pinsel, 109. Kriegsband. Der Fund kann bei mir abgeholt werden. R. G. W. Westendstraße 7.

Trauerstoffe Trauerkleider Trauerröcke Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20.

3201

Admt.

S. denn n. einm. d. Rat nehm. zu ein. v. ihnen z. bestim. Zusamment. folg. a. ersch. ? An Sonnt. oder Wohnung l. nicht mögl. 6455

Wiedersehen. Grub.

Gegr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalt

„Friede“ u. „Mielät“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallfärgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Aranzwagen.

Lieferant des

Ferrens für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 24

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 12. Febr.: dem Buchhalter Georg Weber e. T., Ernestine Luise. Am 8. Febr.: dem Kaufmann Franz Diebel e. T., Kathi Helene. Am 10. Febr.: dem Hausdiener Eduard Brunt e. S., Wilhelm Friedrich. Am 12. Febr.: dem Arbeiter Alfred Jung e. S., Wilhelm. Am 8. Febr.: dem Säretnergehilfen Philipp Buff e. T., Anna Katharina. Am 10. Febr.: dem Mitglied der Stadt-Kapelle Adam Gahn e. S.

Aufgehoben: Stadtmissonar Jakob Chier in Reinfischen mit Sophie Petri hier. Studateur Hermann Dauster in Weher mit Caroline Sophie Höppl in Weher. Sergeant Robert Ludwig Krause in Mainz mit Anna Elisabetha Giehorn in Staudach. Kaufmann Heinrich Braich in Frankfurt a. M. mit Auguste Janke hier. Blatzegehilfe Paul Bechtel hier mit Emma Alendörfer hier.

Gestorben: Am 11. Febr.: Binzer Martin Airdort aus Gaud. 64 J. Am 12. Febr.: Katharina, geb. Schud, Ehefrau des Tagelöhners August Heil, 69 J. Am 13. Febr.: Kaufmann Ludwig Meyer, 62 J. Am 13. Febr.: Marie, geb. Köllgen, Wwe. des Droschkenbesizers Johann Meyer, 69 J. Am 13. Febr.: Pauline, geb. Köhler, Wwe. des Fabrikanten Konmerzjurers Fritz Langenfeld, 62 J. Am 12. Febr.: Privatier Josef Josef Nadin, 74 J.

Droschkenbesitzer-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied,

Frau Johann Meurer,
Wwe.,

sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Die Mitglieder von A bis einschl. M haben nach Beschluß der Generalversammlung vom 16. Juni 1902 sich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so unersehlichen Verluste sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Wilh. Pfeiffer
und **Ginder.**

Wiesbaden,
den 13. Februar 1907.

Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen herzlichsten Dank.

Familie Rodenbeck.

Wiesbaden, 222
den 13. Februar 1907.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden unsere geliebte Schwester

Anna.

Im Namen der Geschwister:
Marie Lohmann.

Wiesbaden, den 13. Februar 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

225

Zu ruhigem, alleinstehenden Hause mit Garten, in schöner Lage Diebstahl, findet eine alleinstehende Dame dauerndes u. gewöhnliches Heim bei vollst. Familienaufsicht. Klavier u. Badeeinrichtung verschiedenster Art zur Verfügung. Pensionpreis nach Bedarf. Off. D. 389 an den Tagbl.-Verlag.

Für sofort

gesucht von gebildeter ausländischer Dame bei gebildeter kinderloser Witwe oder älterem kinderlosen Ehepaar ein einm. möbl. großes Zimmer mit Kaffe. Das Zimmer darf nur eine Türe haben. Gesehen wird auf große Reinlichkeit. Bortiere u. Wankerbildung ausgeschlossen. Off. u. G. 389 a. d. Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer gesucht nahe Rheinstr. 4. Nr. 15 Nr. ohne Morgentafel. Off. D. 340 Tagbl.-V.

Mädchen gesucht für sofort Reichstraße 31, 1. I.

Gesucht für sofort ein besseres perfektes Mädchen für Herrschaftshaus (zwei Personen) John 2) Nr. 1. gute Zeugnisse erforderlich. Sture gehalten. Vorzug. Kreibitzstr. 3.

Per 1. April tüchtige Verkaufsfrau für Gardinen u. Bettwaren ferner eine gut empfohlene Kassiererin gesucht. Ausführl. Offert. mit Photogr. u. Gehaltsanspr. erb. **J. M. Baum,** Rath. Seinen-Industrie.

Gesucht tüchtiger Mann zum Verkauf von edlem **Dauerner Auenbräuweine** für Wiesbaden und Umgegend Näheres Rheingauerstraße 13, 2 r., nachm. von 4-5 Uhr.

Fremden-Verzeichnis.

Bellevoe.
Croon, m. Fam., Aachen.
Schwarzer Bock.
Gantzsch, Fr., Dinslaken.
Deutsches Haus.
Klopf, Kfm., Frankfurt. — Burge, Kfm., Frankfurt. — Ade, Kfm., Ulm. — Dietz, Kfm. m. Fr., Köln. — Weber, Kfm. m. Fr., Düsseldorf.
Kuranstalt Dietenmühle.
Schack, Marienwerder.
Hotel Einhorn.
Arnold, Kfm., Plauen. — Klaus, Kfm., Köln. — Eberhagen, Kfm., Hamburg. — Fischer, Dresden. — May, Kfm., Bochum.
Englischer Hof.
Münzer, Kfm., Magdeburg. — Kahn, Kfm., Berlin. — Kautz, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbes., Kl. Schmückwalde. — Frankenbach, Fr., Nürnberg. — Fuhs, Kfm., Zürich.
Europäischer Hof.
Müller, Kfm., Berlin. — Wolff, Kfm., Frankfurt. — Barth, Kfm., Stuttgart.
Hamburger Hof.
Hannen, Rent. m. Fr., Krefeld.
Hotel Hoppel.
Stengel, Kfm., Metz. — Schreiber, Ingen. m. Fr., Duisburg.

Grüner Wald.
Cristille, Kfm., Grenoble. — Boger, Kfm., Pforzheim. — Lanzberg, Kfm., Berlin. — Mendel, Kfm., Paris. — Loeb, Kfm., Mülhausen i. E. — Kahn, Kfm., Aachen. — Hannemann, Kfm., Bremen. — Heckscher, Kfm., Hamburg. — Horaceck, Kfm., Haida. — Beckmann, Kfm., Köln. — Weigel, Kfm., Länderscheid. — Oberbach, Kfm., Berlin. — Friede, Kfm., Auerbach. — Marcussen, Kfm., Hamburg. — Mahnen, Kfm., Berlin. — Frober, Kfm., Sonnenberg. — Falke, Kfm., Hamburg. — Haug, Kfm., Nürnberg. — Vogel, Kfm., Lahr.
Kaiserhof.
von Podbielski, Exzell. m. Fr. und Bed., Berlin. — Robert, Kfm., Hamburg. — Wassermann, 2 Herren, Hamburg.
Kölnischer Hof.
Schanley, Fr. Rent., Warendow.
Metropole u. Monopol.
Wahl, Barmen. — von Gagern, Freiherr, Hanau. — von Glubitz, Frau m. Töcht., Hanau. — von Hollbach, Fr., Frankfurt.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Michels, Fr., Berlin. — Elters, Budapest.

Kurhaus Bad Nerothal.
Eigen, Gutsbes., Mettmann.
Hotel Niara.
Uplegger, Fr. Rent., Rostock.
Noanenhof.
Feibelmann, Kfm., Kaiserslautern. — Urbahn, Köln. — Gruben, Kfm., Köln. — Zaifke, Kfm., Berlin. — Fischer, Kfm., Sangershausen. — Scheid, Direktor, Muzenheim. — Schuitz, Kfm., Duisburg.
Palast-Hotel.
Stucker de Lartogne, Fr., Königs- winter. — Hüth, Kfm. m. Fr., Halle. — Heinrich, Fabrikant, Köln.
Pariser Hof.
Riedmüller, Kfm., Berlin.
Hotel Petersburg.
Nusinoff, Kfm. m. Fr., Kiew.
Dr. Flessners Kurhaus.
Selbert, Mühlenbes., Ebersberg.
Rhein-Hotel.
Straub, Fr., Osnabrück. — Leid- hauser, Ingen., Dortmund. — Unruh, Kfm., Danzig.
Hotel Ries.
Freitag, Architekt, Eisenach.

Römerbad.
Münch, Postdirektor, Bad Nauheim.
Hotel Rose.
v. Löbbecke, Major a. D. m. Frau, Gross-Deukte. — Gienanth, Berlin. — The Losen, Düsseldorf. — Liebmann, Fr., Hamburg. — v. Ruffer, Rittergutsbes., Rudzinitz.
Hotel Sächsischer Hof.
Hessig, Kfm. m. Fr., Leipzig. — Rivoli, Hannover.
Schützenhof.
Huck, Königsberg. — Weber, Kfm., Oschersleben. — Grosse, Rittergutsbes., Oschersleben. — Gaedthe, Kfm., Königsberg. — Pergament, Kfm., Königsberg.
Spiegel.
Dahlmann, Mühlenbes., Schöneck.
Tannhäuser.
Tilemann, Kfm., Bendorf. — Schmidt, Kfm., Remscheid. — Nie- land, Kfm., Köln.
Tannus-Hotel.
Martin, Kfm. m. Fr., Mainz. — Lamrecht, Fr., Hagen. — Contzen, Apothekenbes. m. Fr., Köln.

In Privathäusern:
Abeggstrasse 6:
Kirschner, Fr., Wien.
Pension Fürst Bismarck.
Langlois, Fr., Rent., London.
Herzfeld, Fr., Berlin.
Villa Frank:
Roever, Fr., Braunschweig.
Villa Humboldt:
Suter, Bankdirektor, Hongkong.
Villa Melitta:
Starke, Pfarrer m. Fam., Plossig- Wurfah, m. Fam., Odessa.
Pension Mon-Repos:
Hondins, Fr., Doorn. — Wrangell, Baronesse, Petersburg- von Overzel, Fr., Rotterdam.
Nerostrasse 5:
Rating, Mülheim a. d. R.
Pension Nerothal 12:
Heinrich, Bürgermeister mit Fam., Borkel.
Querstrasse 2, 2:
Simon, Fr. Schauspieler, Berlin.
Rheinbahnstrasse 4, 1:
Schmitz, Fr. Rent., Köln.
Privat-Hotel Silvana:
Rahmede, Fabrikant, Altena.